

# NO HIERARCHY!

anarchistische, antipatriarchale, radikal-  
ökologische Zeitung von TierrechtlerInnen

DOPPEL-  
Nr.2/3  
SOMMER '98  
macht:5,-



Themen u.a.:

"Tierausbeutung & Antifa" #

zu Singer/Kaplan # Baumkletterworkshop #

Frauen & Gentech # Vergewaltigungsdiskussion # Piwi zu J. Dittfurth

# VORWORT

Es soll mehr als ein **VORWORT** sein, in dem wir darüber lamentieren, erstens ob und wie verspätet oder doch nicht verspätet diese No Hierarchy! ist, zweitens ob der Inhalt demzufolge verstaubt - oder doch noch irgendwie lesbar? - sei und drittens ob wir „unseren treuen Lesern“ überhaupt noch in die Augen schauen können.

Wir können! Mit dieser zwei-in-einer Ausgabe wollen wir es auch! Denn wir meinen, daß die Beiträge kein Stück verstaubt sind - im Gegenteil! - , und daß dieses Projekt immer noch genauso wichtig ist, wie zu Beginn. Das werdet ihr beim Lesen hoffentlich genauso empfinden, um dann festzustellen, daß sich die Mühe für alle gelohnt hat: für Euch das Warten und für uns die Arbeit! So leicht werdet ihr uns also nicht los!

Alles andere bleibt wie immer: auf der letzten Seite - Adresse für Fanpost, ABO's, Beiträge (am

besten auf Diskette) - und überhaupt im **NACHWORT** (s. 79) nachzulesen!

Was ihr dort nicht findet: alles das was in dieser Ausgabe fehlt und zu kurz gekommen ist: u.a. mehr konkrete

Tierrechten (bis auf die „Neubuckow“ und Massentierhaltung“).  
klein wenig zu sehr Selbstbefähtheit  
Könnte sich ändern!  
noch ändert: das Datum,  
Hierarchy! in Händen

Auseinandersetzung mit beiden kurzen Beiträge:

„Stoppt

Wir sind vielleicht doch ein Spiegelbild der

„einiger“ VeganerInnen!?

Was sich auf jeden Fall an dem ihr die nächste No

haltet **ENREHWORT**



# INHALT SVERZEICHNIS:

zwei  
zwei

drei  
sieben  
fünf/zehn  
vier&zwanzig

drei&dreiBig  
acht&dreiBig  
zwei&vierzig

vier&vierzig

sechszig

drei&siebzig  
drei&siebzig  
vier&siebzig  
sechs&siebzig  
acht&siebzig



- vorwort
- dies hier **diskussion**
- tierausbeutung und antifaschismus
- peter singer, helmut kaplan und die tödliche „erlösung“
  - „dreamin' my dream“
- selber denken macht schlau **aktion**
  - baumklettern
  - Neubuckow uvm.
- stoppt massentierhaltung **gentechnik**
- eisprung von männerhand **diskussion fortgesetzt**
- vergewaltigungsdiskussion **rezension**
- schweidlenka im interview
- wir müssen die jäger zur strecke bringen
- „meat and diary produce. symbols of...“
  - fanpost
- schlußwort

## Tierausbeutung und Antifaschismus

Gegen vegane Geschichtsblindheit: der Internationale Sozialistische Kampfbund

*Der folgende Artikel wurde ursprünglich in der GRASWURZELREVOLUTION Nr.217/März 1997 (Graswurzelrevolution, Kaiserstr. 24, 26122 Oldenburg, D 4025 E, Preis: DM 3,50) veröffentlicht und ist von Lou Marin. Laut Vorwort (welches wir hier weggelassen bzw. verändert haben) sollte es der Beginn einer „Artikelfolge über die heutige sogenannte ‘Tierrechtsbewegung’“ werden, welche „neben notwendiger libertärer Kritik“ auch „solidarische Hinweise für eine produktive Beseitigung der Defizite“ geben wollte. Begonnen wurde mit einem Artikel über die „Geschichtsblindheit der veganen Szene und einer vor allem dort unbekanntem emanzipatorischen Vorläuferorganisation: dem Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK)“. Da uns dieser Artikel zugesandt wurde und wir ihn zudem auch für sehr interessant halten, haben wir ihn an dieser Stelle nochmals abgedruckt.*

Begriffe wie „Genozid an Tieren“, „Hüner-KZ sind auf veganen/tierrechtlerischen Flugblättern Legion. Am Eingang der KZ-Gedenkstätte Dachau bekamen BesucherInnen schon mal ein Flugblatt in die Hände gedrückt, auf dem sie gefragt wurden, warum sie „Menschen-KZs“ besichtigen, aber um „Tier-KZs“ einen Bogen machten. Der Untertitel von Hans Wollschlägers tierrechtlerischem Standardbuch „Tiere sehen dich an“ heißt „Das Potential Mengele“ (nach dem Menschenversuchs- und Selektionsarzt von Auschwitz) und er beginnt seine Beschreibungen von der Qual der Tiere mit einem Vergleich mit den „Stehsärgen von Oranienburg“. Während VeganerInnen einerseits einen sensibilisierten Umgang mit tierverachtenden Sprachformen einfordern (1), ist ihnen oft gar nicht bewußt, wie menschenverachtend der qualitative Unterschied einblendende sprachliche Vergleich der Massentötung von Tieren mit der Massenvernichtung von Menschen im Nationalsozialismus ist. Peter Köpf schreibt in seinem neuen Buch über die radikale Tierrechtsbewegung: „Die Maßnahmen gegen die wachsende Populationen in den Großstädten als ‘ethische Säuberung’ zu bezeichnen, muß den Opfern der Kriegsherren auf dem Balkan wie Hohn in den Ohren klingen.“ (2) Und er fragt VeganerInnen weiter: „Warum suchen sie so verzweifelt nach Argumenten, die beweisen sollen, daß Hitler kein Vegetarier war? Er war es, aber deshalb ist doch nicht jeder heute lebende Vegetarier ein Hitler. Genauso wenig ist aber jeder Tierexperimentator ein Mengele, jeder Schlachthofarbeiter ein Himmler.“ (3)

So falsch und einer tatsächlichen Auseinandersetzung mit der Singularität des Systems Auschwitz abträglich wie ein Aufrechnen mit den Opfern des Stalinismus sind solche Ineinssetzungen von Tier- und Menschenopfern. Mit solcher Sprache geht der Kampf gegen Tierausbeutung ganz sicher nach hinten los.

### Tierschutz im Nationalsozialismus

Himmler erklärte in seiner Posener Ansprache von 1944, „da die Deutschen Tierfreunde seien,

mußten auch die Juden human beseitigt werden.“ (4) Guido Knopp zitiert in seiner ZDF-Filmreihe „Hitlers Helfer“ (von denen er insgesamt nur 6 ausmachen kann) Hitlers auf die Juden/ Jüdinnen gemünzten Satz, wer Tiere anständig behandle, werde schon auch „Menschentiere anständig behandeln“. Und Daniel Jonah Goldhagen, der nun im Gegensatz zu Knopp auf immerhin bis zu 500 000 „willige Vollstrecker“ kommt, zitiert Befehle gegen die Überladung von Eisenbahnwaggons mit Schlachttieren bei Viehtransporten, wonach erhebliche Verluste unter den Tieren und damit eine Gefährdung der Ernährungslage zu befürchten sei, sowie Vorsichtsmaßnahmen zum Gesundheitsschutz von Polizeihunden. All dies gerade in einer Zeit, als jüdische Menschen weit enger als Kühe in Viehwaggons zur Deportation in die Vernichtungslager „gefercht“ worden sind. (5) Wenige Wochen vor der Machtergreifung beantragten die Nazis das Verbot der Vivisektion (wissenschaftliche Versuche am lebenden Tier). Am 21.4.1933 verboten die Nazis das jüdische - und übrigens auch muslimische - „Schächten“ (Tötung des Tieres durch Ausblutenlassen, soll gegen Infektionen sichern und Fleisch haltbarer machen) und erfüllten damit eine langjährige Forderung auch der bürgerlichen Tierschutzbewegung. Das Reichstierschutzgesetz von 1934 stellte u.a. Pferde und Jagdhunde unter besonderen Schutz. (6) VeganerInnen von heute weigern sich, den proklamierten Tierschutz der Nazis, der als „urdeutscher“ Wesenszug sogar im Parteiprogramm stand, überhaupt zur Kenntnis zu nehmen und sich daher um genaueste eigene theoretische Begründungen zu bemühen, um nicht Ideologeme der Nazis zu übernehmen. Die behauptete Gleichsetzung von Mensch und Tier hat jedenfalls zur Herabsetzung der Juden/Jüdinnen zu „Untermenschen“ oder „Menschentieren“ beigetragen.

Gleichwohl wäre es völlig falsch, nationalsozialistischen Tierschutz mit heutigen veganen bzw. tierbefreierischen Positionen ineinzusetzen. Tierschutz gilt VeganerInnen gerade als Gegensatz zum Lebensrecht der Tiere, sozusagen als reformistische „artgerechte“ Ausbeutung und

Tötung. Und in der Tat waren noch die artgerechten Viehtransporte, die Goldhagen in Kontrast zu den Deportationen jüdischer Menschen in Viehwaggons setzt, zu nichts anderem als zur guten Verpflegung deutscher Frontsoldaten mit gesundem Fleisch vorgesehen. Schäferhunde sollten gut behandelt, aber gleichzeitig immer abgerichtet werden, sie standen sinnbildlich als Symbol für deutsche Befehlshörigkeit - keine VeganerIn würde darin je Respekt vor Tieren erkennen können. Tierversuche waren zwar offiziell verboten, aber unter Kontrolle von Institutsleitern, bei betäubten Tieren oder wenn Erfolge zu erwarten waren (welch schwammiges Kriterium!), gab es sofort Ausnahmen. Das jüdische Schächten war zwar verboten, keineswegs aber das Schlachten, im Gegenteil: „Alle sollten schlachten wie Deutsche schlachten.“ (7)

Es gibt im Nationalsozialismus keinen Hinweis darauf, daß die proklamierte Tierfreundschaft zur politisch wirksamen Praxis gegen Tierausbeutung wurde: die Kultur des Fleischkonsums wurde nie wirklich angegriffen, sowenig wie der Mythos vom „deutschen Wald“ die Nazis auch nur im Traum daran gehindert hätte, ihn zu fällen, um Schneisen für moderne Autobahnen zu bauen. Die Blut-und-Boden-Mythologie war noch immer der industrialistisch-modernistischen Praxis der Nazis unterlegen. Und so falsch es ist, den proklamierten „Sozialismus“ der Nazis beim Wort zu nehmen, weil sie die Wirtschaft „arisiert“ und jüdische Unternehmer enteignet haben, so falsch wäre es, ihre Politik als gegen Tierausbeutung gerichtet einzuschätzen, weil sie das jüdische Schächten verboten. Beides war Antisemitismus - und nur das.

## Tierausbeutung in der sozialistischen Begründung des ISK

Geschichtsblindheit zeigen manche VeganerInnen jedoch noch heute nicht nur in unangemessenen Sprachvergleichen, sondern auch wenn sie sich z.B. auf historische Tierversuchgegner wie etwa Richard Wagner, der dem „Bund gegen die Vivisektion“ angehörte, beziehen und dessen Antisemitismus gerne ausblenden.

Dabei gäbe es doch vielfältige libertäre und sozialistische Traditionen, auf die sich heutige VeganerInnen problemlos beziehen könnten, wenn ihnen historische und theoretische Fundierung der eigenen Position nur etwas Mühe und Forschung wert wäre. Eine dieser Traditionen sei hier kurz vorgestellt: der Internationale Sozialistische Kampfbund (ISK), der 1925-1945 existierte und dem der von Leonard Nelson und Minna Specht 1917 gegründete Internationale Jugendbund (IJB) vorausging. Der Göttinger Philosophieprofessor Nelson prägte den ISK, insbesondere seine am kategorischen Imperativ Kants (sinngemäß: handle so, wie du auch willst, daß andere dich behandeln) und an radikalem Rationalismus

ausgerichtete Philosophie. Nelson lehnte die deterministische Geschichtsphilosophie im Marxismus ab, bejahte aber den Klassenkampf. Zunächst in der USPD, dann sowohl in der kommunistischen Jugend wie auch bei den JungsozialistInnen und in der Gewerkschaftsjugend aktiv, wurden die IJB-Leute 1922 von der wiedervereinigten SPD ausgeschlossen. Nelson und Specht gründeten daraufhin den ISK als eigenständige Partei, beteiligten sich aber nicht an Wahlen. Problematische Seiten des ISK sollen hier nicht verschwiegen werden, etwa der gegen eine Massendemokratie gerichtete Führungsanspruch von zum rationalen Gebrauch der Vernunft erzeugten Intellektuellen (woraus Nelson seine Führungsposition im ISK begründete) oder der Übergang vieler ehemaligen ISKlerInnen zur SPD nach 1945, u.a. von Willi Eichler, der die ISK-Führung nach Nelsons Tod 1927 übernahm und später programmatisch am reformistischen Godesberger Programm der SPD mitarbeitete. Hier interessieren aber die emanzipatorischen Seiten des ISK und die verblüffend klarsichtigen Analysen und politischen Aktionen vor und während des Nationalsozialismus, die die ISK-Schwächen in der Bewertung mehr als ausgleichen sollten.

So hat der ISK sehr früh eine realistische Einschätzung von der Gefahr der NSDAP entwickelt und ab 1931 alle erziehungspolitischen Aktivitäten (u.a. das von Minna Specht geleitete Landerziehungsheim Walkemühle) eingestellt, um mit nicht mehr als 300 Mitgliedern ab dem 1.1.1932 in Berlin eine Tageszeitung, „Der Funke“, herauszugeben (bis zum Verbot im Februar 1933), die kontinuierlich die Aktions-einheit zwischen SPD und KPD propagierte und dabei viel Zuspruch von der Basis beider Parteien erhielt, gegen die ideologische Feindschaft der Führungen jedoch machtlos blieb. Der ISK ging dabei von Anfang an von einer wahrscheinlich langen Dauer einer einmal zur Macht gekommenen NSDAP aus und bereitete bereits seit Mitte 1932 die illegale antifaschistische Arbeit vor. Die in klandestinen Fünfergruppen organisierten ISK-Zirkel bildeten eine Widerstandsstruktur, die bis ins Jahr 1938 und damit viel länger als andere von den Nazis verbotenen Organisationen direkte Aktionen durchführen konnte. Spektakulär waren nicht nur die unzähligen ISK-Gegenpropagandaaktionen mit Flugblättern, liegengelassenen Geldbeuteln, abgestellten Koffern, (die als Stempel benutzt wurden) und Parolen wie „Hitler ist unser Unglück!“, sondern insbesondere erfolgreiche Agitationen wie bei den NS-Vertrauensleutewahlen 1934 und 1935, die Listen ganz durchzustreichen, wonach die Nazis nie wieder solche Wahlen durchführten. Sie wurden durch die illegal eingeführten und gut verbreiteten „Reinhart-Briefe“ der ISK vorbereitet, in denen sich immer wieder praktische Anweisungen zu

passiven Widerstand in den Betrieben fanden. Der größte Erfolg der Widerstandstätigkeit des ISK war die Sabotierung der Einweihung des ersten Autobahnteilstücks Frankfurt-Darmstadt am 19.5.1935 durch Hitler. eine Gruppe des Rhein-Main-Bezirksleiters Ludwig Gehm bemalte Brücken und Fahrbahnen mit den Parolen „Hitler = Krieg“ und „Nieder mit Hitler“ und sabotierte die Lautsprecheranlagen. Die Schäden konnten nicht mehr behoben werden (die Fahrbahnen wurden mit Sand beworfen, doch Regen und die Einweihungsfahrzeuge legten die Parolen wieder frei). Zur Strafe ließen die Nazis zwei SS-Wachleute erschießen. (8)

Nicht nur der Widerstand des ISK war vorbildlich. Auch die Gleichstellung von Frauen in der Organisation war weit fortgeschritten. Frauen wie Minna Specht (1879-1961) waren von Anfang an dabei, zur Zeit der Gründung des IJB waren viele Frontsoldaten noch gar nicht zurückgekehrt. Auch wurden Frauen immer wieder in schwierigen Zeiten verantwortungsvolle Leitungsaufgaben übertragen. So leitete Erna Blenke (1896-1991) im Jahr 1937 die gesamte ISK-Widerstandsarbeit innerhalb Deutschlands. (9) Dieselbe Gleichberechtigung hatten jüdische Mitglieder im ISK erfahren. So war z.B. Julius Philippson der letzte Widerstandsleiter des ISK in Deutschland überhaupt, 1943 wurde er in Auschwitz ermordet.

Für den Zusammenhang von Tierausbeutung und Antifaschismus ist nun wichtig, daß der ISK deshalb so erfolgreich und lange Widerstand leisten konnte, weil er an seine Mitglieder hohe ethisch-moralische Anforderungen stellte, die sich dann in der illegalen Arbeit bewährten. Zu den expliziten Bedingungen der ISK-Mitgliedschaft gehörten das Nichtrauchen, der Kirchenaustritt, der Vegetarismus bzw. die Achtung vor dem Lebensrecht der Tiere und Antialkoholismus. Alle diese Bedingungen wurden rationalistisch begründet, der Alkoholismus etwa als Vernebelung der Gehirne in der ArbeiterInnenschaft kritisiert. Der Vegetarismus (VeganerInnen gab es damals kaum) und der Kampf gegen Tierausbeutung wurden in den Zusammenhang einer weitergehenden sozialistischen Kritik von Ausbeutung überhaupt gestellt. Willi Eichler 1926: „Sozialismus heißt *ausbeutungsfreie* Gesellschaft. Ausbeutung ist auf verschiedene Weise möglich: Der Kapitalist beutet den Proletarier aus, dieser sehr oft seine Frau und Kinder... (...) Das Gemeinsame all dieser Ausbeutungsarten liegt in der Mißachtung der Interessen anderer Wesen, - kurz darin, daß sie auf Grund eines bloßen Gewaltverhältnisses zu persönlichen Zwecken mißbraucht werden. (...) Aber, so fragen manche, haben denn Tiere Interessen? Die Antwort kann nur lauten: Seht euch die Tiere an. Wer Tiere einmal beobachtet hat, der weiß, daß sie Interesse haben; denn die Tiere haben sehr wohl die Möglichkeit, uns eindeutig ihre Interessen mitzuteilen. Zwar fehlt ihnen die Sprache. aber

was folgt daraus anderes, als daß sie uns nicht belügen können. (...) Hier müssen wir uns daran erinnern, daß wir die vegetarische Lebensweise deshalb fordern, weil wir die Ausbeutung bekämpfen. Ausbeutung liegt aber nicht schon in dem *bloßen* Verletzen eines Interesses. Wäre das der Fall, dann wäre die Ausbeutung *nie* aus der Welt zu schaffen: man müßte sonst einen Zustand annehmen, in dem es *keine* einander widerstreitenden Interessen gibt. Eine Interessenverletzung wird dadurch erst zur Ausbeutung, daß sie willkürlich - z.B. lediglich einem Gewaltverhältnis zufolge - ohne Berücksichtigung der *beiderseitige* Interesse vorgenommen wird. Man braucht also nicht zu verhungern und braucht trotzdem kein Ausbeuter zu sein, ja sogar nicht einmal dann, wenn wir annehmen, die Pflanzen hätten Interessen und wir kennten sie. Wir können nämlich in diesem Fall die verschiedenen Interessen dem *Gewicht* nach abwägen und die gewichtigeren Interessen bei der Befriedigung vorziehen.“ (10) Der ISK fordert ein „Lebensrecht der Tiere“ und setzte damit die Tiere keineswegs banal mit den Menschen gleich. Bei der Gewichtung der Interessen ist es nach dieser Begründung jederzeit möglich, menschliche Interessen den Tieren vorzuziehen, vorausgesetzt daß beide im Widerstreit liegen. Der ISK hat u.a. auch die Schächtung kritisiert, wengleich vor Auschwitz. Mit seiner damaligen Begründung für das Lebensrecht der Tiere könnte heute aber sehr wohl eine andere Interessengewichtung vorgenommen werden und es könnte so diskutiert werden, ob etwa die tierbefreierische Kritik der Schächtung gegenüber der jüdisch-religiösen Sensibilität und Leidensgeschichte gerade in Deutschland vor dem Hintergrund der NS-Geschichte nicht anders zu gewichten wäre als das etwa in der Schweiz, Schweden oder Norwegen der fall ist (dort ist die Schächtung als Tierquälerei verboten, in der BRD als Bestandteil jüdischer Religionsausübung erlaubt). Strategisch ausgedrückt: Tierbefreiung sollte sich nie mehr auf das jüdische oder muslimische Schächten konzentrieren, sondern sinnvollerweise gerade auf das „deutsche“ Schlachten und hätte damit lange Zeit genug zu tun.

Aber es gibt noch eine andere Ebene, auf der der ISK-Vegetarismus ganz praktisch antinazistisch wirksam wurde. zur illegalen Widerstandsstrategie des ISK gehörte es, nach 1933 in mehreren deutschen Städten (2 in Köln, je 1 in Berlin, Hamburg, Frankfurt/M. und Bochum, später im Exil auch in Paris und London) vegetarische Gaststätten einzurichten. Eigentümerinnen waren ISK-Frauen. „Diese meist gutgehenden kleinen Betriebe waren in mehrfacher Hinsicht von großen Nutzen: Sie verschafften Arbeitslosen ein Einkommen, erbrachten Überschüsse, die für die Finanzierung der Widerstandsarbeit verwendet wurden, und sie boten den am Widerstand Beteiligten die Möglichkeit, untereinander in

## Diskussion

Verbindung zu bleiben.“ (11) Der Gemüseeinkauf bei vertrauenswürdigen Marktfrauen diene - wie auch die Errichtung eines Brotgroßhandels durch Erna Blencke in Hannover und das dadurch notwendige Brotausfahren - gleichzeitig der Verbreitung illegaler Schriften. So war der ISK-Vegetarismus strategisch in die Widerstandsarbeit integriert. Diese emanzipatorische Kritik der Tierausbeutung gelang aber nur, weil der ISK verschiedene Herrschaftsmechanismen thematisierte, sie bei Widerspruch gewichtete und bei unterschiedlicher Interessenlage nie das Tier über den Menschen stellte - daraus sollten heutige VeganerInnen lernen können. Ludwig Gehm war in seiner NS-Haftzeit im Moorarbeitslager Schilp bei Nortorf Lagerkoch und gab zunächst wahrheitsgetreu an, nur vegetarisch kochen zu können. Über ihn heißt es dann, er kochte „mit Rücksicht auf die schwer arbeitenden Mithäftlinge selbstverständlich auch Fleisch, wie er überhaupt ein sehr toleranter Vegetarier war und blieb.“ (12)

Lou Marin

### Anmerkungen:

- (1): vgl. GWR 213, S.6.
- (2): Peter Köpf: Ein Herz für Tiere? Über die radikale Tierrechtsbewegung, Bonn 1996, S.78.
- (3): ebenda, S.77.
- (4): ebenda, S.78.
- (5): Daniel Jonah Goldhagen: Hitlers willige Vollstrecker, Berlin 1996, S.318-321. Wobei ich hier die Parallelität der Befehle eher mit den Analysen Zygmunt Baumanns der Integration des Vernichtungsprogramms in die bürokratische NS-Struktur zuschreiben würde, vgl. dazu GWR 182: Anarchistischer Antifaschismus.
- (6): Köpf, a.a.O., S.50f.
- (7): ebenda, S.50.
- (8): vgl. dazu mehrere Artikel in Sabine Lemke-Müller (Hrsg.): Ethik des Widerstands. Der Kampf des Internationalen Sozialistischen Kampfbunds (ISK) gegen den Nationalsozialismus, Bonn 1996.
- (9): vgl. Susanne Millers Artikel über Frauen im ISK, in Lemke-Müller, S.143ff.
- (10): Willi Eichler: „Sogar Vegetarier?“, aus ISK 1.1926, Nr.12, wiederabgedruckt in GWR 127, S.16f.
- (11): Susanne Miller, in Lemke-Müller, a.a.O., S.150.
- (12): Ludwig Gehm: „Wir wollten zeigen: Es gibt noch andere“, in Lemke-Müller, S.203.

### V.E.B. LAUT & LÄSTIG

Let's make Punk a threat again...

Im September 1993 haben wir den >VEB laut & lästig< gegründet. Wir sind ein Zusammenschluß von den verschiedensten Menschen (MusikerInnen, KonzertveranstalterInnen, politische AktivistInnen oder alles zusammen) aus der Rhein/Neckarregion.

Unsere Idee ist, **gute und billige Konzerte** bzw. Veranstaltungen hier in der Gegend zu organisieren, und zwar immer zu einem bestimmten politischen Thema. Bei der Auswahl der Band sind wir auf keinen Musikstil festgelegt - möglich ist alles von Folk über Punkrock bis Techno.

Der VEB ist **nicht kommerziell** und die MitarbeiterInnen bekommen außer Ruhm und Ansehen nichts. Die Eintrittspreise sollen bewußt niedrig gehalten werden, die Einnahmen gehen vollständig an die Bands und die politischen Projekte, die die Veranstaltung mittragen, bzw. dienen zur Finanzierung von zukünftigen VEB-Aktionen. Unterstützungswerte Projekte, die dringend Geld brauchen, gibt es genug, beispielsweise Antifa-, Häuserkampf-, Knast- oder Prozeßgruppen und viele mehr...

Die Konzerte sollen politische Inhalte und Informationen vermitteln. Möglich sind Ausstellungen, Vorträge von Betroffenen, Filme usw. Selbstverständlich ist, daß wir kein Interesse an Bands haben, die Konzerte für Anbetungssituationen halten und beim Gedanken an den großen Plattenvertrag feuchte Hände bekommen. Das gilt natürlich auch für Bands mit reaktionären, sexistischen oder rassistischen Texten.

Wir wollen etwas bewegen - gerade in einer Zeit, in der einerseits der Zeitgeist rechtsüber kippt, und andererseits in der linken Szene Resignation und Dumpfheit immer weiter um sich greifen! Wir wollen selbstbestimmt etwas auf die Beine stellen, und damit auch andere Menschen ermutigen, aktiv zu werden.

Wir brauchen noch GenossInnen...

Kontaktadresse:

VEB laut & lästig  
c/o Schwarzwurzel  
Jakob-Binder-Strasse 10  
67063 Ludwigshafen

Bands schicken bitte ein Demotape plus Textblatt. Anregungen von politischen Gruppen, die mit uns Veranstaltungen organisieren wollen, sind erwünscht!

abnormal  
art.258  
egizan  
elektropudel  
exil  
fleischkreutzer  
guts pie earshot  
los crudos  
martin  
muzelbastards  
nutcase  
re-sisters  
scattergun  
tinkerbell  
vast  
verwirrtas  
zack ahoi

von hütten und häusern

Zu bestell'n bei: Rutger Häner (Roy)  
Kirchenweg 40, 24143 Kiel

Vape mit beiheft 9,- maak  
solid-tape für die ex-staff in karlsruhe

## PETER SINGER, HELMUT

## KAPLAN UND DIE

## TÖDLICHE

## „ERLÖSUNG“.



MANN, IST DAS EIN HOHER BERG! DAS WIRD EINE SCHÖNE LANGE ABFAHRT!

»Wenn man sich einmal dazu entschlossen hat, ein schwerstbehindertes Kind sterben zu lassen - eben weil sein ganzes Leben aller Vorraussicht nach nur aus dauerndem, unerträglichem Leiden bestehen würde - dann sollte der Tod nicht langsam und qualvoll, sondern möglichst schnell und schmerzfrei herbeigeführt werden.« (211, Hervorhebung im Original)

Obiges Zitat<sup>1</sup> ist ein "Euthanasie"<sup>2</sup> befürwortendes Argument. Es wird eine Situation konstruiert, die scheinbar im luftleeren Raum stattfindet. Auf diese Weise wird von gesellschaftlicher Unterdrückung und Ausgrenzung abgelenkt.

Obiges Zitat ist so konstruiert, daß eine "entweder-oder-Lage" geschaffen wird, die eine Polarisierung der Debatte bewirken soll: »Man« hat sich entschlossen, ein »schwerstbehindertes« Kind »sterben zu lassen«, weil »sein ganzes

Leben aus dauerndem, unerträglichem Leid bestehen würde«. Nach Kaplans Aussage besteht die Möglichkeit, dies entweder »langsam und qualvoll« oder »schnell und schmerzfrei« »herbeizuführen«. Kaum eineR, die/der sich auf diese Argumentationskette soweit eingelassen hat, würde jetzt für ein »langsameres und qualvolles« Sterben plädieren. Erklärte mensch an dieser Stelle, es sei generell keinesfalls zu rechtfertigen, »schwerstbehinderte« Kinder, komatöse Menschen u.a. zu töten, könnte von

- 1 Begriffe, die in "..." stehen, sind keine Zitate, sondern Wörter, die ich für mich in Anführungszeichen gesetzt habe, weil ich sie nicht einfach so im Text stehen lassen wollte (Bsp.: "behindert", "Euthanasie", "Lebensunwert"). Sätze/Wörter die mit »...« versehen sind, sind Zitate. Die Quellen stehen entweder in () dahinter, oder es wird durch den Zusammenhang deutlich, aus welchem vorhergehenden Zitat und von wem diese Satzfragmente stammen. Zur Erläuterung welche Abkürzungen bei den Quellenangaben was bedeuten, siehe Literaturverzeichnis am Ende des Artikels.
- 2 Euthanasie: griech. "schöner Tod"; auch die Nazis bezeichneten ihre Massenmorde an "Behinderten" und "Geisteskranken" als "Euthanasie". Leben wird als "Lebensunwert" erklärt und durch den Tod "erlöst". Die Zustimmung und Interessen der so "Erlösten" sind hierfür nur vordergründig von Bedeutung. Auch wenn der/die Betroffene den Wunsch zu sterben "von sich aus" äußert, wäre es, in einer Gesellschaft in der "behinderte", alte und "kranke" Menschen als weniger "wert" angesehen und sehr häufig von den "Gesunden" getrennt "verwahrt" werden, naiv, von "freier Entscheidung" zu sprechen. Das soll nicht heißen, das den Betroffenen ein eigener Wille und Entscheidungsfähigkeit abgesprochen werden soll, sondern daß gesellschaftliche Unterdrückung und Ausgrenzung nicht auf diese Weise unsichtbar gemacht werden darf.

eineR "Euthanasie"-BefürworterIn der Vorwurf, mensch vertrete einen "Lebenszwang", erhoben worden.

Dieser bestünde darin, Menschen, deren Leben für sie selber »nur aus dauerndes, unerträgliches Leid« bedeuten würde, nicht »sterben zu lassen«. Diese scheinbar so schlüssige Argumentation baut jedoch auf mehreren Voraussetzungen auf, die nicht einfach unhinterfragt als gegeben hingenommen werden sollten.

Betrachtungen über die Lebensqualität eines anderen Menschen finden immer von einer Außenperspektive statt, da niemand hundertprozentig einschätzen kann, wie einE AndereR etwas empfindet. Diese ist bei dem obigen Beispiel vom »schwerstbehinderten Kind« jedoch notwendigerweise durch Normen und Vorurteile gesellschaftlicher sowie persönlicher Art geprägt. Die scheinbar objektive Einschätzung, daß »sein ganzes Leben aller Voraussicht nach nur aus dauernden Leiden bestehen würde«, ist reine Spekulation. Diese vermischt sich in obigen Zitat mit gesellschaftlichen Zuschreibungen und Machtverhältnissen.

»Leiden« ist weder zwanghaft an "Behinderung(en)" geknüpft, noch existieren objektive, allgemein verbindliche Grenzwerte zwischen "erträglich" und "unerträglich".

Eigentlich leidet keineR einfach nur so aus sich heraus, völlig unbeeinflusst von äußeren Einflüssen. Mit der Behauptung vom "lebenslangen Leid" werden gesellschaftliche Unterdrückungsverhältnisse verschleiert. Indem das Leiden von »schwerstbehinderten« Kindern unveränderlich vorausgesetzt wird, wird es

quasi zu einem Naturgesetz oder einer unverrückbaren Konstante. Es wird suggeriert, daß "Behinderte"<sup>3</sup> notwendigerweise mehr leiden als "normale" Menschen - eben weil sie der Norm nicht entsprechen.

Gesellschaftliche Diskriminierungen werden in diesem Mit-Leidsgefüge unsichtbar gemacht. Derartige Thesen haben nichts mit Interessen "Behinderter" zu tun, sondern zementieren bestehende Machtverhältnisse. Auffallend ist nicht nur bei Singer und Kaplan, sondern eigentlich bei "Euthanasie"-BefürworterInnen im allgemeinen, daß die Probleme "lebenswilliger / -froher" "Behinderter" nicht wirklich zu interessieren scheinen.

Das (angebliche) Wohl "behinderter" Menschen scheint erst dann von Bedeutung zu sein, wenn es als Vorwand genommen werden könnte, diese umzubringen.

Wer bestimmt, wer "(schwerst) behindert" ist und warum? Wer stellt medizinische Prognosen und erklärt Leben für "lebenswert" oder auch nicht?

Der Fall eines Vaters, der seine epileptische Tochter verhungern ließ, oder ein Anästhesist, der sich weigerte, ein Kind mit Verformungen im Bereich der Lendenwirbelsäule und des Beckens wegen eines Darmverschlusses zu operieren (laut eigener Aussage schloß er sich dem »vernünftigen Entschluß« der Eltern an, die Operation zu verweigern. Das betreffende Kind starb infolge der unterlassenen Operation im Alter von 12 Tagen) machen deutlich, daß es hier keinesfalls um zum Leben gezwungene »schwerstbehinderte« Kinder geht, sondern um die Durchsetzung von gesellschaftlichen

3 Von "den Behinderten" zu sprechen ist eine grobe Verallgemeinerung. Es geht mir hier jedoch darum, zu zeigen, daß eine Trennlinie zwischen den "Normalen" und den "Behinderten" gezogen und so scheinbar einheitliche Gruppen gebildet werden. Dies ermöglicht Zuschreibungen und Klischees wie z.B. "weniger glücklich als die Normalen", "hilflos", "eben anders" etc. Diese Projektionen werden scheinbar zu Eigenschaften "der Behinderten". Unterdrückungs- und Ausgrenzungsverhältnisse werden auf diese Weise gerechtfertigt und gleichzeitig unsichtbar gemacht - die "Normalen" reagieren ja nur auf angeblich vorhandene Eigenschaften der "Behinderten".

Zu dem Wort selber: "Behindert" impliziert eine Unfähigkeit oder reduzierte Fähigkeit, etwas zu tun. Ein nicht Entsprechen der Norm wird automatisch als "schlechter" eingestuft. Gleichzeitig erscheint dieses "schlechter sein" als Eigenschaft der/des "Behinderten". Der Gedanke, nicht von "Behindert"-sein sondern von Behindert-werden (plumpes Beispiel: nicht rolligerechte Gebäude) - also von einem Versagen der Gesellschaft - taucht so erst garnicht auf. Ich verwende dieses Wort in Anführungszeichen, um hoffentlich deutlich zu machen, das ich es nicht ohne jegliche Reflexion, benutze.

Normvorstellungen - auch mit tödlichen Konsequenzen.

Kaplans Behauptung, Singer hätte sich lediglich - selbstverständlich in wohlwollender Absicht - mit obiger These (damit meine ich das Zitat ganz am Anfang des Textes) beschäftigt, woraufhin ihn wildwütige, »ideologisch verbohrt« (208) »Lebensschützer« (208) zum »Tötungs-Ethiker« (205) erklärt hätten, ist nicht haltbar (s.u.).

Kaplan ist des weiteren der Ansicht, Singers "tierrechtlerische" Argumentation und seine "Euthanasie" befürwortenden Thesen seien zwei getrennte Argumentationsstränge, die lediglich von den "Singer-Gegnern" (208) zusammengeworfen wurden und so der Tierrechtsbewegung, die "endlich auch im deutschsprachigen Raum zarte Wurzeln zu schlagen begonnen hatte", (206) "schwersten Schaden" (207) zufügten.

»Zwischen der Euthanasie-Diskussion und der

unterstützen) auch wenn sie/er noch so schlaue Dinge über Tierrechte sagen mag, genausowenig finde ich es akzeptabel, einen "Euthanasie"-Befürworter zu unterstützen, in dem ich mich auf seine Thesen berufe, ihn zitiere oder was auch immer.

Kaplan meint dagegen: »Was immer Singer auch über Euthanasie je gesagt haben mag oder noch sagen wird - es hat nie und nimmer einen Einfluß auf die Richtigkeit oder Falschheit seiner Argumente im bezug auf unseren Umgang mit Tieren. Argumente sind entweder richtig oder falsch. Und diese Richtigkeit ist vollkommen unabhängig davon, wer sie formuliert. Es kommt nicht darauf an, wer etwas sagt, sondern was er sagt. Wenn Hitler behauptet, daß zwei mal zwei vier ist, so hat er gnadenlos recht. Und wenn Einstein behauptet, daß zwei mal zwei fünf ist, so hat er eben unrecht. So einfach ist das.« (207, Hervorhebung im Original)



Tierrechtsbewegung gibt es also einen personalen Zusammengang in Gestalt Peter Singers... Als Folge der verheerenden Konsequenz der Euthanasie-Diskussion für die Person Singer wurde auch die Position Singers in Bezug auf Tierrechte praktisch 'über Nacht' vollkommen diskreditiert. Singer galt ab sofort als moralische Unperson, zumindest aber als 'nicht mehr zitierbar'« (206, Hervorhebung im Original)

Genausowenig, wie ich es akzeptabel finde, eineN rechteN VeganerIn zu zitieren (oder mit ihr/ihm zusammenzuarbeiten, oder sie/ihn zu

So einfach ist das leider nicht. Es geht hier nicht um simple Rechenprobleme - was Kaplan möglicherweise übersehen hat. Das zwei plus zwei gleich vier ist, werden die Allermeisten, unabhängig davon wer das sagt, einleuchtend finden. Das macht dieses Beispiel zwar rhetorisch nicht ungeschickt, den beabsichtigten Vergleich aber trotzdem völlig unpassend.

Es ist politisch schon mal fragwürdig, Personen wie Hitler (unter dessen Regierung 6 Mil. Jüdinnen und Juden ermordet wurden) und Einstein (der Jude war) zu verwenden. Dieser Vergleich suggeriert, daß die Richtigkeit oder

Falschheit von Aussagen unabhängig ihrem gesellschaftlichen Hintergrund festzustellen sei. Die tödliche Tragweite dieser Aussagen wird sowohl im Bezug auf Hitler (der seine Tage schließlich nicht mit Rechenaufgaben verbrachte) und Singer verschleiërt.

Übrig bleibt die, mal wieder im luftleeren Raum stehende, scheinbar so einfach zu klärende Frage "ja oder nein", "richtig oder falsch". Um Mißverständnisse zu vermeiden: Ich will Kaplan nicht unterstellen, daß er ein Anhänger Hitlers ist.

Kaplan behauptet, daß Aussagen unabhängig von gesellschaftlichen Machtverhältnissen sowie persönlichem und politischen Hintergrund zu beurteilen sind. Es ist keinesfalls gleichgültig, mit welcher Intention oder welcher politischen Einstellung sich jemand für Tierrechte einsetzt.

JedeN, die/der sich als TierrechtlerIn bezeichnet oder so bezeichnet wird, erstmal gut zu finden, wäre äußerst oberflächlich und kurzsichtig. EinE HardlinerIn mag zwar für Tierrechte argumentieren, jedoch aus Gründen und mit einem politischem Hintergrund, den ich nicht akzeptiere. Das hat mit zwei plus zwei gleich vier wenig zu tun, sondern ist erheblich komplexer und von einer wesentlich größeren Tragweite als simple Rechenspielchen!

Ähnliche, teilweise absurde Beispiele verwendet auch Singer in seinem Buch »Praktische Ethik« (PE) (er landet irgendwann bei Äpfeln und Birnen oder bei aus einem Park entführten Waisenkindern).

Singer unterscheidet Lebewesen in »Personen«, die »Selbstwußtsein« (PE 105), »Sinn für die Zukunft« (PE 105), »Kommunikationsfähigkeit« (PE 105), »Rationalität« (PE 179) und »Autonomie« (PE 179) besitzen und »Nicht-Personen«, denen diese Eigenschaften seiner Meinung nach fehlen. Der "tierrechtlerische" Aspekt soll daran sein, daß er diese Grenze nicht entlang der Grenze Mensch-Tier zieht.

Er betrachtet jedoch nicht alle Tiere als Personen (z.B. schließt sich in PE an das Kapitel »Töten nichtmenschlicher Personen« eines über das »Töten anderer Tiere« an).

Singer versteht sich als »Präferenz-Utilitarist«, der versucht, den »Handlungsverlauf, der per

4 den Mensch in den Mittelpunkt stellend.

saldo für alle Betroffenen die besten Konsequenzen hat« (PE,24) herauszufinden. Vorgänge sind für ihn objektiv-mathematisch nachrechenbar. »Leiden zählt ebensoviel wie gleiches Leiden.«(PE,73) »Damit relativiert er beides, nimmt dem Schmerz, der spezifischen Qual und Unterdrückung ihr jeweils Eigenes und läßt ihn stattdessen nur als Vergleichsfaktor gelten.« (Oliver Tolmein, »Geschätztes Leben«, S.70)

Konsequenterweise meint Singer zum Thema Tierversuche: »Wenn Forscher nicht bereit sind, verwaiste Menschen (Ich sage verwaist, um eine Komplikation durch die Gefühle der Eltern solcher Menschen auszuschließen) mit schwerwiegenden und unheilbaren Gehirnschäden zu verwenden, dann erscheint ihre Bereitschaft, Tiere zu verwenden, eine Diskriminierung allein auf der Grundlage der Gattung zu bedeuten, denn Menschenaffen, kleinere Affen, Hunde und Katzen und selbst einige Mäuse und Ratten haben ein stärkeres Bewußtsein von dem was mit ihnen geschieht, und sind schmerzempfindlicher usw. als viele hirngeschädigte Menschen, die in Krankenhäusern und anderen Institutionen lediglich dahinvegetieren.« (PE,11)

Stört sich Singer daran, daß solche Versuche überhaupt gemacht werden, oder daran, daß sie nicht auch / hauptsächlich / ausschließlich an "dahinvegetierenden Menschen" durchgeführt werden? Hielte er das für eine Verbesserung? Singers Betrachtungen sind weder menschen- noch tierrechtlerisch, noch sonst gegen irgendwelche Unterdrückungsformen gerichtet. Er rechnet Unterdrückungsverhältnisse gegeneinander ab und teilt Lebewesen in »Personen« beziehungsweise »Nicht-Personen« ein, wobei er einige Tier(gruppen) zu den Ersteren und einige Menschen(gruppen) zu den Letzteren rechnet.

Dabei akzeptiert er auch Tiere nicht als solche und gesteht ihnen, so wie sie sind, egal ob sie seinen Begrifflichkeiten und Kategorien mehr oder weniger oder gar nicht entsprechen, ein Lebensrecht zu. Stattdessen setzt er in bester patriarchaler Tradition stehende und ausgesprochen anthropozentrische Werte als Norm. Kriterien wie z.B. »Rationalität« als

Maßstäbe für eine »Persönlichkeit« anwenden zu wollen, halte ich für patriarchal. »Rationalität« ist eine Norm, die spätestens seit der Aufklärung dem Mann zugeschrieben wurde (wird) und der angeblichen "Emotionalität" der Frauen gegenüber-gestellt wurde (wird). Durch diese (männliche) Ratio soll(te) die als weiblich gesehene, chaotisch gesehene Natur erforscht und kontrolliert werden.

Daß Singer derartige, auf Menschen geprägte, Werte auch auf Tiere überträgt und diese danach bewertet, ist anthropozentrisch. Empfindungen oder Lebenswelten, die sich ihm nicht erschließen, gelten ihm folgerichtig als "weniger wert" bis "lebensunwert": »In Kapitel 4 haben wir gesehen, daß die Zugehörigkeit eines menschlichen Wesens zur Spezies Homo Sapiens allein keine Bedeutung dafür hat, ob es verwerflich ist, zu töten; entscheidend sind vielmehr Eigenschaften wie Rationalität,

"gesellschaftliche Allgemeinwohl", Gesundheit als feststehende Kategorie und "Krankheit" als individueller "Fehler", der möglichst "repariert" werden sollte, um das Leben wieder "lebenswerter" zu machen.

"Behinderte" sind nach dieser Ideologie der "Allgemeinheit" nur lästig und können eigentlich nicht glücklich sein/werden, da sie nicht als anders sondern als "schlechter" als diese - von allen anzustrebende - Norm gesehen werden.

»Menschliche Wesen«, die durch diesen Normbegriff fallen, haben, nach Singers Meinung, kein Lebensrecht. Sie zu töten ist seiner Meinung nach zum Besten aller Beteiligten.

»Die unangenehmen ökonomischen Überlegungen werden aus zwei Gründen immer dringlicher: zum einen steigen die Kosten für einige medizinische Eingriffe erheblich, zum anderen überleben immer mehr



Autonomie und Selbst-bewußtsein. Mißgebildete Säuglinge haben diese Eigenschaft nicht. Sie zu töten kann daher nicht gleich gesetzt werden mit dem Töten normaler menschlicher Wesen.« (PE, 179, Hervorhebungen >lrks<)

Singer verwendet die Begriffe »normal«, »mißgebildet« u.ä. offensichtlich ohne in irgendeiner Form über deren Legitimation oder gesellschaftliche Bedeutung nachzudenken. Nach dem Lesen des Buches von Singer gehe ich davon aus, daß sein Normbegriff dem einer patriarchalen, kapitalistischen Gesellschaft weitgehend entspricht: Verwertbarkeit für das

schwerbehinderte Kinder... Wenn wir versuchten, alle behinderten Kinder am Leben zu erhalten, ohne zu berücksichtigen, was das für eine Art von Leben sein wird, werden wir auf andere Dinge verzichten müssen, die wir für mindestens so wichtig halten.« (aus Peter Singer / Helga Kuhse: »Should the baby live?«; dtsh. etwa »Soll(te) das Baby leben?«; zit. nach Oliver Tolmein, »Geschätztes Leben«, S.76) Daß Singer aus materiellen / ökonomischen Gründen Menschen ihre Daseinsberechtigung abspricht, ist bezeichnend für seine Verwertbarkeitslogik. Ein Mensch - für Singer ein »bloß empfindendes

Wesen« - der dem Normbegriff nicht entspricht, wird für ihn zum Negativfaktor, zum bloßen Objekt, das für die zu maximierende Glückssumme nur hinderlich wäre.

Diese Verstrickung von ökonomischen Motiven und dem mörderischen Bestreben, für "lebensunwert" befundenes Leben durch den Tod zu "erlösen", weist äußerst starke Parallelen zu einigen Argumenten der Nazis für die Massenmorde an "Behinderten" und "Geisteskranken" während der NS-Zeit auf. Und was findet Singer eigentlich »mindestens ebenso wichtig« wie dieses Recht auf Leben?

Die Behauptung, dies geschähe ja eigentlich zum Besten der Betroffenen (»ohne zu berücksichtigen, was das für eine Art von Leben sein wird«), halte ich für vorgeschoben. Diese Mischung aus verinnerlichten Normen, Ablehnung, Angst ("So würde ich aber nicht leben wollen!"), Unkenntnis über die tatsächliche Lebensrealität von "Behinderten"

180). (Häufig) vorhandene Ablehnung der Eltern befürwortet Singer, da "Behinderte" nicht nur sich selber, sondern auch anderen eine Last seien. In Singers Augen ein »guter Grund« sie nicht nur zu Menschen zweiter Klasse (»bloß empfindenden Wesen«, PE,109) zu erklären, sondern auch noch ihre Ermordung zu propagieren. Gemeinsamkeiten mit dem Vernichtungsgedanken der Nazis sind auch hier, nicht zu übersehen.

Nach Singers Überzeugung kann der Tod eines "behinderten" Säuglings für die Eltern nur Erleichterung bedeuten: »In diesem Fall kann die Wirkung, die der Tod des Kindes auf seine Eltern haben wird, eher ein Grund dafür als dagegen sein, das Kind zu töten.« (PE,180)

Außerdem: »Sofern der Tod eines geschädigten Säuglings zur Geburt eines anderen Kindes mit besseren Aussichten auf ein glückliches Leben führt, dann ist die Gesamtsumme des Glücks größer, wenn der behinderte Säugling getötet



und der Anmaßung, zu meinen, aus deren Sicht feststellen zu können, ob, wie, und wieviel diese leiden, könnte treffend als »tödliches Mitleid« (Theresa Degener) bezeichnet werden.

Singer geht davon aus, daß "behinderte" Menschen prinzipiell weniger glücklich sind als "nicht-behinderte": »Und es ist ebenfalls plausibel, anzunehmen, daß die Aussichten auf ein glückliches Leben für ein normales Kind besser wären, als für ein hämophiles (sog. "BluterInnen-krankheit", >Irks<).« (PE, 181)

»Eltern können mit gutem Grund beklagen, daß ein behindertes Kind geboren wurde.« (PE,

wird.« (PE,181)

Der Gedanke, daß Menschen auch Andere, die nicht hundertprozentig normgerecht sind, mögen / lieben können, kommt Singer offenbar nicht.

Kaplans Behauptung, Singer gehe es "nur" um eine "Verbesserung" der Situation »schwerstbehinderter Säuglinge« erweist sich spätestens hier als unhaltbar. Es dürfte klargeworden sein, daß Singer die Interessen derjenigen, über die er so ausführlich schreibt, nur vordergründig wichtig sind.

Tatsächlich geht es ihm um Zuschreibungen, die seine Vernichtungslogik am besten stützen. »Daß er Hämophilie als Grund für die Eliminierung von Neugeborenen nennt, läßt erahnen, wie groß der Kreis derer ist, deren Existenz in Singers Rechnung negativ zu Buche schlägt (prinzipiell macht es allerdings keinen Unterschied, wie groß der Kreis derer ist, die selektiert werden sollen - das Selektionsprinzip ist insgesamt strikt abzulehnen. Auch wenn Singer `nur` Menschen, die erheblicher von der gesundheitlichen Norm abweichen als Menschen mit Hämophilie zur Vernichtung preisgeben wollte, wäre sein Anliegen nicht weniger verbrecherisch).« (Oliver Tolmein, »Geschätztes Leben«, S.78)

Kaplan räumt ein, daß Singers Ausführungen teilweise »kompliziert« (214), »mißverständlich« (214), »tatsächlich merkwürdig und befremdlich« (214) sowie »widersprüchlich zu dem, was er im nicht-wissenschaftlichen Kontext als seine humanitären Absichten und Ziele formuliert« (214) seien. Trotzdem ist seiner Meinung nach, in Singer ein wackerer Vorkämpfer für die Rechte von Mensch und Tier zu sehen.

»Sein 1975 erschienenes Buch `Animal Liberation` war die Initialzündung für die Tierrechtsbewegung« (I) Und überhaupt: »Es war just Singer, der eben diese Menschenrechte auf eine rational nachvollziehbare und damit politisch brauchbare Weise formuliert hat. Es war Peter Singer, der gezeigt hat, daß man vernünftigerweise von der moralischen Gleichheit aller Menschen sprechen kann, obwohl die Menschen faktisch ungleich sind.« (210, Hervorhebungen im Original)

Mensch könnte einwenden, daß Singer nicht der "heilige" Schutzpatron und auch nicht der Erfinder der hierzulande so zart wurzelnden Tierrechtsbewegung ist. »Offenkundig« spricht er eben gerade nicht von der »moralischen Gleichheit« aller Menschen, wie hoffentlich klar wurde. Singers, mit dem Gleichheitsprinzip begründete, Ausführungen »warum Rassismus und Sexismus moralisch falsch sind« (210) sind bestensfalls ausgesprochen platt. Er nimmt beispielsweise seine Ausführungen zur Gleichheit von Schwarzen und Weißen in den USA zum Anlaß, die "Forschungsergebnisse"

der Rechtsextremisten Arthur Jensen und Hans Jürgen Eyseneck über die angeblich niedrigere Intelligenz von Schwarzen zu legitimieren oder zumindest zu verharmlosen. Er hält Angriffe auf die beiden für grundlos, da die Folgerungen aus ihren Behauptungen »weniger drastisch seien, als man oft meint«, weil die entscheidenden menschlichen Interessen »von Intelligenzunterschieden nicht berührt« würden. (PE,40ff)

Von Menschenrechten oder dergleichen kann bei Singers "Euthanasie"-Bestrebungen nicht die Rede sein. Seinen "tierrechtlerischen" Anspruch finde ich aufgrund der Tatsache, daß dieser de facto nur für einige Tierarten gilt und ausgesprochen anthropozentrisch bleibt, eher alibihaft. Eine Aufwertung einiger Tierarten mit der Abwertung einiger Menschen(gruppen) und umgekehrt zu begründen, ist und bleibt inakzeptabel!!!

Eine Unterdrückungsform durch eine andere aufheben zu wollen, hat nichts (gar nichts!) mit einem Streben nach Herrschaftsfreiheit zu tun - ich glaube allerdings auch nicht, daß das auch nur ansatzweise Singers Intention sein könnte.

Nichts desto trotz wirft Kaplan den »Singer-Gegnern« (208) »ideologische Verbohrtheit, Militanz und Wahrnehmungsverengung« (208) vor. »Argumente, geschweige denn gute Argumente können die Singer-Kritiker (die Kritikerinnen sollen sich wohl "mitgemeint" fühlen, oder? >lrks<) nicht haben. Denn sonst würden sie, der Diskussion nicht aus dem Wege gehen. Wer sich der Auseinandersetzung entzieht, muß sich auch fragen lassen, ob er etwas zu verbergen hat. Und zu verbergen haben die rabiaten selbsternannten `Lebensschützer` in der Tat einiges.« (208)

Es gibt durchaus Auseinandersetzungen und Begründungen, wieso Singers Position abgelehnt wird. Und nicht mit einem "Euthanasie"-Befürworter darüber zu debattieren, ob es vielleicht okay ist, dessen Thesen grundsätzlich abzulehnen und sie für eine Rechtfertigung für die Ausgrenzung und Ermordung von "Behinderten" zu halten, hat nichts mit »etwas verbergen wollen« oder »ideologischer Verbohrtheit« zu tun.

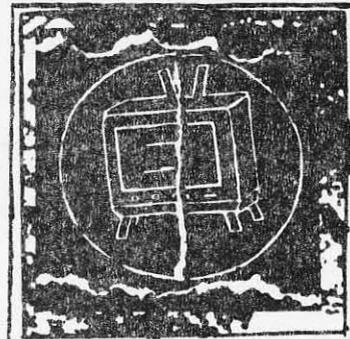
Stünde er allein, würde Singer weder den Platz noch die Aufmerksamkeit verdienen, die ihm

hier zuteil wird. Er ist jedoch nur ein - bekannter - Vertreter einer größeren Strömung in Philosophie, Medizin und im gesamtgesellschaftlichen Bewußtsein. Nicht nur, daß er seine Argumente zur Ausgrenzung und Ermordung von "Behinderten" mit "tierrechtlerischen" Forderungen verknüpft, macht es für Leute, die sich für Tierbefreiung einsetzen, wichtig, seine Theorien zu widerlegen und auch die eigenen Gedankengänge mal zu hinterfragen.

>LRKS<  
(langeredekurzersinn)

Grundlage für diesen Artikel waren:

- ein taz-Interview vom "Kein Wesen will leiden"; Zitate aus dem Interview sind mit I gekennzeichnet.
- das von Kaplan verfaßte Buch "Leichenschmaus - Ethische Gründe für eine vegetarische Ernährung"; hinter Zitaten aus diesem Buch steht eine Zahl, die entsprechende Seitenzahl.
- Peter Singers "Praktische Ethik"; abgekürzt mit PE, die Zahl dahinter gibt die entsprechende Seite an.



BÜCHER, HEFTE & ZINES  
FÜR DIE REVOLUTION.

FAST 400 TITEL!

Gesamtliste = 1 DM



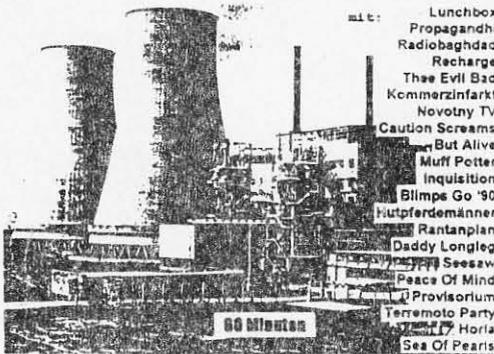
SUMMERSAULT

Ich habe den Summersault-Büchervertrieb übernommen. Für ein 4er Listenabo schickt bitte einen 5,- DM-Schein (wenn's geht keine Marken, da ich die Listen als Infobrief verschicke). 'Ne Liste mit HC/Punk/Crust-Platten wird bei Interesse mitgeschickt! Summersault/Infoladen, Eberhardstr. 28, 54290 Trier



FALLING DOWN RECORDS  
PRÄSENTIERT:  
**Ziemlich Strikt - Total Dagegen !!!**

das Benefiz-Tape für die autonome Anti-AKW-Bewegung



- mit:
- Lunchbox
  - Propagandhi
  - Radiobaghdad
  - Recharge
  - Three Evil Bad
  - Kommerzinfarkt
  - Novotny TV
  - Caution Screams
  - But Alive
  - Muff Potter
  - Inquisition
  - Blimps Go '90
  - Hutpferdemänner
  - Rantanplan
  - Daddy Longleg
  - Seesaw
  - Peace Of Mind
  - Provisorium
  - Terremoto Party
  - Sea Of Pearls

7,- Mack davon 3,- Spende



Bestellungen  
1,- 2,- Porto - 10,- an:  
INFOLADEN BANKROTT  
- Anti-AKW-Tape -  
Dahlweg 64  
48153 Münster

**PFLICHTLEKTÜRE  
FÜR DEN STAATSANWALT ???**

**ABONNIEREN !!!**

**A-KURIER**  
MONATLICHES ANARCHISTISCHES  
INFOBLATT AUS BERLIN

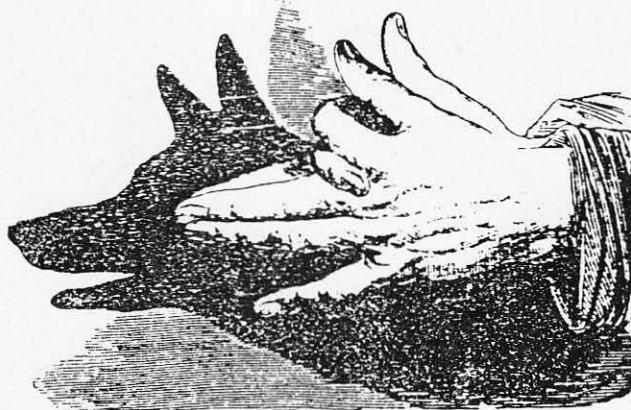
10 Ausgaben des A-Kurier kosten im Abo DM 35,- (incl. Porto); als Förderabo DM 50,-.  
Bestellungen bitte mit Absender und Geldscheinen / Briefmarken / Scheck an:  
A-KURIER, c/o Verein Freie Kultur Aktion, Rathenower Str. 22, 10559 Berlin

## Dreamin' My Dream - anstatt einer „Gegen“veranstaltung

„Gegen“darstellungen haben es ja so an sich: jede, ob explizit oder implizit politische Gruppe, die im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe zur „Neuen Religiosität“ - die wir übrigens sehr begrüßen - von den ReferentInnen als (potentielle) Gefahr für eine emanzipatorische, linke Politik vorgestellt und angegriffen wurde, würde wohl versuchen, sich zu verteidigen und „ins rechte Licht zu rücken“ (oftmals wortwörtlich zu nehmen), wie es etwa die Anthroposophen am 5. Juni hier im Ex versuchten und dann aufgrund ihrer rassistischen Äußerungen u. E. auch zurecht rausflogen. Dennoch halten wir es für unumgänglich, einige kritische Anmerkungen zur heutigen Veranstaltung zu „Ökofaschismus, Esoterik, Veganismus und Biozentrismus“ mit Jutta Ditfurth bzw. ihrer Darstellung des Themas zu machen.

Vorweg, um Mißverständnisse so weit wie möglich zu vermeiden, sei betont, daß der Begriff des Ökofaschismus auf jeden Fall seine Berechtigung hat. Das machen Personen wie Haverbeck, Gruhl, Konrad Lorenz, Rudolf Bahro, Silvio Gesell, Bruker, Baldur Springmann, politische Gruppierungen wie die ÖDP, der „Weltbund zum Schutz des Lebens“ (WSL), der UOD, die REPs, Heimatbünde wie der niedersächsische, fränkische oder die Bayernpartei, die Findhorn-Gemeinschaft etc. und auch einzelne politische Ansätze wie etwa ökologisch begründete Bevölkerungspolitik oder völkischer Regionalismus deutlich.

Die Art und Weise jedoch, wie pauschal in manchen linken/autonomen Blättern<sup>1</sup> - allen voran Juttas ÖkoLinX - VeganerInnen bzw. TierrechtlerInnen als FaschistInnen aburteilen und wie undifferenziert über (größtenteils nicht mehr existierende) Gruppen wie Earth First!-Deutschland, verschiedene Tierrechtsgruppen und (Diskussions-) Organe derselbigen geschrieben und berichtet wird, halten wir für unangemessen bzw. unertraglich und in gewisser Weise auch bezeichnend (doch dazu später). Hinzu kommt, daß Jutta,



Peter Bierl, Manfred Zieran und Konsorten in unseren Augen nicht nur inadaquat über Ansprüche, Ansätze und Inhalte dieser Gruppierungen berichten, sondern dies auch in einer oftmals erschreckender Form tun. Wir lehnen für uns deshalb eine Diskussion mit Jutta und anderen MitgliederInnen der Partei „Ökologische Linke“ heute Abend ab, wenngleich wir berechnete inhaltliche Kritik auch nicht mit der Formfrage abtun und nicht jeglichen Dialog mit ihnen per se zurückweisen wollen.

## Zu Juttas Darstellung der veganen, tierrechtlerischen Bewegung und EF!-Deutschland

Nach nunmehr sechs Referaten bzw. sieben Diskussionen im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe und den (anderorts: Göttingen, Köln) gemachten Erfahrungen mit Juttas und Manfreds Podiums- und Redeverhalten haben wir nicht nur keine Lust mehr an der Diskussion (mit Jutta etc.) teilzunehmen, sondern es erscheint es uns auch als nahezu sinnlos. Zum einen wäre die uns im Rahmen der anschließenden Diskussion zur Verfügung stehende Zeit zu kurz, um die Darstellung bzw. die Verzerrungen von Jutta richtigzustellen bzw. zu problematisieren und andererseits glauben wir nicht, daß Jutta wirklich an einer rationalen Auseinandersetzung und Diskussion interessiert ist und vielmehr Machtpolitik betreibt. - Einmal abgesehen vom, auch in linken Zusammenhängen gebrauchten aggressiven, lauten, selbtherrlichen und dominanten Redeverhalten der Ökolinken (bspw. „schreiende Linke sind mir lieber als säuselnde Sonstwas“; - Jutta auf einem Vortrag zum selben Thema in der Göttinger Uni) der Marke „der/die Stärkere überlebt“, pervertieren Jutta und Konsorten den Begriff der repressiven Toleranz, indem sie nicht nur pauschal (vor)verurteilen „Veganismus und Links-Sein schließen sich aus“, sondern auch ihr Bestes tun, um 'Zusammenhänge' (die zugestandenermaßen oftmals kritikwürdig bzw. abzulehnen waren/sind) so zu konstruieren, daß diese These scheinbar wahr wird.

<sup>1</sup> z. B. das Antifa-Info, die ZAG und die junge Welt

## Diskussion

Und noch etwas vorab: Es geht uns nicht darum, uns irgendwie schützend vor Gruppen, Personen und Positionen zu stellen, die in keinsten Weise als progressiv oder emanzipativ bezeichnet werden können (etwa der sog. KZ-Vergleich, biologistische Argumentationen, Homophobie, platte und undifferenzierte Zivilisationsfeindlichkeit, Abtreibungsgegnerschaft, rassistische und sexistische Bevölkerungspolitik, mackerhaftes Militanzgetue, Euthanasie und menschenfeindliche Parolen). Wenn jedoch „Zusammenhänge“ und angebliche Gemeinsamkeiten es erst mittels a) Vermischung von nicht zueinander gehörenden Zitaten und Gruppen, b) Ausblendungen von Texten, Aussagen und Diskussionen, c) böswilligen und nicht zu belegenden Unterstellungen, d) Ignorieren von offensichtlich stattfindenden Lernprozessen und d) die u.E. mangelnde Auseinandersetzung mit den kritisierten und stigmatisierten Positionen (bspw. die Anthropozentrismus-Kritik) seitens Jutta, Bierl etc. ermöglichen, Leute und deren Ansätze als per se faschistisch zu bezeichnen, dann ist zumindest Skepsis anzumelden, was den Zweck dieser „Kritik“ angeht.

### Vermischung von Gruppen und Zitaten

Die geneigte Leserin oder der geneigte Leser würde bei eigener kritischer Prüfung ökolinker Texte und Referate feststellen, daß etwa krasse Aussagen und Inhalte von Personen wie Arne Naess und Dave Foreman und Gruppen wie Frontline (FL), EF!-USA, Hardline (HL), Animal Peace (AP) mit bspw. jenen von EF!-Deutschland wild vermischt und nebeneinander gestellt und zugleich Distanzierungen und Abgrenzungen nicht ernst genommen werden. Stattdessen wird unterstellt, letztere seien rein taktischer Natur.<sup>2</sup> - Mit dieser „Argumentationsweise“ lassen sich beliebig Zusammenhänge konstruieren.

### Ausblendung von Texten, Diskussionen u.ä.

Abgesehen von dieser ohnehin schon nicht gerade wohlwollenden Herangehensweise werden Texte, Aussagen und Diskussionen, welche nicht dem gewünschten Bild von EF!-Deutschland und verschiedenen Tierrechtsgruppen entsprechen, bewußt ausgeblendet. So schreibt z.B. Peter Bierl, Redakteur der ÖkolinX, in seinem Text „Start der Befreiung des Menschen die Mystifikation der Erde“, die sog. Übereinkunft von EF!-Deutschland ignoriere die Auseinandersetzung mit Kapitalismus, Rassismus, Antisemitismus und Militarismus. Recherchiert mensch, so läßt sich das fast nur als mutwillige Lüge bezeichnen, denn auf derselben Seite finden sich auch Passagen, mensch solle „auch an z.B. Demos teilnehmen, die im weitesten Sinne zur Erdbefreiung gehören (Antifa o.s.)“ oder direkt vor dem von Bierl zitierten Abschnitt findet sich Folgendes: „Informiere Dich über fortschrittliche Weltbilder und Gesellschaftsanalysen, setze Dich mit Faschismus, Sexismus und Rassismus auseinander.“<sup>3</sup> Und was Jutta als bumerangartige „Proklamation gegen rechte Vereinnahmung“ bezeichnet,<sup>4</sup> liest sich im Original, wenn auch in etwas militanzverberrlichender Art, wie folgt: „Wir sind nicht die Grünen, Greenpeace und nicht stolz auf diese Nation - zu guter letzt wollen wir nochmal kurz was klarstellen! Soviel sei an ganz bestimmte Natur + Tier»freundInnen« gesagt: an alle, die glauben, daß Männer und Frauen bestimmte »Aufgaben« und Rollen haben sollten - An alle, die glauben, daß Natur etwas mit Volk, Rasse und Heimatstolz gemein hat - An alle, die sich in ihrem Empfinden von sog. »Ausländern« gestört fühlen und Doitschland am liebsten wieder »sauber« und ordentlich hätten - an alle erklärten Bürger und Würger und »unbewußten« Deutschen, in deren »Denken« Rassismus, Nationalismus, Sexismus und Obrigkeitshörigkeit latent vorhanden sind - wenn Ihr glaubt, irgendetwas mit uns gemein zu haben, dann werdet ihr das bereuen - denn das einzige was wir für Euch übrig haben ist ein Schlag in die Fresse! - An deutscher Art und deutschem Wesen sollt ihr alsbald verwesen. Deutschland verrecke!“<sup>5</sup> Da derartige Aussagen bzw. Parolen nicht in das gerne gezeichnete Bild nicht-ökolinker Gruppen paßt, wird das mal einfach so 'überlesen'. Dies ist aber kein Einzelfall. „Die Eule“, ehemals Organ von EF!-Deutschland, beinhaltet(e) nicht nur seltsam-sarkastische Artikel über Juttas oftmals polemische Auseinandersetzung mit dem „Netzwerk“ und wohl humoristisch gemeinte aber auch leicht mißverständliche Artikel über „säugende Wolfsmütter“, sondern auch Artikel über Biologismus und Organizismus (nach der ökologischen Linken alles Strategie!), über das ehemalige Protest-Hüttendorf 'Anatopia' gegen die Mercedes-Bonz-Teststrecke im mittlerweile trockengelegten Papenburger Moor, Texte über „Revolutionäre Ökologie“ (welcher keineswegs die soziale Natur des Menschen negiert, wie Jutta in ihrem Buch als Hauptthese bezüglich EF!-Deutschland schreibt), eine Distanzierung zur rechten Zeitschrift „Ökologie“, ein Artikel „pro-choice“, einer über den Herrschaftsdiskurs und das Naturverhältnis bei Horkheimer/Adorno, ein antipatriarchaler Text usw. usf.<sup>6</sup>

<sup>2</sup> Berechtigte Kritik

<sup>3</sup> Netzwerk der EF!-Gruppen, Übereinkunft aller AnhängerInnen, Oktober 1995, S.2-8

<sup>4</sup> Ditzfurth, Jutta, Entspannt in die Barbarei, Hamburg 1996, S.156

<sup>5</sup> Die Eule Nr.1, November 1995

<sup>6</sup> vgl. dazu Die Eule Nr.2, Frühjahr 1999; Die Eule Nr.3, Anfang 1997; Die Eule Nr.4, Ende 1997

## Diskussion

Desweiteren gab es sehr wohl „linke“ und kontroverse Diskussionen verschiedener Gruppen und Personen um Tierrechte und Veganismus als politische Forderung bzw. 'unity of oppression' z.B. in der autonomen Wochenzeitung Interim (bspw. Nr. 316-18, 328-33) aus Berlin, die nur sehr schwer bzw. gar nicht als „rechts“, „ökofaschistisch“ oder „anhumanistisch“ bezeichnet werden können. Das „Vegan-Info“, Forum für TierrechtlerInnen, veröffentlichte eine durchaus kritische dreiteilige Reihe über „Fleisch, Patriarchat und Kapitalismus“, deren Artikel u.a. überschrieben waren mit Titeln wie „Die Männergesellschaft und ihre Auswirkungen“ oder „Solidarität mit den quälbaren Körpern - Über die längst vergessene Utopie einer herrschaftsfreien Welt“ (letztere war eine solidarische Kritik an der Autonomen), das Vegan-Info führte außerdem Debatten über den KZ-Vergleich und Gewaltanwendung bzw. Militanz.<sup>7</sup> Die nach Jutta wohl auch rechte Organisation TAN (Tierrechts-Aktion-Nord) schreibt in ihrem 27seitigen Selbstverständnis mehrere Artikel über patriarchale Herrschaft und meint nach einigen themenverbindenden Artikeln über Jagd, Zoos, Pelz und Leder in einem Schlußwort, es seien in diesem Selbstverständnis auch Punkte zu kurz gekommen „die nicht direkt Tierrechte betreffen“ „TAN versteht sich als Gruppe, die für Tierrechte eintritt. Wichtig finden wir es auch, gegen Rassismus, Sexismus und Imperialismus vorzugehen.“ Die TAN-Leute hoffen, „daß TierrechtlerInnen und andere interessierte Menschen, die unser Selbstverständnis lesen, nicht vergessen, daß JEDER (Hervorhebung aus dem Original) Form der Unterdrückung aufgezeigt werden muß und zu beenden bzw. zu bekämpfen ist - Für ein selbstbestimmtes Leben gegen Ausbeutung & Unterdrückung“<sup>8</sup> Weiter schreiben beispielsweise die nach Meinung von Jutta Dittfurth ebenso als „rechte“ AnarchistInnen zu bezeichnenden Menschen von der „Anarchistischen Tierrechts Aktion“ (ATA) aus Heidelberg in ihrem Selbstverständnis „Tiere nach Rentabilität zu züchten, auszubeuten und zu töten bzw. dies zu akzeptieren sind Denk- und Verfahrensnormen kapitalistischen Ursprungs“ und mensch habe sich in »Anarchistische Tierrechts Aktion« umbenannt, da „das Wort anarchisch für uns ein weitaus klareres Weltbild vermittelt, als das (vormals statt dessen benutzte, d. Verf.) vieldeutige Wort »autonom«“. Wir wollten den Vorwürfen von Teilen der radikalen Linken entgegenreten ( ) und unsere politischen Ziele verdeutlichen ( ) Das, was wir fordern, bezieht sich auf das hier und jetzt, also auf die Situation westlicher Industrienationen. Trotzdem lassen wir es uns nicht nehmen, eine anarchische Utopie zu haben, nämlich den Traum von einer befreiten und herrschaftslosen Gesellschaft, in der Mensch und Tier ein gleichberechtigtes Leben führen können“<sup>9</sup>



**DAS IST UNGERECHT!**



Darüberhinaus wird der Reader zur gescheiterten Tierrechtswoche in der Roten Flora/Hamburg und seine Inhalte von Jutta und anderen (pauschal argumentierenden) TierrechtskritikerInnen nicht berücksichtigt und die nachfolgende (in KritikerInnenkreisen so selten sachliche und zugleich erfrischende) Meinung von Andreas Speit, seines Zeichens Autor bei der linken Wochenzeitung „jungle world“ und im „Rechten Rand - Informationen von und für AntifaschistInnen“ muß der ÖkolinX zufolge wahrscheinlich auf Blauäugigkeit, „Verblödungstendenzen“ und fehlender, für sich selber jedoch so gerne reklamierten, „begrifflichen Schärfe“ beruhen. Andreas Speit hält nach seiner berechtigten Kritik an der „Tierrechtsbewegung“ fest „Im Mainstream der heterogenen Tierrechtsszene dominiert indes weder eine direkte Rezeption Singers, noch eine dezidierte Distanzierung. Daß „die Befreiung der Tiere nicht zugleich die »Befreiung der Menschen« ist, wird selten thematisiert. Kritische Stimmen, wie die von Nadja Mayers von der Tierrechts Aktion Nord ( ), bilden die Ausnahme. Sie versucht, den Speziesismus ohne Singer zu konzipieren. Ob eine kritische Reflexion die Regel wird, bleibt abzuwarten.“<sup>10</sup> - Soweit nur einige Beispiele für die Verdrehungen und Verzerrungen diverser „KritikerInnen“. Wir glauben dies alles spricht für sich.

<sup>7</sup> Diese Quelle ist derzeit in den Händen der VeranstalterInnen vom „Pack“, kann aber bei uns bzw. ihnen nachgefragt werden.

<sup>8</sup> Tierrechts-Aktion-Nord: Selbstverständnis, Hamburg, ohne Datum

<sup>9</sup> Anarchistische Tierrechts Aktion: Selbstverständnis, Heidelberg, ohne Datum

<sup>10</sup> Speit, Andreas: Im Namen der Tiere, in: der Rechte Rand Nr. 46, Hannover Mai/Juni 1997

# Diskussion

## Unterstellungen und Lernprozesse

Dies führt zum nächsten Punkt, dem Ignorieren von Lernprozessen und der konstruktiven Aufnahme von Kritik durch VeganerInnen, EFlerInnen und Konsorten. Obwohl Jutta und Peter Bierl<sup>11</sup> immer wieder zu berichten wissen, daß es sich bei ErdbefreierInnen und VegannerInnen um vorwiegend junge Leute handelt, schreibt Jutta: „Immer wieder wird kokett die eigene Jugend und Fehlerhaftigkeit betont, die damit verbundene »Unreife« zur vorbeugenden Abwehr der zu erwartenden Kritik gemünzt.“<sup>12</sup> - Abgesehen von dieser völlig spekulativ unterstellten und nirgends belegbaren Taktik/Strategie schaffen es die beiden (und auch andere) nicht, die geschriebenen Worte der teilweise zurecht Beschuldigten auch einmal als aufrichtiges Statement anzunehmen, daß es sich tatsächlich um hauptsächlich junge (und teilweise politisch noch recht unerfahrene) und fehlbare Menschen handelt, die auf Kritik eingehen wollen. Leute um die 20 Jahre und jünger, die sich gerade politisieren, teilweise nicht in der Lage sind (oder es auch einfach zugunsten des Aktionismus vermeiden wollen) große Theoriegebäude aufzustellen („diffuse Kapitalismuskritik“ statt 10bändiger Marx-Lektüre) und entsprechend in ihrer Argumentation inkonsistent sind werden damit zu „FaschistInnen“, auch wenn sie die Eckpfeiler ihrer Politik umreißen - Daß diese Leute in dem, was sie tun und schreiben erst einmal auch auf - um es mal mit Dutschkes Diktum zu formulieren - solidarische Kritik und kritische Solidarität und vor allem Geduld und Dialog angewiesen sind (mensch entschuldige hier bitte unsere bevormundenden Züge, aber das ist unsere Meinung, Erfahrung und Sichtweise der Dinge) wird von den RedakteurInnen der ÖkoLinX nicht für möglich gehalten oder gar in Erwägung gezogen

Überhaupt tut mensch anscheinend alles, um Zweifel an der Korrektheit der eigenen Darstellung vor sich selbst und dem Publikum bzw. den LeserInnen gar nicht erst aufkommen zu lassen. Wenn sich VeganerInnen/TierrechtlerInnen in autonomen Strukturen bewegen heißt es dann lapidar: „Vormals linke Szenen werden aufgemischt“<sup>13</sup> (- da sind wohl auch wir gemeint). Sofern sich irgendwo linke Inhalte finden, so heißt es entweder: „Erster, zweiter und dritter Eindruck der EF!-Mensch möchte irgendwie (noch) zur Linken gehören, haßt diese aber auch und propagiert rechtes Gedankengut mit linksradikalen Einsprengseln“<sup>14</sup>, oder die Beschäftigung mit linken Themen sei „meist nicht mehr als die Nennung von Kategorien, (sie, d Verf.) wirkt in diesen Kreisen fast immer wie zu Legitimationszwecken angeklebt“<sup>15</sup> (Strategie-Motiv!) Dazu kommt die behauptete „vollkommene Unfähigkeit der biozentristischen und der veganen Szene“<sup>16</sup>, sich intellektuell mit Kritik auseinanderzusetzen. Mensch ergreift lieber die Flucht und organisiert sich anderswo.“<sup>17</sup> Auch das scheint zumindest der Ökologischen Linken klar zu sein. Auf (ihre) Kritik hin kann es keine allmähliche Weiterentwicklung von Einzelpersonen, Gruppen und und kein Lernen aus Fehlern geben (vermutlich muß eine „intellektuelle Auseinandersetzung“ ohnehin zum gleichen Ergebnis kommen wie Jutta, Peter Bierl etc.). Daß z.B. vermehrt Texte über Biologismus geschrieben werden, allmählich die eigene Geschichte und vormals propagierte 'Inhalte' problematisiert, hinterfragt, selbstkritisch als Fehler anerkannt und sodann abgelehnt werden (wie bspw. etwa in der „Eule“ oder im „NoHierarchy“ geschehen) ändert auch nichts daran. Auch die Auflösung von EF!-Deutschland, das Einstellen des „Vegan-Info“ und das Auseinanderfallen zahlreicher anderer Gruppen aus diesem Spektrum fallen (u E.) unter die sich (manchmal etwas langsam) einstellende Aufnahme von Kritik, die Skepsis gegenüber der eigenen Geschichte und des daraufhin erfolgten Lernprozesses bzw. der Suche nach neuen Positionen. Die oftmals enttäuschten oder auch stark sarkastische Reaktionen sind, wenn auch etwas fehl am Platze, unserer Meinung nach durchaus nachvollziehbar, hält mensch sich vor Augen, wie absolut destruktiv Kritik formuliert wurde und noch immer wird - Da bildet diese Veranstaltungsreihe aber nicht Juttas Darstellung eine seltene Ausnahme.



<sup>11</sup> ÖkoLinX Nr. 23, S. 44

<sup>12</sup> Dittfurth, Jutta: Entspannt in die Barbarei, Hamburg 1996, S. 157

<sup>13</sup> ebd., S. 174

<sup>14</sup> ebd., S. 155

<sup>15</sup> ebd., S. 149

<sup>16</sup> Mensch achte bitte auf die auch hier pauschale Argumentation: Biozentrismus ist nicht gleich Pathozentrismus!, (vgl. Anmerkung 22)

<sup>17</sup> ebd., S. 152



**ABER ICH WILL, DASS ER MITKOMMT!!**

WENN ARGUMENTE NICHTS NUTZEN, VERSUCH'S MIT LAUTSTARKE



# Diskussion

Aber ganz so einseitig will Jutta dann wohl doch nicht erscheinen. Also wird flux noch großzügig zugestanden, daß „Die Eule“ ja neben dem üblichen „faschistischen Gerede“ und der gewohnten wirren Mischung aus diversen problematischen Positionen durchaus auch einige erfreuliche Beiträge zu Konsumkritik, Hüttendörfern, Anti-Shell-, Anti-Auto- und Anti-Gentech-Aktionen enthielt<sup>18</sup> und auch manche Aktionen unter bestimmten Umständen sympathisch seien<sup>19</sup>: „Aktionen gegen Autos und Straßenbau, zum Beispiel in Hüttendörfern (...) Behinderung von Gensaat, Hochsitzsägen und Treibjagdenstören, Sabotage an Maschinen, mit denen lebensgefährliche Produkte hergestellt oder transportiert werden, betonierte Klos bei McDonald's, Strommastensprengung gegen das zerstörerische Hydro-Quebec-Projekt in Kanada: sie knüpfen scheinbar (nicht „offensichtlich“, d. Verf.) an die militanten Erfahrungen zum Beispiel der frühen Anti-AKW-Bewegung der siebziger oder die der Startbahn-West-Bewegung der achtziger Jahre an.“<sup>20</sup> - Natürlich sagen Aktionen an sich und ohne entsprechende emanzipative Inhalte nichts aus, darum soll und kann es hier nicht gehen. Wenn allerdings nicht nur manche Inhalte, sondern auch Aktionsformen autonomen bzw. linksradikalen Zusammenhängen bzw. einer solchen Widerstandskultur entstammen, sollte mensch sich doch schon einmal fragen, ob es nicht doch um junge, apolitisierte „Linke“ handelt, die teilweise sehr krasse aber auch zu verzeihende Fehler gemacht haben. Darüberhinaus sollte einer kritischen Leserin bzw. einem kritischen Leser der „Übereinkunft“ und der „Eule“ auffallen, daß EF'-Deutschland sich primär als Aktions- und nicht Diskussionsgruppen gegen Naturzerstörung verstanden („direct action“), es darum ging „aktiv zu werden“ und nicht mehr apathisch und resignierend vor der Glotze zu sitzen oder elaborierte Diskurse (oftmals verbale und geistige Onanie!, die ohne Praxis und damit apolitisch bleibt) zu führen. - Ein weiterer Faktor, der u.E. zwar inhaltliche Fehler nicht entschuldigt aber miterklärt.



## Die Rolle der Autonomen

„Den (...) altlinken Deutern der Proteste muß vorgehalten werden, daß sie erstens den Protest, der hervorbrach, nicht kommen sahen, was an sich schon bezeichnend ist und zweitens nun auf eine Szene, mit der sie nichts verband, Deutungsmuster anwenden wollten, die das Wesen der Revolte nicht erfaßten. In der Revolte, die geprägt war vom Ausbruch der Triebe und Gefühle, die auf subjektive und spontane Befreiung setzte und ihre Realängste und Hoffnungen sofort in vielgerichteten Widerstand verwandeln wollen, gibt es keine Planstellen für altlinke 68er mit Langzeittheorien und Erklärungskonzepten. Da die Revolte auch nicht linken Politikvorstellungen entsprach, sich weder von außen eingebrachten Diskussions-, Organisations- und Utopiedebatten beugte, noch von Ideologierezepten vereinnahmen ließ, waren auch Trennung und Sprachlosigkeit zwischen den Revoltierenden und den 68ern garantiert.“<sup>21</sup>

<sup>18</sup> Ditfurth, Jutta: Entspannt in die Barbarei, Hamburg 1996, S. 156

<sup>19</sup> ebd., S. 169

<sup>20</sup> ebd., S. 157

<sup>21</sup> Schultze, Thomas/Gross, Almut: Die Autonomen, Hamburg 1997, S. 36f.

## Diskussion

Überhaupt drängt sich uns die Frage auf, wie in der radikalen Linken mit Entwicklungen umgegangen wird. Nur allzu schnell werden neue Ansätze in eine Büchse geworfen, kräftig geschüttelt, um sie dann pauschal als faschistisch stigmatisieren zu können - Antifa-Info, junge Welt etc. schließen sich gerne an. Der Anspruch, antifaschistische und radikale Politik zu betreiben steht zwar zwangsläufig in einem spannungsreichen Verhältnis zu neuen gesellschaftlichen Phänomenen *in* und *außerhalb* der Szene, die es zu analysieren und zu prüfen gilt. Jedoch wild mit der Faschismuskeule um sich zu schlagen birgt umgekehrt nicht nur die Gefahr, daß die eigene Fähigkeit zur Analyse abstumpft, sondern auch, daß der Begriff des Faschismus auf andere Art und Weise relativiert wird. Die inflationäre und zugleich undifferenzierte und nicht selbstkritische Verwendung von Erklärungsmustern für ein sog. linkes Weltbild (Faschismusvorwurf) erweckt dann vielmehr den Eindruck, kompensatorische Funktion gegenüber den oft mals beklagten fehlenden Perspektiven linksradikaler Politik und der daraus entstehenden resignativen Stimmung in der Szene inne zu haben. Diese Form antifaschistischer Analyse negiert häufig nicht nur auf anderen Gebieten die gesellschaftliche Realität in der BRD und der „Szene“, sondern sie erspart auch anstrengende und für die eigene festgeessene (Gruppen-)Identität bedrohliche Selbstbesinnung, führt zum Schwarz-Weiß-Denken und einem undifferenzierten Feindbild, das als solches reell nicht besteht. Dazu gehört auch die in der Autonomen unsäglich weit verbreitete Vorliebe für Parolen und Kampfbegriffe wie Imperialismus, Rassismus, Faschismus, Patriarchat, Sexismus, Militarismus, „das Schweinesystem“, „die Herrschenden“, „der Atom- und Polizeistaat“ usw. usf., welche schnell zu leeren Floskeln verkommen, die menschl(mann (!)) sich im Gegenzug leicht zeigen machen kann, ohne sich überhaupt witklich mit ihnen auseinandergesetzt zu haben und auseinanderzusetzen (bspw. Anjpat, Antira, Anjfa, Antiumps, AKW-GegnerIn, AutonomerR). Unserer Meinung und Erfahrung nach erklärt (entschuldigt aber nicht) das auch u.a. die von Jutta so bezeichnete „wirre Mischung“ aus diffuser Kapitalismuskritik etc., wenn in der Übereinkunft von EFi-Deutschland etwa steht „Die Männerwegwerfautomobilgesellschaft, der Atom- und Polizeistaat ernährt Dich nicht, er ist Dein Feind - der Feind allen Lebens (...) Wie glauben nicht, daß es zu einem Fortschritt kommen wird, solange der Friede mit dem Großkapital, dem Imperialismus und dem Patriarchat nicht gebrochen ist. Wir glauben nicht an Reformen, umweltfreundliche UnternehmerInnen, Kleinfamilien oder eine Wende, die unter momentanen Verhältnissen zustande kommen würde.“<sup>22</sup>

Diskussionen, die nicht auf Ausgrenzung zielen kaum mehr statt. Wenngleich wir hier nicht zu solch pauschalen Urteilen greifen wollen wie manch andereR, so bleibt u.E. doch festzustellen, daß die Autonomen um die 35 und älter leider verschwinden und/oder der Kontakt und kritische Dialog zu jungen abreißt und nur noch selten (theoretische wie praktische) Kenntnisse an diese weitergegeben werden. Die Jüngeren bleiben oftmals auf Strecke, sofern sie nicht selbst durch viel Mühe versuchen, sich theoretische Ansätze emanzipativer Politik anzueignen (nicht jedeR hat Lust, stundenlang „das Kapital“ zu studieren, es bleibt bei relativ inhaltslosen Eckfeilern eigener Politik) oder Aktionsgruppen bilden. Wenn alte und junge Autonome sich über die Generationen hinweg nicht gegenseitig ergänzen und zur Erstärkung bzw. Auffrischung der „Bewegung“ beitragen ist das Einbrechen derselbigen bzw. der Rückzug von der Straße nicht weit. Nur unter Konfrontation mit eigenem Fehlverhalten nicht nur in Bezug auf den Umgang mit Frauen oder MigrantInnen (insbesondere Nicht-Weißen) und der Vermittlung von Erkenntnissen an jüngere, bisher nur anpolitisierte und durch die Sub- bzw. Gegenkultur angezogene Leute bzw. Generationen entsteht „Bewegung“, kann sich Widerstand entwickeln und verfestigen. Im Gegensatz dazu werden jedoch „interne“ Abweichungen und neue Ansprüche/Ansätze schnell als Ketzerei verurteilt und Verfahren und Instanzen zur Sanktionierung ausgebildet, die die Gemeinschaft unverletzlich gegen neue Fragen machen soll. Loyalität und Solidarität gilt notorisch und erweckt den Eindruck, daß sie nicht mehr aus Interesse der/des einzelnen an „der Sache“ bzw. an der Weiterentwicklung progressiver und emanzipatorischer Politik erfolgt.

Nicht zuletzt war und ist die mancherorts einseitige und pauschale Stigmatisierung und der darauf schnell folgende Faschismusvorwurf gegenüber VeganerInnen etc. dadurch möglich geworden, daß sich autonome Nicht-VeganerInnen, Antifas etc., die (Mit)Beschuldigte kennen, mit ihnen befreundet sind und/oder auch Aktionen durchführen, nicht solidarisch verhalten (haben) und nicht (öffentlich) reklamieren, daß es da offensichtlich auch nicht-rechte bzw. linke unter den VeganerInnen gibt, pauschale Stigmatisierung inadäquat ist. Sie bleiben stattdessen neutral, wollen ihr Verhalten, ihre Privilegien und Inhalte nicht hinterfragen müssen, nehmen das Vegan-Sein unkritisch (in jeder Hinsicht!) hin und wollen sich wahrscheinlich auch „die Hände nicht schmutzig machen“ oder gar - ach wie schlimm - von Jutta die Bezeichnung Genosse entziehen und durch „Kollege mit einem ökofaschistischem Problem“ ersetzen lassen, wie im ZHG der Göttinger Uni geschehen. In diesem Zusammenhang bleibt auch anzumerken, daß linke Medien wie etwa der Schwarze Faden, das Antifa-Info und natürlich auch die ÖkoLinX zwar zur Diskussion aufrufen, Beiträge und LeserInnenbriefe seitens mancher AkteurInnen jedoch ohne begründende Rückantwort einfach nicht abgedruckt wurden.<sup>23</sup> Wie oben bereits angedeutet es stellt sich die Frage, wie mit jungen Leuten, ihren Ansätzen und Organisationsversuchen umgegangen wird und inwieweit erst einmal der „good will“ vorhanden ist, in solidarischer Kritik aufeinander zuzugehen.

<sup>22</sup> Netzwerk der EFi-Gruppen, Übereinkunft aller AnhängerInnen, Oktober 1995, S.2-8

# Diskussion

Was bleibt zu sagen? Zuerst sei festgehalten, daß Behauptungen wie etwa die, es gäbe eine „vegane Ideologie“ schlicht und ergreifend falsch sind. Genausowenig wie Aktionen ohne Inhalte nichts aussagen, genausowenig sagt es nichts aus, wenn sich ein Mensch vegan ernährt oder als VeganerIn/TierrechtlerIn bezeichnet. Es gibt rechte, bürgerliche und linksradikale bzw. autonome VeganerInnen, erst der Kontext lädt auch diese Praxis auf Vegane Autonomie etwa haben mit „Animal Peace“ oder „MUT“ soviel zu tun wie die „Ökologischen Linken“ mit der ÖDP. Entsprechend muß, bevor allumfassend an den Rand gedrängt, mundtot und ausgegrenzt wird kritisch (weder von vorneherein positiv noch negativ!) geprüft werden, welche Ansprüche in Bezug auf Tierrechte bei den einzelnen (Gruppen) vorhanden sind, ob diese Gruppen auf Kritik und Auseinandersetzungen eingehen, sich gegebenenfalls distanzieren und entwickeln und lernen wollen (vice versa!) und ob sie insgesamt im Sinne emanzipativer Politik stehen (können). Zwar müssen Eckpunkte in Bezug auf Ökologie und Umgang mit (schmerzempfindlichen) Tieren einer solchen progressiven Position abgesteckt, das Ganze dann jedoch nicht als starres, nicht ausbaufähiges und nicht zu hinterfragendes Konzept gesetzt werden. Dazu gehört zum Beispiel, Diskussionsansätze wie „unity of oppression“ nicht als „himmlischen Kladderadatsch“ (Jutta) abzutun, sondern als Überlegungen (und Ansprüche wie etwa Herrschaftslosigkeit) erst einmal als solche anzunehmen. Dies würde auch bedeuten von der inzwischen weit verbreiteten Angewohnheit, sich ständig von allem und allen rechtfertigen und distanzieren zu müssen zu verabschieden - Ansprüche und Inhalte sollten für sich sprechen (bspw. verlangt auch kein Mensch von Frauen oder FrauenLesben-Gruppen ständig Distanzierungen von tendenziell rechten und esoterischen (öko)feministischen Strömungen abzugrenzen).

Es stellt sich die Frage, wie (in der Autonomen) mit Widersprüchen umgegangen wird - generell ein altes und laienhaftes Thema. Unserer Meinung nach gehört dazu auch, daß Leute auch Ansprüche formulieren dürfen ohne gleich eine Diplom-, oder Doktorarbeit, eine ausgefeilte Theorie ohne Widersprüche vorlegen zu müssen. Diese Widersprüche werden einer/einem aber schnell zum Verhängnis wer/welche sich aber nicht nur gegen die Unterdrückung von Menschen in jeglicher Form, hier und anderswo einsetzt, sondern auch gegen die Unterdrückung und Tötung von schmerz-, und handlungsfähigen Tieren einsetzt und sich gegen Willkür ihnen gegenüber ausspricht erntet zumeist billige Polemik und nicht selten Ausgrenzung. Sicherlich ist es wichtig, auf (theoretische wie praktische) Widersprüche hinzuweisen, sich an ihnen abzuarbeiten und sie auch immer wieder als Anlaß zu nehmen, eigene Ansprüche und theoretische Ansätze und ihre Konsequenzen zu bedenken (wie z.B. beim Biozentrismus). Wenn dies jedoch nur deshalb geschieht, um das eigene Verhalten und Denken nicht zu reflektieren, gleicht es vielmehr einer Dominanzattitüde, denn einer konstruktiven Kritik, die weder die Kritisierten, noch die KritikerInnen weiterbringt.<sup>24</sup>



## Zu Tierrechten und dem Umgang mit Natur - „A less colonizing approach“

„In einer Dominanzkultur zu leben bedeutet, ständig zu expansiven Bemächtigungstendenzen ermuntert zu werden. Dabei stützen sich die christliche Tradition, ein expansives Wirtschaftssystem und das Herrschaftsverhältnis zwischen Männern und Frauen. Ihnen allen ist der Versuch gemeinsam, durch Differenzen verursachte Spannungen qua Hierarchisierung zu überwinden (...) (Es bedeutet, d. Verf.) die Internalisierung meist unbewußter Strategien, das Bemühen, die Privilegien und die eigene Vormachtstellung zu erhalten und auszubauen mithilfe ständiger Hierarchisierungen entsprechend der hier herrschenden kulturellen Normen in allen (Hervorhebung d. Verf.) Bereichen des Lebens.“<sup>25</sup>

Der „Wert“ der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, also expansive Bemächtigung bzw. Kampf aller gegen alle, wird verinnerlicht und zur Norm, das subjektive Denken und Empfinden von dem was einem/einer >zusteht< wird zur Orientierungsgröße, die nach oben hin unendlich offen ist. Es bleibt die Frage, bis in welche Spären unseres Lebens hinein wir Herrschaft akzeptieren.

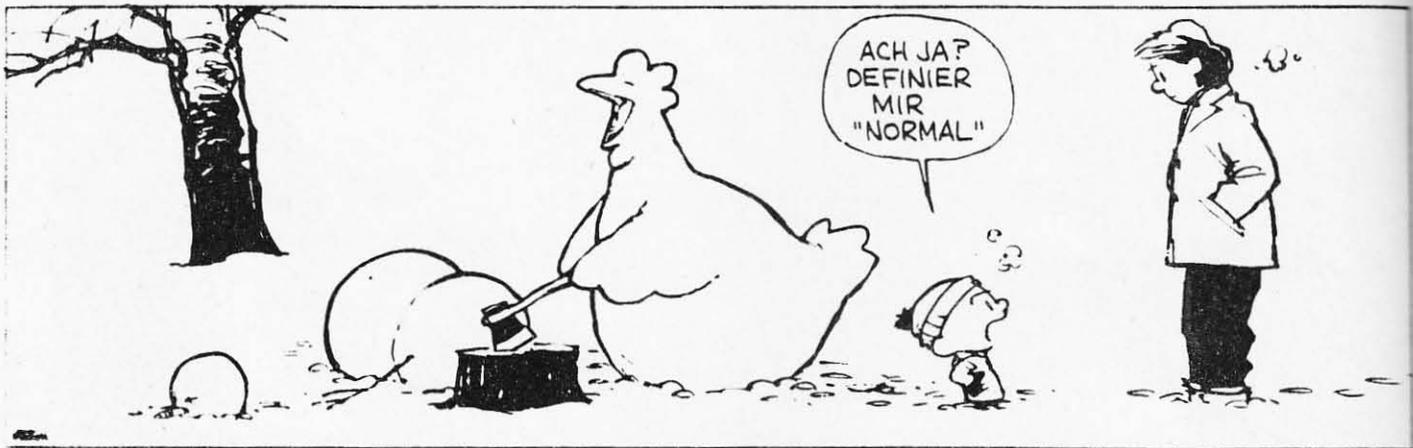
<sup>23</sup> vgl. dazu auch der Artikel „Sag niemals nie zu Schwarz-Grün“ (im übrigen in Anlehnung an das anarchistische und nicht das CDU-Schwarz) in: Die Eule Nr 3, Anfang 1997

<sup>24</sup> Im übrigen sind 1. weder anthropozentrische (nur Menschen sind moralisch relevant), noch nicht-anthropozentrische Positionen biologistische, sondern moralische, was gerade die soziale und kulturelle, die sog. „zweite Natur des Menschen“ betont und 2. ist eine pathozentrische (auf alle leidensfähigen Wesen bezogener)

## Diskussion

Wenn wir gegen Herrschaft, Dominanz und Ausbeutung kämpfen, dann tun wir dies weil wir wollen, daß sich die Menschen im Recht auf Differenz gemeinsam und frei organisieren und entfalten können. Unserer Meinung nach tun wir dies, wohl nicht ausschließlich aber zumindest auch, weil wir Schmerz und Leid (Hunger, Entfremdung, patriarchale Unterdrückung, Diktat der Profitmaximierung statt Entwicklung menschlicher Kultur etc.) aufgrund von menschengemachter und deshalb auch vermeidbarer Unterdrückung ablehnen.<sup>26</sup> Wo bleiben dabei jedoch - bei aller Differenz - unsere schmerzempfindlichen und handlungsfähigen Verwandten aus dem Tierreich, die menschlich nur allzu gerne totet, ißt, tritt, vermenschlicht, dressiert, einsperrt, ausstellt, jagt und ausstopft?

Oft und v.a. in der (radikalen) Linken wird eingewendet, daß Tiere bzw. deren Wohlergehen moralisch betrachtet irrelevant seien und der Mensch eine einzigartige Spezies sei. Wir gelangen zu der Diskussion um die ethisch bedeutsamen Merkmale eines Menschen gegenüber Tier (und äußerer Natur), zur Diskussion um die Frage nach der rationalen (nicht theologischen oder esoterischen!) Begründbarkeit des Anthropozentrismus d.h. der moralischer Sonderstellung des Menschen. Die Suche nach Kriterien einer ausschließlich den Menschen umfassenden Ethik fällt schwer. Zugleich sind aber auch alle Versuche ein oder mehrere Kriterien dafür zu finden von einer dominanten Ausgrenzungs- bzw. Angleichungstendenz geprägt. Wenn Jutta in ihrem Buch z.B. argumentiert, nur der Mensch könne sich „bis zu einem gewissen Grad, auf Distanz zur Natur begeben und planvoll auf sie einwirken ( ) und bewußt menschliche Gesellschaften organisieren“<sup>27</sup> und sei deshalb moralisch privilegiert bzw. (leidensfähige) Tiere hätten keinen moralischen Eigenwert wie Menschen, dann unterliegt auch ihre Argumentation dieser Tendenz: es gibt viele, etwa pflegebedürftige und sog. (geistig) behinderte<sup>28</sup> Menschen, die nicht in der Lage sind, diese Leistungskriterien zu erfüllen.<sup>29</sup> Derartige Dominanz und solche Leistungskriterien können nicht Norm einer emanzipativen, progressiven linken Politik sein!! Sie führt tendenziell



Ethik nicht gleich einer biozentrischen (auf alles Leben bezogene) Ethik - diese sind als getrennt zu betrachten. Überhaupt scheinen die Ökologischen Linken sich mit dieser Thematik ungern zu beschäftigen, was sie allerdings nicht daran hindert, aus einer Dissertation zur „Ökologischen Ethik“ zu zitieren (von der Pfordten, Dietmar: Ökologische Ethik, Rowohlt Verlag, Hamburg 1996) - mensch darf daran zweifeln ob Jutta und GenossInnen ihre Quelle wirklich studiert bzw. gelesen haben - Schlecht recherchiert

<sup>25</sup> Rommelspacher, Birgit: Frauen in der Dominanzkultur, in: Olga Uremović/Gundula Oerter (Hg.), Frauen, zwischen Grenzen, Rassismus und Nationalismus in der feministischen Diskussion, Frankfurt/New York, 1994, S. 18-23

<sup>26</sup> Ein einfacher Merksatz in der Ethik lautet: „Sollen impliziert Können“ - entsprechend begegnen diesem Einwand biozentrische Positionen, die etwa absurderweise Respekt vor allem fordern, was lebt und dem Menschen damit jegliches Handeln und damit auch seine Existenz unmöglich machen (würden)

<sup>27</sup> Ditfurth, Jutta: Entspannt in die Barbarei, Hamburg 1996, S. 126

<sup>28</sup> Schon der Wortgebrauch offenbart derartige Angleichungs- bzw. Leistungskriterien: es gilt der „gesunde“ und „normale“ Mensch - was das genau bedeuten soll, bleibt meistens freilich unerklärt

<sup>29</sup> Andere Leistungskriterien sind etwa Sprache bzw. Sprachbegabung, die Fähigkeit sich Rechte erkämpfen zu können, moralische Normen verstehen, befolgen und gegenseitige (fiktive) Rechte-Pflichten-Verträge eingehen zu können, Selbstbewußtsein und Rationalität, die Möglichkeit Annahmen, Wünsche und Ziele zu haben, die Fähigkeit Handlungen zu initiieren, eine psychologische Identität in der Zeit zu besitzen, Kunst zu schaffen usw. usf.

# Diskussion

zu immer mehr Ausgrenzung (bspw. Euthanasie) nach einer faschistoiden und vor allem nur fiktiv bzw. abstrakt existierenden Norm. Fragt sich, wem eine solche Norm nützt und wessen Herrschaft und Machtposition sie stützt oder auch stützen soll. Umgekehrt stellt sich jedoch die Frage, warum wir empfindungs-, leidens-, und handlungsfähige Tiere in der selben Dominanzattitüde (noch immer) ausschließen, wenngleich wir differenz-ignorierende und dominante Leistungskriterien zugunsten der Idee der Gleichheit innerhalb der Spezies Mensch ablehnen (sollten).

Unter den herrschenden Verhältnissen verkommt alles zum Material, zur Ressource, das bzw. die dem kapitalistischen Akkumulationsprozeß unterworfen wird. Wenn sich der Wert von Mensch, Tier und Natur nach reiner Verwertbarkeit bemißt, besteht nicht nur die Gefahr sozialer Deklassierung und Ausgrenzung, sondern auch, daß Tiere und die (äußere) Natur zur „Gratproduktivkraft“ reduziert werden. Zwar gibt es zunehmend Versuche, die tatsächlichen 'Kosten' dieser Verwertung (z.B. Tote und Verletzte beim Autoverkehr, Wertminderung von Böden etc.) in betriebs-, bzw. „volks-“ bzw. marktwirtschaftliche Kalkulationen miteinzubeziehen<sup>30</sup>, der Logik linearen Entwicklungsdenkens entkommen diese Konzepte der „nachhaltigen Entwicklung“ jedoch nicht wirklich, sie tragen vielmehr zur Modernisierung des Produktionsprozesses und damit der bestehenden (Unterdrückungs-) Verhältnisse bei.

Was kann die (radikale) Linke dem entgegenzusetzen? Der Anspruch vom Bruch mit kapitalistischer Naturzerstörung und das Postulat „Autonomie geht vor Ökologie“<sup>31</sup> können unseres Erachtens zwar durchaus als eine zentrale linke Gegenthese zum gesamten Nachhaltigkeitsdiskurs dienen, müssen sich u.E. jedoch ebenso auf eine Basis beziehen, die den Wert der äußeren Natur jenseits kommerzieller Verwertung verortet und bestimmt. Konkreter Widerstand muß sich unserer Meinung nach nicht auf nur den moralischen Wert des Menschen bzw. seiner Rechte (Recht auf Gesundheit, Nahrung, Arbeit, Wohnung etc.) beziehen, sondern auch auf den Wert (bzw. die Rechte) der (empfindungs-, und handlungsfähigen) Tiere und der Werte der übrigen Natur (kein Biozentrismus!). Die beiden letzteren gemeinsam zu diskutieren und auszumachen könnte zusammen mit den Rechten des Individuums, welche es gegen (kapitalistische) Entwertung zu verteidigen gilt, das Fundament bereitstellen, um das reine Verwertungsdenken auch in Bezug auf die nicht-menschliche Um- oder auch Mitwelt zu durchbrechen - ihr quasi etwas entgegenzusetzen.

Nicht zuletzt spielte die Frage nach unserem (richtigen) Umgang mit und dem Wert der nichtmenschlichen Natur eine wichtige Rolle dabei, wenn es darum ginge, wie wir gesellschaftliche (Produktions-)Verhältnisse einrichten und organisieren wollten, wie eine ökologische Gesellschaft unserer Meinung nach aussehen sollte, wären wir in der Lage diese frei und selbstbestimmt zu wählen (nach der Revolution?). Bis dahin muß es uns wohl genügen, unsere Politik und unsere Forderungen entgegen den bestehenden Mißverhältnissen nach dieser (machbaren) Idee des guten Lebens im Sinne linksradikalen Widerstandes auszurichten.

Es hängt von uns allen ab, ob es eine Welt wäre, in der nicht nur die Herrschaft der Menschen über Menschen, sondern auch die des Menschen über (höhere) Tiere abgeschafft wäre, in der die Tiere einen Platz neben und nicht unter uns haben. Eine Welt ohne Unterdrückung, in der wir mit und von der Natur leben.



...Dreamin' my Dream...

einige vegane Autonome

Für Anregungen, Kritik, Fragen usw. sind wir gerne zu haben. Kontakt kann hergestellt werden über die VeranstalterInnen dieser Veranstaltungsreihe wendet) Euch/Dich an

Pack  
c/o Café Exzess  
Leipziger Str. 91  
60487 Frankfurt/Main



<sup>30</sup> Vgl. etwa Der Spiegel, Nr 23, Juni 1997, S 192f: „Gäste im Hotel Erde“

<sup>31</sup> Vgl. etwa jungle World Nr 38, September 1997, S 27, Oliver Geden: „Autonomie geht vor Ökologie“

## Diskussion

### Selber denken macht schlau !!! -Eine Entgegnung-

Ich verstehe diesen Text als Diskussionsartikel!! Diskussion, daß heißt nicht : durchlesen, ja sagen, nachplappern und auch nicht durchlesen: nein sagen, plattmachen, sondern: durchlesen, nachdenken, weiterdenken, querdenken, mitreden, widersprechen, ergänzen, anmerken, weiterhelfen, aus Denksackgassen rausführen, selberdenken, denn: selber denken macht schlau!!



Liebe Jutta Ditfurth,

wir reden aneinander vorbei.

Neben einer gehörigen Portion Ignoranz und Arroganz, die dazu führen, daß du dich nicht mit den Argumenten von TierrechtlerInnen auseinandersetzen willst - denn falsch zitieren und alles in den einen „Faschismus - Topf“ werfen verstehe ich nicht als Auseinandersetzung - halte ich grundlegende Mißverständnisse für ursächlich, daß es zu keinem Dialog miteinander kommen kann.

Weil ich den über TierrechtlerInnen geschriebenen Teil deines Buches „Entspannt in die Barbarei. Esoterik, (Öko-)Faschismus und Biozentrismus“ stellvertretend für einige Teile der Linken sehe, will ich versuchen einige Mißverständnisse grundsätzlich zu klären.



1. Du gehst davon aus, daß Kapitalismus die Ursache aller Unterdrückung ist.

"(...), daß Zerstörung der Natur dieselbe Ursache hat wie die Ausbeutung und Erniedrigung des Menschen: die kapitalistische Produktionsweise und die mit ihr einhergehende Herrschaft." (Entspannt in die Barbarei... Seite 124) "(...), weil die Wurzel der Ausbeutung des Menschen und der Natur dieselbe ist: die kapitalistische Produktionsweise mit ihrer Profitlogik und ihrem Verwertungszwang." (ebenda Seite 157)

Ich bestreite das. Meiner Meinung nach gibt es nicht *die eine* Grundursache allen Übels. (Wäre natürlich einfacher so einen klaren „Feind“ festmachen und bekämpfen zu können...)

Ich halte diese Welt für vielschichtig und kompliziert und kann „gut“ und „böse“ nicht so einfach an einer Ursache oder einer Gesellschaftsgruppe festschreiben. Ich denke Unterdrückung hat *viele* Ursachen und kann deshalb auch nur wirklich beendet werden wenn mensch diese Vielschichtigkeit erkennt und eben an allen Ebenen daran arbeitet.

„Die Forderung nach sozialer Gleichheit meint einen gesellschaftlichen Zustand in dem die Forderung nach Gleichheit überflüssig geworden ist, weil alle Menschen tatsächlich die gleichen materiellen Möglichkeiten haben, sich so umfassend und unterschiedlich zu entfalten, wie sie es nur wollen.“ (ebenda, Seite 10) Die gleichen materiellen Möglichkeiten zu haben verändert sicher vieles, aber verändert es auch *alle* Ungleichheitsgedanken in den Köpfen der Menschen? Versuche dir diese Welt ohne Kapitalismus vorzustellen. (Das fällt aus involvierter Sicht heraus

# Diskussion

schwer, zugegeben) Es würde vieles an Unterdrückung wegfallen, sicher - aber wie ist es z.B. mit Sexismen oder Rassismen in zwischenmenschlichen Beziehungen? Glaubst du wirklich, die Einstellung der meisten Menschen zu anderen Lebewesen, alles mit ihnen machen zu dürfen, weil es *andere* Lebewesen sind, würde sich in einer Welt ohne Kapitalismus von selbst verändern?

Menschen sind eben vielschichtig, nicht einfach „gut“ oder „böse“. Der tollste antikapitalistische Kämpfer kann trotzdem ein Vergewaltiger sein, der/die straighteste VeganerIn kann sich trotzdem rassistisch verhalten, usw. Darum funktioniert auch diese mundtotmach . Argument

nicht, daß ich als Tierrechtlerin<sup>1</sup> schon so oft gehört habe: „Wenn ein Haus brennt und ein Mensch und ein Hund sind im Feuer eingeschlossen, du kannst nur einen retten, wen rettest du?“ So einfach ist die Welt mancher, sich für emanzipiert haltenden Menschen: wenn ich „den Hund“ antworte, bin ich „menschenfeindlich“ und „böse“, wenn ich „den Menschen“ antworte, bin ich „gut“??? Ich denke, daß die Welt nicht so einfach funktioniert. Was, wenn der Mensch im Feuer ein Faschist ist und der Hund ein Tier ist, das mich schon seit Jahren begleitet? Was, wenn der Hund mich schon 5 mal gebissen hat und der Mensch meine beste Freundin ist?

Um zu zeigen, wie „unsinnig“ es sei alles Leben gleich zu werten schreibst du: "(...) zwei Menschen und zwei tödliche Krankheitserreger, alles eine Soße" (ebenda, Seite 125) EinE FaschistIn und einE AntifaschistIn, ein Typhusbakterium und ein Darmbakterium (natürlich nicht tödlich), alles eine Soße??? Da wären wir bei Punkt 2:



## 2. Du glaubst Menschen seien besser als andere Lebewesen.

„Menschen und nicht menschliche Teile der Natur wie Tiere, Pflanzen oder Viren sind nicht gleichwertig. Menschen sind ein besonderes Produkt der Evolution.“ (ebenda, Seite 125) „Mit der Vielzahl seiner sozialen Fähigkeiten unterscheidet sich der Mensch von allen anderen Teilen der Natur. Er kann über sich selbst reflektieren, bewußt und planvoll in seine Umwelt eingreifen, soziale Beziehungen zu anderen Menschen aufnehmen. Er hat die Fähigkeit, über sich selbst zu bestimmen, und wenn diese Fähigkeit niedergedrückt wird, kann er sich aus unerträglichen Verhältnissen befreien.“ (ebenda, Seite 8) „Das Bewußtsein des Menschen unterscheidet ihn von allen anderen Lebewesen. Der Mensch ist sich selbst bewußt gewordene Natur.“ (ebenda, Seite 128)



# Diskussion

Na schön. „Der Mensch“ ist anders. „der Mensch“ ist besonders. Aber durch keine deiner Aussagen und Beschreibungen will mir einleuchten, wieso all das Menschen *besser* als andere Lebewesen macht. Menschen können planvoll in ihre Umwelt eingreifen. Wieso sollen sie allein wegen dieser Fähigkeit *mehr wert* sein als andere Lebewesen ??? Kommt es nicht letztlich darauf an, wie diese Fähigkeit eingesetzt wird ??? Bestimmt nicht das Handeln erst, ob eine Fähigkeit positiv oder negativ ist ?

Was bestimmt den Wert eines Lebewesens ? Ist es überhaupt möglich /sinnvoll Lebewesen in wert - Kategorien einzuteilen?

Ich spreche hier von einem rationalem/philosophischen Wert. Selbstverständlich mache auch ich *emotionale* Wertunterschiede zwischen Lebewesen. Menschen sind mir erstmal näher als Tiere, die mir erstmal näher sind als Pflanzen etc. Aber: die Katzen, mit denen ich seit Jahren zusammenlebe, sind mir sicher näher als ein unbekannter Mensch auf der Straße, der Baum vor meinem Fenster ist mir näher als z.B. ein Vergewaltiger.

Also will sagen: emotionale Wertunterschiede haben mit Gefühlen zu tun, mit Nähe, mit Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Emotionale Wertunterschiede funktionieren nicht nach logischen Gesichtspunkten. Emotionale Wertunterschiede können keine politische Grundlage sein. Im Gegensatz zu *Rationalen*. Der angebliche Wertunterschied zwischen Menschen und Tieren begründet dann eben auch Massentierhaltung und Tierversuche. (Ein weiterer Grund ist die der Tiere eben „billiger“ sind als Versuchsaufbau. Aber es ist halt dieselben Versuche an Menschen irgendwie abwertbar sind. Dies eine wichtige Ursache für mit anderen



Du schreibst, daß auch du ablehnst. Allerdings verweigerst du dich der Konsequenz dieser Ablehnung: „Dürfen, um gentechnische Manipulationen zu vermeiden, Wirkstoffe wie Insulin vom Tier gewonnen werden?“ (ebenda, Seite 162), fragst du mit Marc Neumann die (in vieler Hinsicht zu kritisierenden) TierrechtlerInnen von Animal Peace. Und bleibst dir selbst die Antwort schuldig. Du sagst es gäbe „viele gute Gründe, auch für mich persönlich, kein oder wenig Fleisch zu essen.“ (ebenda, Seite 168) Die Argumente gegen Tier-„produkte“ wie Milch oder Eier bezeichnest du aber als „absurd“. Auch hier mangelnde Konsequenz: wenn du Milch trinkst, was glaubst du wohl geschieht mit den Kälbern, die dafür geboren werden müssen ??? Du beziehst eine „linke, ökologische Tierschutzposition“ (ebenda, Seite 168), weigerst dich aber über Konsequenzen nachzudenken - die, wenn du eine Auseinandersetzung ernst nimmst, dann eben zu der Frage nach der grundsätzlichen Wertung von Lebewesen führen.

Ich denke, daß auf einer rationalen/philosophischen Ebene kein Lebewesen mehr wert ist als ein Anderes! Dieser Gedanke wertet meiner Meinung nach keinen Menschen ab, sondern alle bisher abgewerteten Lebewesen auf. Dieser Gedanke macht *nicht* alles zu „einer Soße“. Menschen und Tiere und Pflanzen und was weiß ich noch *sind* nicht gleich. Sie sind verschieden. Sie sind anders und besonders, jedes auf seine Art. (Auch jedes Individuum) Aber ich verstehe sie als *gleichwertig* in einem rationalem Sinne, auf einer politischen Ebene. Nur aus solch einer



# Diskussion

gleichwertigen Sichtweise heraus kannst du Interessenkonflikte halbwegs fair lösen. Zwischen Menschen und Tieren hieße das, sich eben z.B. genau zu überlegen, ob Insulin vom Tier die fairste aller Lösungen ist, und nach anderen, faireren Lösungen mit *derselben* Dringlichkeit zu suchen, mit der mensch Diabetes PatientInnen helfen will.

Meine Sichtweise macht die Welt nicht einfacher. Im Gegenteil, sie zwingt zu ständiger Reflektion. Und sie führt zu der Einsicht nicht auf alles jetzt sofort eine Antwort zu haben. (Aber ständig nach ihr weiterzusuchen) Hier sind wir bei Punkt 3:

**3. Du glaubst Fehler seien schlimm und „verboten“. Du erlegst dir und anderen Denktabus auf. Du meinst auf alles eine Antwort haben zu müssen. (schlimmer noch, du glaubst *die* Antwort zu haben - aber dazu in Punkt 5)**

Wenn Berliner Anarcha/o - VeganerInnen z.B. schreiben Faschismus und Biologismus seien komplexe Themen, mensch habe sich wenig<sup>2</sup> mit diesen Themen beschäftigt, so ist dies eine wünschenswerte Selbstkritik, wie ich sie in deinem Buch nur vergeblich suchen kann.

Wenn linke VeganerInnen sich bemühen Konsequenzen zu durchdenken und sie im „Unity of Oppression Ansatz“ diskutieren, bezeichnest du die Gedankengänge als absurd und beliebig, bzw. als „hirnlosen Kladderadatsch“. (ebenda, Seite 172) Bis hierhin entsprechen deine Abwertungen noch dem üblichen, nichtsdestoweniger ätzenden Umgangston unter vielen Linken. Allerdings führst du dann im selben Satz auch eine „ideologische Offenheit nach rechts“ (ebenda, Seite 172) auf. (die du nicht begründest) sprichst von „faschistischem Potential“ und bist überhaupt mit dem Label „faschistisch“ recht großzügig. Dabei widersprichst du deiner eigenen Faschismus - Definition (die am Anfang des Buches steht; wohl vergessen bis Seite 172?): „Faschismus (...), ist die extreme Herrschaftsform des Kapitalismus, (...). Faschismus ist die systematischste Form der Herrschaft von Menschen über Menschen. Er drängt danach, jeden Ansatz von Emanzipation (...) zu zerschlagen (...). Faschismus beinhaltet die biologisch begründete Definition von „unwertem“ oder „minderwertigem“ menschlichem Leben. (...) Faschismus ist ohne Rassismus - und darin als besondere Erscheinung der Antisemitismus - nicht denkbar, und er kommt ohne starken, repressiven Staat nicht aus. (...) Faschismus ist eine patriarchal - kapitalistische Herrschaftsform, die militant gegen Abweichungen von herrschenden Normen vorgeht.“ (ebenda, Seite 21/22)

Und jetzt erkläre mir mal bitte, was faschistisch ist an der (von dir zitierten) Aussage: „In England z.B. werden längst ageism (Unterdrückung aufgrund des Alters) und ableism (Unterdrückung aufgrund von Nicht -/Fähigkeit) als eigenständige Unterdrückungsformen zwischen Menschen genannt“ (ebenda, Seite 172) Möglicherweise wird hier Beliebigkeit erkennbar, vielleicht mangelt es an Analysefähigkeit oder dialektischen Zusammenhängen ... aber faschistisch ist diese Aussage sicher nicht.

Die Aussage stammt aus einem Diskussionspapier über den „Unity of Oppression Ansatz“, der sich bemüht Konsequenzen zu durchdenken und versucht sich mit linken Theorieansätzen auseinanderzusetzen. Auseinandersetzung, selberdenken, Gedanken aussprechen, durchdiskutieren, Konsequenzen ziehen, ist für mich etwas zutiefst emanzipatorisches. Faschismus ist nur denkbar wo niemand im offenen Widerspruch dazu steht. Faschismus muß mundtot machen. Wo Menschen Gedanken aussprechen, ihre Meinung sagen, miteinander diskutieren, offen reden hat Faschismus wenig Chancen auf Umsetzung.

Das Label „faschistisch“ bewirkt faktisch ein mundtotmachen. „Faschistisch“, daß heißt in linken Kreisen „zum Abschluß freigegeben“, „mit denen darf mensch nicht reden, oder gar zusammenarbeiten“, „das können keine emanzipatorischen Menschen sein“ ... etc. Wendest du dieses Label auf alle an, deren Gedankengänge nicht ausgefeilt sind, die möglicherweise Denkfehler machen, denen „Wissen“ und Erfahrung fehlt, oder die ihre Aussagen eben zur Diskussion stellen, oder Gedanken nur einfach aussprechen wollen, oder deren Meinung dir einfach nicht paßt - dann schaffst du damit Denktabus. Zu Wort melden darf sich dann nur noch wer/welche die entsprechende Analysefähigkeit hat (wobei ich mich frage, wie mensch die dann noch erwerben soll?) und sowieso alles schon für sich klar gemacht hat.

Meiner Meinung nach sind Fehler (auch unreife Sachen aussprechen um sie eben entwickeln und



## Diskussion



diskutieren zu können - solange diese nicht offensichtlich unterdrückend sind) sogar wichtig, mensch lernt v.a. durch Fehler und kann sich so weiterentwickeln. Auch und vor allem über „Fehler“, provokative neue Gedankengänge, die sich irgendwann möglicherweise als falsch herausstellen, ist „Fortschritt“ entstanden. Und in der Philosophie kann doch letztlich eh keineR beweisen, ob etwas objektiv „falsch“ ist oder „richtig“ ist, da es sich ja immer um subjektive Sichtweisen von Menschen handelt, die ja selber involviert sind.

Hinzu kommt, daß wenn du alles was dir nicht in den Kram paßt undifferenziert in einen Topf wirfst und als „faschistisch“ bezeichnest, sich dieses Faschismuslabel ziemlich schnell abnutzt - und letztlich der Begriff Faschismus relativiert wird.

(Es stellt sich auch die Frage, wer /welche bestimmt, ob das Ausgesprochene emanzipatorisch genug ist um ausgesprochen zu werden...???) Womit wir bei Punkt 4 wären:



4. Du glaubst Auseinandersetzung, daß hieße Bücherwälzen. (oder heißt es das überhaupt nur, wenn nach der Lektüre der Bücher die *du* für richtig hältst, das herauskommt was *du* für richtig hältst ???)

„Bitte, auch wenn's anstrengt, lesen und zwar zum Beispiel Texte zur Ausbeutung und Vernichtung der Natur von Karl Marx und Friedrich Engels.“ (ebenda, Seite 157), so deine Forderung an Earth First wegen „Abwesenheit von politischem Wissen und Geschichtskennntnis“. „Jawohl Frau Lehrerin“, möchte mensch schon fast antworten. Sinnvoller wäre doch, die Informationen, die du für so wichtig hältst zusammengefaßt weiterzugeben - außerdem weniger arrogant.

„Fast das ganze Werkzeug für eine linke Analyse fehlt in diesen Kreisen.“ (ebenda, Seite 166) (gemeint sind VeganerInnenkreise) Wer/welche bestimmt denn, was das „richtige Werkzeug“ für linke Analyse ist? Ist linke Analyse nur dann mit dem richtigen Werkzeug gemacht, wenn am Ende Sozialismus rauskommt? „Es gibt keinen Begriff davon, daß der Mensch ein soziales Wesen ist und daß und wie ihn das von anderen Teilen der Natur grundlegend unterscheidet.“ (ebenda, Seite 166)

Ach so. Wenn ich dir zustimme, daß Menschen viel wichtiger sind, als die anderen Teile der Natur, habe ich dann das Werkzeug für linke Analyse ??

Du schreibst: „Grundlegende Begriffe wie Biologismus sind unklar“ (ebenda, Seite 166) Aber wenn Gruppen, wie Tabula Rasa sich dann „konstruktiv mit Biologismus auseinandersetzen“ wollen, schreibst du dazu nur, sie seien „bereits angefüllt mit Vorurteilen“ und würden das

# Diskussion

„Ergebnis zu Lasten des eigenen Verstandes (...) manipulieren, um irgendwelchen Konflikten aus den Weg zu gehen, mit sich selbst oder anderen.“ (ebenda, Seite 166) Tabula Rasa meinten mit konstruktiv, daß am Ende etwas Positives in Form eines Textes o.ä., also positiv für die Auseinandersetzungsfähigkeit der ganzen Tierrechtsbewegung herauskommt - eine Ankündigung der sie mittlerweile nachgekommen sind. (sie machten mehrere Veranstaltungen dazu in Berlin und verfassten auch den entsprechenden Text, teilweise zu lesen in No Hierarchy! Nr. 1)

Was heißt also Auseinandersetzung??? Deine Form der Auseinandersetzung ist es offenbar ne Menge Theorie zu lesen. Na fein. Bücher finde ich auch prima. Solange ich selber bestimme was ich lese. Da gibt es Phäsen, da wälze ich „Frankfurter Schule“ und andere, in denen ich mich lieber über Kinderbücher a la Klaus Kordon mit Geschichte auseinandersetze. Und dann gibts auch Phasen, da hab ich schlicht keine Zeit oder Lust zu lesen. Und trotzdem setze ich mich da mit Sachen auseinander. Indem ich male, rede, schreibe, denke, diskutiere mit anderen, mir eben eine *eigene* Meinung über ein Thema bilde.

Verschiedene Menschen haben verschiedene Formen der Auseinandersetzung zu verschiedenen Zeiten. Und alle sind meiner Meinung nach gleichwertige Arten von Auseinandersetzung. Verschiedene Menschen haben auch ein unterschiedliches Tempo dabei und kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Aber für dich zählt nur *deine* Art der Auseinandersetzung. (mit deinem Ergebnis???)

Wer/welche sich anders als du auseinandersetzt tut das deiner Meinung nach mit ausgeschaltetem Hirn. (was wäre eigentlich so schlimm daran? Meiner Meinung nach ist Auseinandersetzung über den „Bauch“ wesentlich weniger patriarchal geprägt) „Für einen solchen hirnlosen Kladderadatsch braucht es allerdings keine Rationalität, dafür reichen dann diffuse Instinkte.“ (ebenda, Seite 172) (über Menschen, die sich mit dem Unity of oppression Ansatz beschäftigen)

„Instinktiv und irgendwie.“ ist dein Kommentar, wenn eine Anarcha - Verganerin schreibt: „Ich würde mich selbst als Anarchistin bezeichnen, ohne mich je viel mit Anarchismustheorien beschäftigt zu haben. Triebfeder meiner politischen Arbeit waren stets meine eigenen Gefühle und Gedanken dazu, wie eine gerechtere, lebenswertere Welt aussehen müßte.“ (ebenda, Seite 165) Wann „darf“ sie sich denn Anarchistin nennen? Muß mensch da neuerdings eine Theorieprüfung ablegen??? Und wer/welche ist denn dann in der Jury??? (widerspricht nicht grade sowas wie Theoriemonopol dem Anarchismus?) Oder gefällt dir einfach nicht, daß sie sich eine *eigene* Meinung bildet, statt die Meinung von irgendeiner BuchautorIn nachzuquatschen?

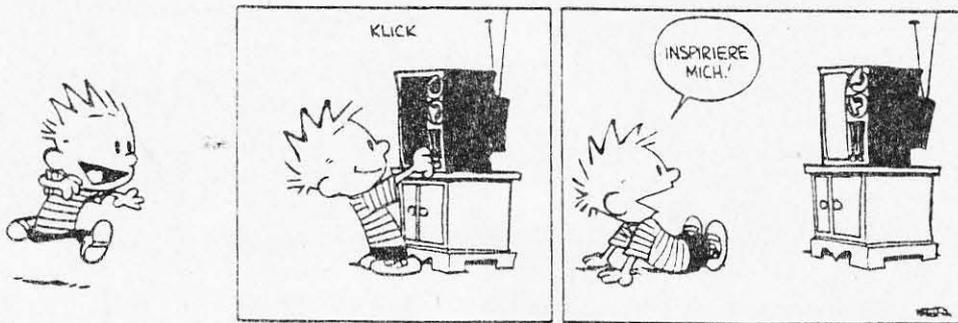
Ich meine jeder und jede sollte sich auf ihre Art und Weise und in ihrem Tempo auseinandersetzen. Selber denken macht schlau!! Wenn ich gezwungen bin erstmal 20 Theoriewälzer durchzuackern, um emanzipatorisch zu denken - wer/welche ist dann nicht lieber faul? Hier kriegt Auseinandersetzung den Beigeschmack von Schule, von Hausaufgaben, von Last und Pflicht. Ich denke politische Auseinandersetzung sollte (auch) Spaß machen! Wer/Welche Spaß daran hat, sich ihre eigene Meinung zu bilden, unabhängig zu denken, rennt zudem auch weniger leicht (Öko-) FaschistInnen hinterher. Nicht zuletzt stellt sich übrigens auch beim Thema Auseinandersetzung die so oft zitierte „soziale Frage“: Was glaubst du wohl wie viele FabrikarbeiterInnen nach einer vierzig Stunden Woche noch linke Theorien lesen? Ich arbeite z.Zt. ungefähr so viel - zugegeben nicht in der Fabrik, dort ist es sicher ätzender - und muß mich schon echt in den Hintern treten, um diesen Text zu schreiben!)

Auseinandersetzung über theoretische Werke ist eine akademische Form der Auseinandersetzung. Sicher, das hat was mit mangelnder Förderung zu tun, mit unsozialem Schulsystem, mit Kapitalismus und Patriarchat. Und weil das so ist, können sich nicht-AkademikerInnen erst nach der Revolution auseinandersetzen? Wenn Auseinandersetzung = Theoriebücher lesen = Emanzipation = revolutionsfähig - dann wird die „Revolution“ eine akademische und verdammt bürgerliche sein. Wenn's dann je eine gibt. Ich denke Information sollte so verpackt sein, daß möglichst viele Menschen sie verstehen und bei jedem Menschen sollte seine/ihre Form der Auseinandersetzung gefördert werden.



# Diskussion

Und das hieße im vorliegenden Fall: differenzierte, konstruktive Kritik. Deine verallgemeinerte, destruktive Kritik nutzt wem ???



## 5. Du hältst Deine *Meinung* für objektive Wahrheit.

Ich hab grad echt keine Lust mehr noch zwanzig Zitate rauszusuchen: Deinen ganzen Text hindurch schreibst du von „richtigen Konzepten“ und „falschen“ und davon, daß „Kapitalismus die Wurzel aller Unterdrückung ist“ und beurteilst und wertest und bezeichnest undifferenziert als faschistisch - und schreibst nicht dazu, daß dies alles letztlich nur Deine subjektive Meinung ist.

Nur ein (banales) Beispiel: „VeganerInnen bestreiten aus ihrer borniert menschenzentrierten Sicht (...) das schmerzempfinden von Pflanzen (...)“ (ebenda, S. 167). VeganerInnen. Davor und danach stehen noch eine ganze Reihe von Aussagen, die du VeganerInnen zuschreibst. Die VeganerInnen tun dies, tun das, sagen dies und denken jenes. Hört sich an als hättest du eine Umfrage unter VeganerInnen gemacht: 100% sagen, daß Pflanzen keine schmerzempfindenden Wesen seien. Objektive Wahrheit?? Falsch. Es gab vegane Arbeitsgruppen zur Auseinandersetzung mit Pflanzen, es gab und gibt Texte dazu - ich habe selber einen davon geschrieben -, einige VeganerInnen versuchten in der Konsequenz frugan zu leben (d.h., sie essen nur Früchte von Pflanzen, also den Teil, den die Pflanze freiwillig hergibt, bzw. sogar absichtlich herstellt, um den Weitertransport ihres Samens/Korns sicher zu stellen). Die meisten VeganerInnen, die ich kenne, halten Pflanzen ebenfalls für empfindende Wesen. Ich versuche Ihnen, die selbige Wertigkeit zu geben wie Tieren. Auch mit Pflanzen gibt es Interessenkonflikte, spätestens wenn ich mich ernähren muß. Die perfekte Lösung dafür habe ich noch nicht gefunden, bin aber weit entfernt von Ignoranz des „Schluchzen(s) des geschnittenen Blumenkohls, (...) Wimmern des gestochenen Spargels (...)“ (ebenda S. 167), wie von Dir polemisiert. Zumindest essen alle VeganerInnen weniger Pflanzen als du, denn vorher wurden nicht noch Tiere damit gemästet (auch Milchkühe essen Pflanzen...).

Nur ein winziges Beispiel für die „Objektivität“ deiner Aussagen. Meinung ist meiner Meinung nach *nie* objektiv. Auch du kannst dir die Welt nicht von außen ansehen. Daran ändern auch schicke Buchzitate nichts. Und wenn noch so viele Menschen, die mal ein Buch geschrieben haben, deiner Meinung sind: es bleibt trotzdem nur subjektive Meinung und wird nicht wahrer dadurch. Ich halte meine Meinung jedenfalls für völlig subjektiv und ständig veränderbar / entwicklungsfähig. Ob meine Meinung richtig oder falsch ist, bleibt letztlich Ansichtssache. Kein Mensch kann

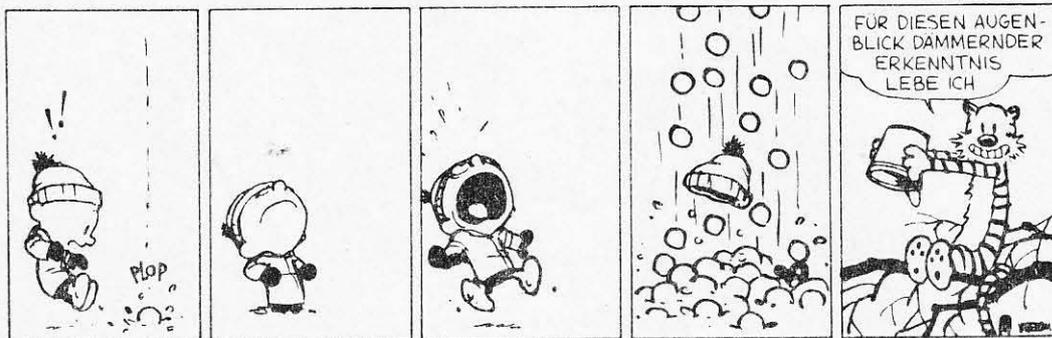


beweisen, was nun wirklich „nach“ der Revolution los ist und wovon alle Unterdrückung denn tatsächlich kommt. (Der real-existierende Sozialismus war ja nun auch nicht das Wahre...)

Wenn du Meinungen für objektiv hältst, kannst du dann auch folgerichtig den „Unity of Oppression Ansatz“ nicht verstehen. Wir leben da einfach in verschiedenen Denkwelten. Du glaubst Deine Theorie sei objektiv und vollständig. Ich habe gar nicht diesen Anspruch. Ich denke, Unity of Oppression (U.o.O.) ist ein Diskussionsansatz, ein Denkbeginn, der Versuch Konsequenzen zu durchdenken und Zusammenhänge herzustellen, der Versuch die Praxis im Kopf zu überprüfen. Das ist ständig veränderbar, lebt davon weiterdiskutiert und weiterentwickelt zu werden, ist keineswegs fertig. Kein Mensch hat das „Patent“ auf Unity of

# Diskussion

Oppression, alle emanzierten Menschen können und sollen den Ansatz weiterdiskutieren, weiterentwickeln, weiterdenken, weiterleben. Ein paar Menschen haben irgendwann angefangen den U.o.O.- Ansatz zu formulieren, andere werden ihn weiterformulieren. Der U.o.O. ist nicht



nur Theorie, er lebt aus der Praxis, aus der Auseinandersetzung heraus.

Ich habe oft Diskussionen erlebt, wo es von z.B. Antifa-Seite hieß: „Setzt ihr euch erstmal mit Rassismus auseinander, dann können wir über Tiere reden.“ Und umgekehrt hieß es von Vegan-Seite öfters: „Werdet ihr doch erstmal vegan, dann rede ich mit euch über Rassismus.“. Ich habe oft erlebt, wie Menschen, die sich für emanzipiert halten, Hierarchien zwischen Unterdrückungsformen machen. Wie emanzipierte Menschen *ihren* Kampf zum wichtigsten erklären und alle anderen Auseinandersetzungen für weniger wichtig halten. Dann werden Rassismus und Tierausbeutung gegeneinander ausgespielt. Aber auch Sexismus und Rassismus, Tierausbeutung und Sexismus, und wie in deinem Fall, Kapitalismus und Tierausbeutung. Menschen, die ihr Weltbild für objektiv halte, setzen *ihren* Kampf auf die oberste Stufe. In der Praxis heißt das dann, sie verwenden einiges an Energie darauf, um ihren Kampf in jeder Diskussion an die erste Stelle zu setzen. Sie setzen sich mit anderen Unterdrückungsformen nicht auseinander (weil sie's für nachrangig halten ) und bekämpfen sogar andere emanzipierte Menschen, weil diese andere Prioritäten setzen. Emanzipierte Menschen, die eigentlich alle die in der Zielrichtung ähnliche (wenn auch in der konkreten Umsetzung unterschiedliche) Utopie einer befreiten Gesellschaft haben und deshalb an allen Unterdrückungsformen arbeiten sollten (wenigstens in ihren eigenen Handeln), die schon der Utopie wegen ein Interesse haben sollten, auch ihren Anteil an Unterdrückung zu sehen und abzuschütteln, kämpfen plötzlich nicht gegen Unterdrückung, sondern gegen die Menschen, die diese Unterdrückung anprangern.(wenn es nicht die gleiche Unterdrückungsform ist, gegen die sie selbst kämpfen.) - Ein Paradoxon!

Ich frage mich: konnte Faschismus - neben allen anderen Ursachen - sich nicht auch deshalb durchsetzen, weil linke Gruppen ihren Weg für den einzig richtigen hielten, weil Zersplitterung und der Kampf gegeneinander dem gemeinsamen Kampf gegen FaschistInnen anscheinend gleichgesetzt wurde ? Wer/welche nur ihren Weg für den einzig richtigen hält, verhält sich dogmatisch. Dogmatismus nutzt wem???

**Fazit:** eigene Meinung ist prima! U.o.O. ist ein möglicher neuer Weg. Jeder *ihre* Form der Auseinandersetzung ! Politisches denken und diskutieren und handeln vereinfachen. Weniger Kopflastigkeit. Malt, singt, diskutiert, schreibt, lebt, Auseinandersetzung für alle und mit Spaß. Selber denken macht schlau!!!

piwi



# Diskussion

## Fußnoten:

- 1 Ich weiß gar nicht, ob ich mich in so eine Kategorie einordnen will. „Tierrechtlerin“ ist ein Begriff, der sich von „Tierschützerin“ abgrenzt, aber nichts darüber aussagt, wie mein politischer Ansatz ansonsten aussieht. Um das zu tun müsste ich mich hier „den Unity of Oppression Ansatz weiterdenkende Anarchaveganerin, die auch Pflanzen für fühlende Wesen hält und deshalb in ihren Ansatz einbezieht“ - oder so ähnlich - nennen. Das wäre etwas lang und umständlich - und zudem wollen mich Linke wie du ohnehin nicht so differenziert sehen, sondern des einfacheren Freund - Feind Schemas wegen lieber in eine Kiste mit z.B. Frontline/Hardline etc. stecken.
- 2 Was ist eigentlich wenig oder viel Auseinandersetzung? Wer/welche mißt, ob mensch sich genug auseinandergesetzt hat ?? Du ?? Das linke p.c. Kommando ?? Wenn die Anarcha/o - VeganerInnenschreiben, sie hätten sich wenig mit einem Thema beschäftigt, so heißt dies doch nur, daß es ihrem eigenen Anspruch nicht genügt. Und der könnte sogar höher sein als deiner
- 3 Wozu sind Theorien überhaupt gut? Hatten Menschen da nicht einfach das Bedürfnis, sich die Welt einzuteilen, erklärbar zu machen, sie irgendwie „einfacher“ zu machen. Das war wohl der Beginn der Philosophie. Manche politische Theorien versuchen zu erklären, wodurch Unterdrückung entstanden ist - wie sie also am besten aufgelöst werden könnte. Mensch versucht auch hier zu vereinfachen, sucht nach dem einen Angriffspunkt, um das System zu kippen. Da keineR über Jahrtausende hinweg gelebt hat und keineR weiß welcher Geschichtsschreibung mensch trauen kann, ist es alles blanke Spekulation. Unity of Oppression (U.o.O.) gibt dieses Spekulieren auf. U.o.O. nimmt die Welt einfach so wie sie ist: Vielschichtig, alle Unterdrückungsformen vielfach verflochten. U.o.O. versucht nicht Zeit damit zu verschwenden, diese Verflechtungen zu ihrem „Ursprung“ zurückverfolgen zu wollen. U.o.O. nimmt alle Formen von Unterdrückung gleich. Wertet nicht. Versucht alle Formen von Unterdrückung sichtbar zu machen. Fordert ein, *eigene* Beteiligung zu reduzieren oder beseitigen (als Mindestforderung). Zusätzlich aktive Kämpfe (jede wo ihre Priorität liegt) - *gemeinsam* - da wir jetzt nicht mehr gegeneinander um den „Stein der Weisen“ kämpfen müssen. U.o.O. legt andere politische Sichtweisen nahe. Das ist neu daran. Unity of oppression ist keine fertige Theorie - und will es auch nicht sein!!
- 4 Scheißplattes Wort, aber Freude ist mir zu esoterisch und Vergnügen zu gestelzt und diese blöde Sprache hat doch echt kein anderes Wort dafür! - scheiß Perfektionismus!



# BAUMKLETTERN

baumklettern ist eine aktionsform, bei der mit hilfe einer kletterausrüstung und seilen bäume be- und erklettert bzw. besetzt werden um eine rodung des waldgebietes (z.b. für strassenbau) zu verhindern. da eine baumbesetzung verhältnismäßig schwer und teuer zu räumen ist, stellt eine effektive art dar, sich gegen verschiedenste formen von umweltzerstörung zu stellen. bäume bieten zudem eine recht gute möglichkeit um sich in ihnen mittels netzen, plattformen oder sogar hütten wohnlich einzurichten und zu leben.

## WAS BRAUCHST DU ?



Schraubkarabiner  
-immer sofort zuschrauben-



Schnapphaken



Abseilachter (Acht)

### SEILE:

Elastikseil:



daran gesichert

überlebt mensch auch hohe stürze

Statikseil:



gibt nicht nach :stürze,auch aus geringer

höhe ,können schwere innere verletzungen hervorrufen

Rebschnur (Prusic):



um am seil hochzuklettern (prusicen)

Schlauchband (Tape):



um am baum ,ohne seil hochzukommen

Polypropylen (Polyprop):

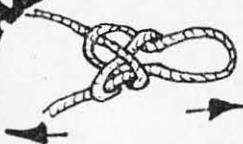


nicht zum klettern

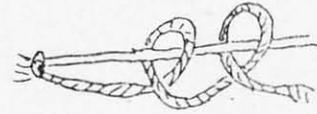
für walkways( d 12mm ,2t bruchlast)

# aktion

erst in diese richtungen auseinanderziehen  
dann an den seilenden ziehen - der knoten  
sollte dann umklappen

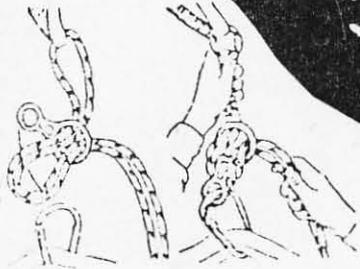


Einfacher Schlag



immer gleichlaufend,  
mindestens zwei. sonst kann er sich lösen

## ABSEILEN

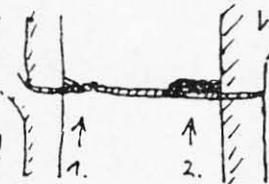


seil in einer schlaufe durch das grosse  
loch führen, dann über das kleine  
ende legen und das seilende nach unten führen



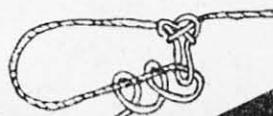
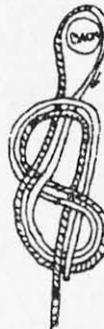
zum stoppen beim abseilen  
- das seil ein paar mal ums bein wickeln

## DER WALKWAY

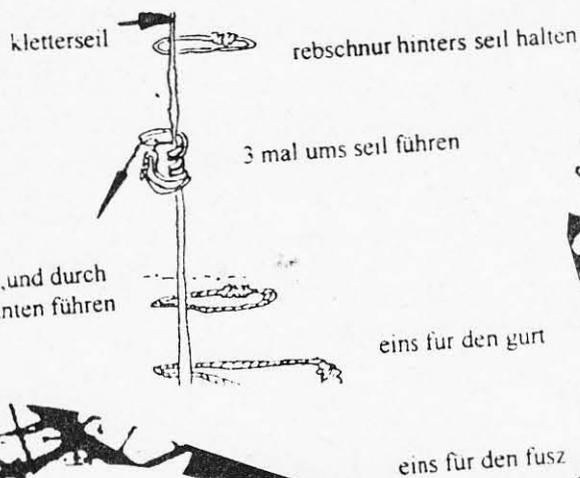


ein walkway besteht aus 2 statikseilen,  
die in ca. 1,5m übereinander angebracht werden.  
das obere seil ist zum festhalten und zum sichern,  
das untere zum laufen.

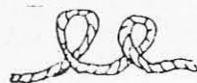
befestigt wird ein walkway an der einen seite  
mit einer doppelten acht mit schlaufe und auf  
der anderen seite zum spannen mit einem butterfly  
und mindest 3, besser mehr einfachen schlägen.



Prusic Knoten



HMS-Knoten

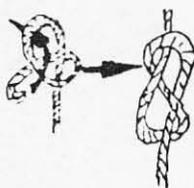


die eine schlaufe auf die andere legen

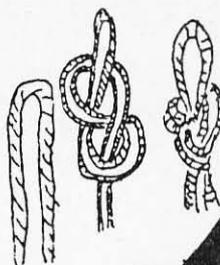


beide schlaufen in den karabiner

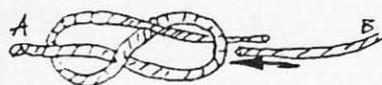
Achter-Knoten



achter mit schlaufe



Verbindungs-Achter



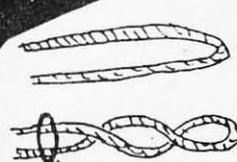
mit dem B seil dem A seil parallel folgen

hangt am baum



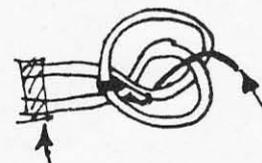
an den bauchgurt

Italian Butterfly



2 halbe drehungen

hier festhalten



mit der hand dem strich folgen und das markierte seil rückwärts durchziehen

aktion

# AUSRÜSTUNG

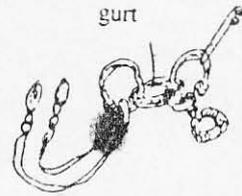
## GURT

Hüfte

schlauchgurt(3m)  
hinter den körper legen

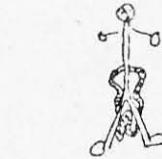


sicherung



rebschnur

achter

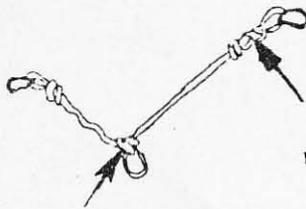


an den hüften  
zusammenziehen, und  
zwischen den beinen  
hochziehen



die nach vorne  
gezogenen gurte mit  
dem schraubkarab  
verbinden

## SICHERUNG



schnapphaken

Brust

achter-schleufe,  
mit 2 einfachen schlägen



auch in den  
karabiner einhängen

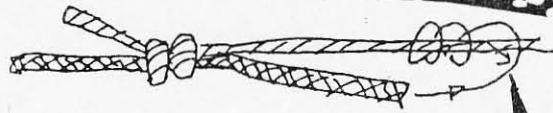
italian butterfly, im ersten karabiner einhängen

## KNOTEN

Der verbindungsknoten

X-Knoten

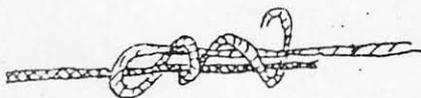
immer fest zuziehen und prüfen



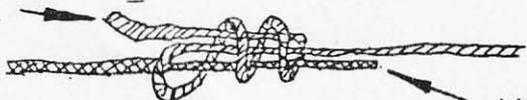
dengleichen knoten auch hier



dann festziehen



ziehen



ziehen

Im Zuge des Entstehens eines "Archives für politische Zeitgeschichte", hervorgehend aus einem Antifa-Archiv von Antifagruppen aus Magdeburg, einem ehemaligen Infoladen sowie weiteren Materialien einzelner Leute, gab es parallel die Überlegung, ein bundesweites Tierrechtsarchiv hier in Magdeburg aufzubauen.

Eine direkte Beschränkung auf Tierrechte ist dabei von uns allerdings keinesfalls geplant. Beinhalten soll unsere Themengruppe außerdem Veganismus, Radikalökologie, Erdbefreiung, Green Anarchism, Unity of Oppression und ähnliches. Nachfolgend einige Überlegungen von uns dazu:

### Warum ein Tierrechtsarchiv:

- Zur Schaffung einer Basis, wo Informationen über Tierrecht/Veganismus/Radikalökologie/Hintergründe zusammenlaufen und zusammengetragen werden,
- Archivierung von Infos, bisherigen Publikationen und Neuerscheinungen zum Themenkreis
- Dokumentation der Geschichte der TR-Bewegung
- Entlastung bestehender und neuer Gruppen, durch die Möglichkeit von schneller und umfassender Infobeschaffung
- Erleichterung für Leute, sich über die Themenbereiche umfassend zu informieren
- Verbreitung des Tierrechtsgedankens
- regionaler Anlaufpunkt für TierrechtlerInnen und interessierte Leute
- größt möglichen Überblick über Publikationen zum Thema bieten, Anlaufstelle für die Vernetzung von Gruppen und Aktiven - Knotenpunkt

### Wie stellen wir uns die Arbeit eines Tierrechtsarchives vor?

Grundsätzlich baut das Archiv auf die (zu)Arbeit von Leuten aus den bestehenden Gruppen auf. Es ist aber nicht als die Arbeit von ein paar sonst-nichts-zu-tun-habenden Leuten aus MD gedacht. Alle Neuerscheinungen, Flugblätter, Artikel, Zeitschriften usw. zum Thema sollten die Aktiven sowie die Gruppen nach MD schicken. Gut wäre auch z.B. Artikel, die mit den Archivthemen im Zusammenhang stehen und in Eurer regionalen Antifa-Zeitung oder sonstwo erscheinen, zu uns zu senden oder uns darauf aufmerksam zu machen. Hier werden sie eingeordnet, katalogisiert und auf Anfrage kopiert und verschickt. Durch die Katalogisierung wird es möglich sein, bei Anfragen zu bestimmten Themen alle dazu vorhandenen Materialien herauszusuchen. Ermöglicht werden soll damit eine schriftliche Anfrage (was habt Ihr zu ...?) und die leichter Handhabbarkeit durch die größere Übersicht.

Neben der Archivierung der Infos und Materialien existieren auch ein Versand und ein Infotisch. Zu einigen Themen sollen evt. Themenpakete erstellt, in denen dann allgemeine Infos, verschiedene Flugis, Artikel zusammengestellt sind und an Gruppen verschickt werden können.

die zum Thema z.B. Zoo, Tierversuche, Jagd ... eine Aktion planen oder sich informieren wollen.

Geplant ist, einen Rundbrief zu erstellen, in dem die aktuellen Termine, sonstige Neuigkeiten, Buchrezensionen sowie Artikel zu brennenden Themen gesammelt sind und der dann mehr oder weniger Regelmäßig an Aktive und Gruppen verschickt werden soll.

Das Blaue Welt Archiv hat zur Zeit 3 Tage in der Woche jeweils von 16 - 19 Uhr geöffnet. Alle 2 Wochen wird ein Tag von Tierrechtsleuten abgedeckt. Für Menschen von Außerhalb ist aber immer möglich, vorbei zu kommen und im Archiv zu stöbern. Günstig wäre eine telefonische Anmeldung. Pennplätze sind hier auch vorhanden.

Liebe Grüße aus dem Blaue Welt Archiv

Uhlandstr. 8  
39108 Magdeburg  
Tel.: 0391/7329218  
Fax: 0391/7348642

für Überweisungen, Spenden:  
Förderverein des Jugendum-  
weltnetzes  
Volksbank Magdeburg,  
BLZ: 81093274  
Kt.-Nr.: 2806606



## RATTE

Blaue Welt Archiv - Versand

Das Blaue Welt Archiv hat seit dem 1.8. 97 geöffnet, umfasst Bereiche wie Ökologie, Antifa/Antirassismus, Anti-Atom, Sozialabbau, Radikal-Ökologie, Linke Politik... Daneben existiert hier ein bundesweites Tierrechts-Archiv, daher auch ein Schwerpunkt der Versandliste. Hervorgehend aus dem ehemals bundesweiten Projekt MaterialAuswahlUmweltSchutz (MAUS) und der regionalen Versandliste Ratte, wird der Versand der Materialien jetzt von hier betrieben. Namen ändern sich, der Anspruch bleibt. Die Liste enthält die Rosinen aus dem Informationsdschungel der verschiedensten Versände, und aktiven Gruppen, fast alles sog. Graue Literatur, also nicht im Buchhandel erhältlich, da der wegen zuz wenig Profit kaum noch Sachen unter 10 DM vertreibt. Daneben gibts hier Kopien von nicht (mehr) erhältlichen Sachen sowie Literatur vor allem von Alternativ-Verlagen. Eine uns wichtige Sache ist, verschiedene Zielgruppen anzusprechen. Da deren Wünsche sich wohl nicht direkt überschneiden und wegen der Übersichtlichkeit ist alles in Schubladen eingeteilt. Wir hoffen alles ist gut verständlich. Über Tips, Neuheiten und so freuen wir uns natürlich, echt.

# aktion

## Liebe TierrechtlerInnen.

den Begriff Neubukow dürfte inzwischen jedeR schon einmal gehört haben. Dieses Wort steht nicht mehr nur für einen Ortsnamen, Neubukow ist Innbegriff der Tierausbeutung unserer Gesellschaft. In Neubukow soll eine Massenfolteranlage für 800.000 Hennen jährlich entstehen, die größte Europas.

Die den 800.000 Hennen absichtlich zugeführte Höllequal, über ein Jahr lang in acht Etagen übereinandergestapelt zu fünf in einen Käfig eingekerkert zu werden, um bis zum Erbrechen Eier zu legen und danach umgebracht zu werden, spiegelt die allgemeine Einstellung unserer Gesellschaft nichtmenschlichen Tieren gegenüber dar. Es ist nicht so, daß nach der Folter und dem Mord an diesen 800.000 Hennen die Hölle vorbei wäre. Wenn die Hennen keine der Mecklenburger Frischei genehme Menge an Eiern mehr legen, werden sie umgebracht und die Anlage wird wieder mit neuen Hennen besetzt, jahr-ein, jahr-aus.

So schreibt die LMS (Landwirtschaftsberatung, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein) im "Antrag Legehennenanlage Neubukow" "Kurzbeschreibung, Allgemeiner Verfahrensablauf:

Die Tiere werden als Junghennen mit der 18. Lebenswoche (LW) eingestallt und bis zur 78. LW, also 60 Wochen, gehalten und erreichen dabei ein Endgewicht von ca. 1.800 g/Tier.

Die Aufzucht bis zur 18. LW erfolgt in einer separaten aus veterinärhygienischen Gründen räumlich weiter entfernt liegenden Junghenenaufzuchtanlage. Die Anlage ist auf den Belegungsrythmus der Legehennenanlage abgestimmt. Die Einzelställe werden nach dem Rein-Raus-Prinzip bewirtschaftet. Zwischen den Belegungen erfolgt eine Serviceperiode für die Reinigung und Desinfektion."

Das Verbrechen, das hier geschieht ist dabei in eine ebenso trockene und verharmlosende Sprache gefaßt, wie der Ausschnitt aus den "wesentliche(n) Produktions- und Betriebsdaten:

Tierplätze	792.960
Jahresdurchschnittsbestand	737.932 Legehennen
Junghennenbedarf/Jahr	660.800 Tiere
Futterbedarf/Jahr	28.250 t
erzeugte Eier/Jahr	200 Mio. Stück
nicht verwertbare Eier/Jahr	1,8 Mio. Stück
Trockenkotanfall/Jahr (80 - 85 % Trockensubstanz)	19.700 t/a
Tierverluste/Jahr	ca. 49.600 Tiere/a -^ 7,5% der einges. Tiere
Bedarf an Grund und Boden (eingezaunte Fläche)"	ca. 5,9 ha

Seit Jahren und Jahrzehnten kämpft die Tierschutz- und Tierrechtsbewegung u.a. auch gegen diese systematische Folter nichtmenschlicher Tiere. Erfolgrlos?

### **Der Bau dieser Anlage muß gestoppt werden !!**

**Dies ist ein Aufruf zur permanenten Besetzung des geplanten Baugeländes, das sich bereits vollständig im Besitz der Mecklenburger Frischei GmbH befindet.**

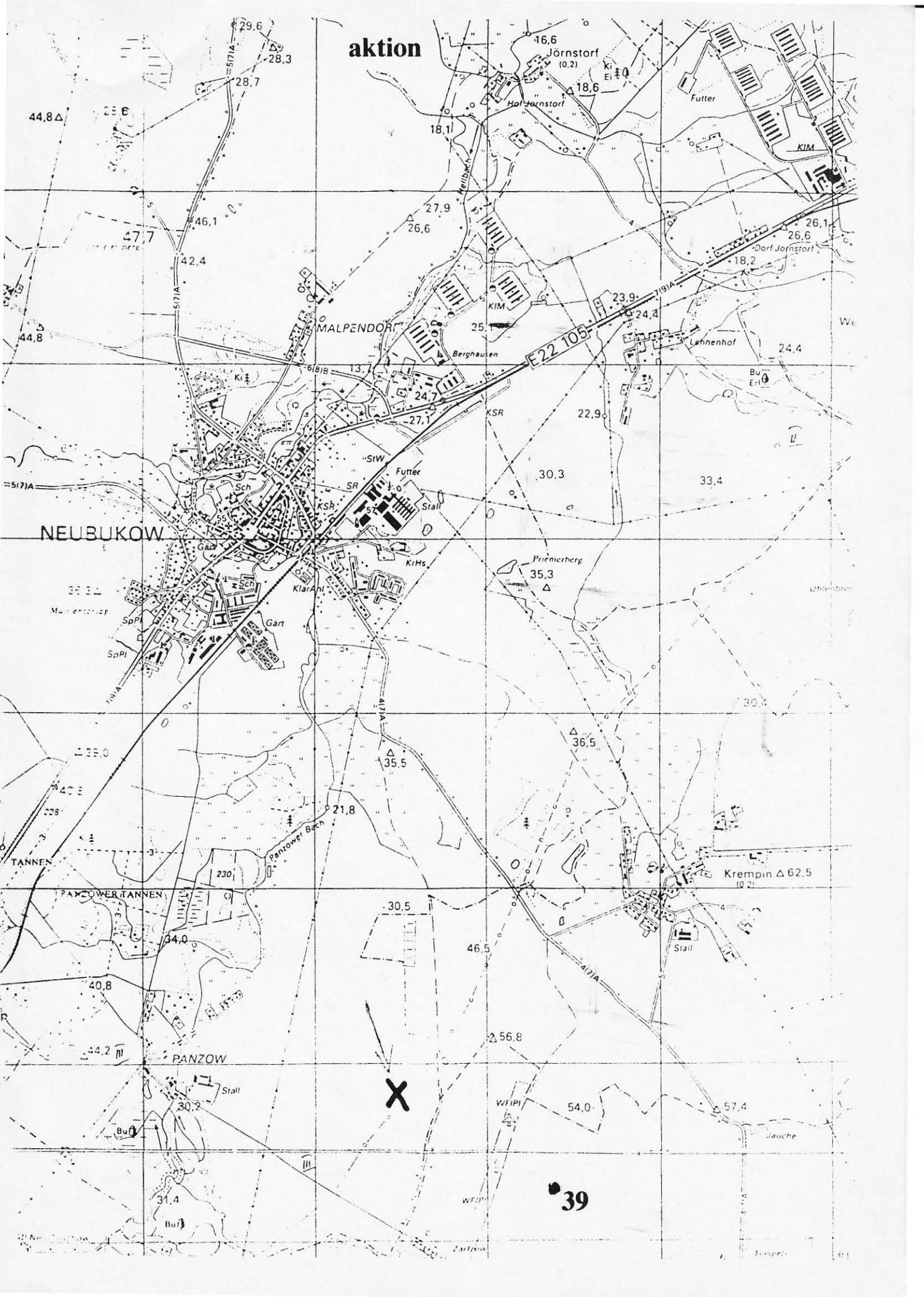
**Wer kann mithelfen bei der Errichtung und Besetzung eines Hüttendorfes, befestigten Zeltlagers oder ähnlichem? Es besteht bereits Interesse mehrerer Gruppen und Einzelpersonen.**

Rückmeldungen an Tierschutz AG Ruhr-Universität Bochum  
c/o ASIA  
Universitätsstr. 150  
44801 Bochum  
Tel.: 0208-498870

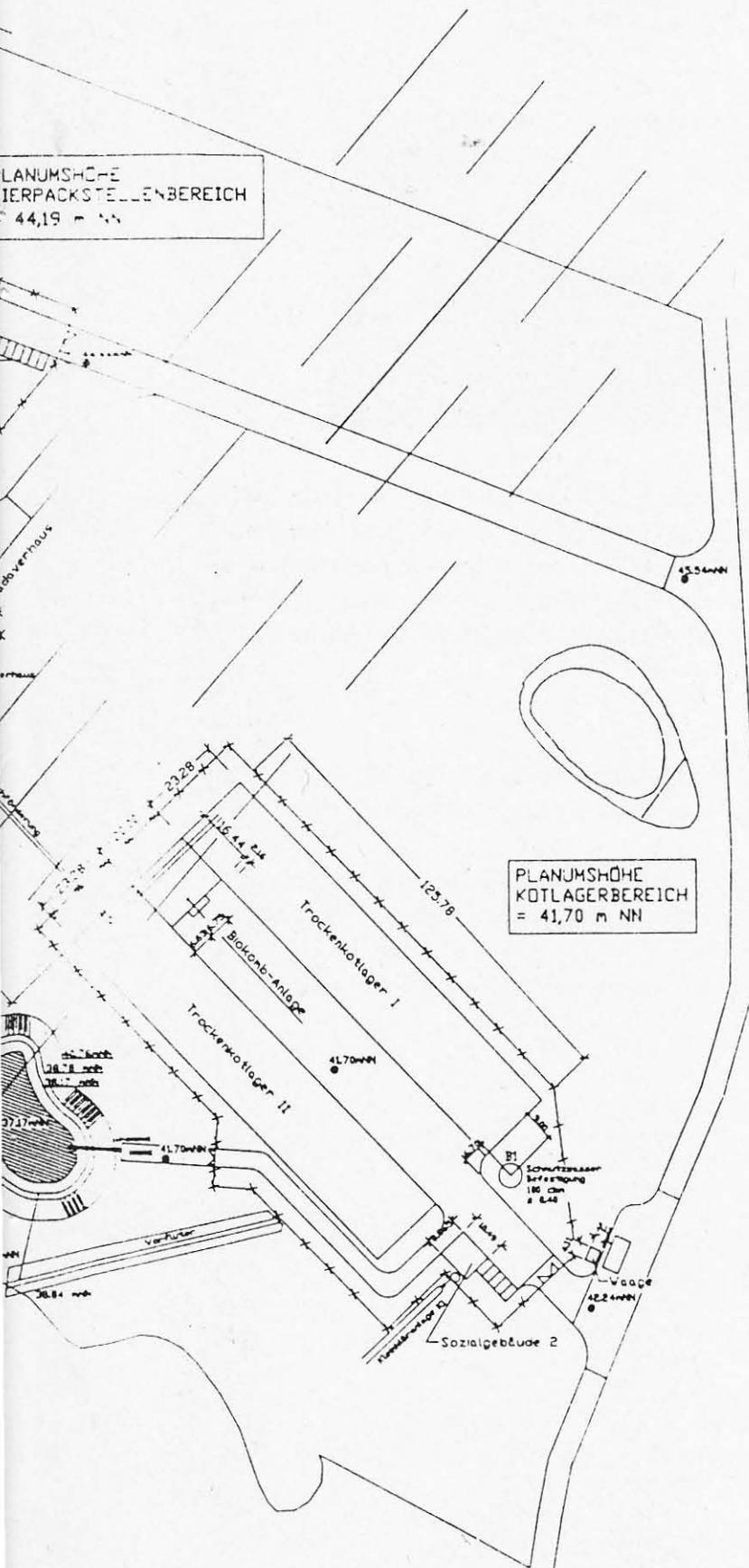


Dieser Aufruf geht an über 300 Adressen, an Tierschutz-, Tierrechts- und Umweltschutzgruppen und -menschen "Wo Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht!" Dies wäre der Auftakt

aktion







# Stoppt tierquälerische Massentierhaltung!



In Vahldorf, einem kleinen Ort zwischen Magdeburg und Haldensleben, gibt es seit zwei Jahren eine Putenverarbeitungsanlage „Heidemark“. Dort wurden bis jetzt tote Tiere zu Wurst, Pasteten und Grillfleisch verarbeitet. Vor kurzem ist nun auch eine Schlachterei in Probebetrieb gegangen. Das bedeutet dort werden jetzt einmal in der Woche ca. 8000 Tiere geschlachtet. Im späteren Normalbetrieb soll dies auf bis zu 20.000 Tiere pro Tag gesteigert werden.

Das können und wollen wir nicht hinnehmen!

Wir müssen auf die Probleme aufmerksam machen, welche durch die Tierhaltung entstehen. Auf das Elend der Tiere, ihre gnadenlose Ausbeutung, Mißhandlung und Degradierung zur Ware.

Skandale wie BSE und Schweinepest führten zu einem deutlichen Rückgang des Rinder- und Schweinefleischkonsums. Dies darf aber nicht zu Lasten anderer Lebewesen gehen.

Als „gesunde Alternative“ zu anderen Fleischarten von ProduzentInnen und VerbraucherInnen entdeckt, erfährt zur Zeit gerade der Putenfleischverbrauch einen rasanten Anstieg.

Heidemark Vahldorf ist nur ein Teil des Unternehmens. Eine Pute legt in ihrem nur 22 Wochen kurzem Leben (die natürliche Lebensdauer liegt bei etwa 10 Jahren!) ca. 90 Eier. Diese werden in Brutschränken der Heidemark Brüterei ausgebrütet, die angeblich „natürliche Nestbedingungen“ aufweisen. Die geschlüpften Küken werden ein erstes Mal stundenlang zu ihrem Bestimmungsort transportiert.

Während der Aufzucht werden die Tiere so gemästet, daß sie schließlich unfähig sind, sich auf ihren Beinen zu halten. Dies führt zu Lähmungen und schrecklichen Schmerzen in den Fuß- und Hüftgelenken. Die Pute bewegt sich in der Endphase der Mast oft nur noch robbend, wodurch die Federn auf dem Bauch verschwinden. Selbst in Bodenhaltungen ist der Platz für eine einzelne Pute extrem gering. Um Aggressivität unter den Puten zu minimieren, werden ihnen die Schnäbel gestutzt (was oft zu starken Schmerzen führt) und die Hallen dunkel gehalten.

Während ihrer Lebens können sie nicht einmal an die Luft nach draußen.

Nachdem sie das richtige Gewicht haben, werden sie in Käfige gepresst und zur Schlachterei transportiert. Unterwegs erleiden sie Durst, Hitze und Atemprobleme. Flügel und blutige Gelenke sind sichtbar.

Nach dem Transport aus dem Mastbetrieb werden die Puten direkt vom LKW aus kopfüber an Förderbänder gehängt. Das Band bewegt die Tiere bei vollem Bewußtsein um den Lastwagen herum und in das Innere des Schlachtbetriebes zur maschinellen Tötung und Verarbeitung.



**S**'WAR EINMAL EIN JÄGER, DER NIEMALS ZUR JAGD HATTE GEHEN DÜRFEN, WEIL ER SCHLECHTE ZÄHNE HATTE...



JA, JA!  
DAS HÖRT SICH ZWAR SELTSAM AN, ABER WIR WERDEN'S EUCH ERKLÄREN



... DER WURDE NAMLICH PLÖTZLICH VON EINEM SCHMERZ BEFALLEN, DER ANFANG AN DEN NERVEN SEINES BACKENZAHNS ZU SAGEN...

**HOWLAA!**  
HHGNCRDJUHH,  
MRRRTT!  
MMMMH!



... ERGEKOMMEN SEIN, UM SEINEN SPASS DARAN ZU HABEN ANDERE LEIDEN ZU LASSEN UND ZU MASAKRIEREN UND DANN SELBER WEH-WEHCHEN KRIEGEN. IST DAS NICHT TRÄURIG? AUF JEDEN FALL VERDIRBT ES EINEM DEN NACHMITTAG



ALSO WOLLTE ER DIE WURZELN WARMHALTEN, DAS ZAHNFLEISCH, DAS ANSCHWOLL UND DEN KNOCHEN WO'S SO STARK KLOPFTE... UND SO WICKELTE ER SICH SEINEN SCHAL UM SEINEN ÄRMEN KIEFER...



... WAS ABER NICHTS NUTZTE...

**HOUNGN**  
TIDNUHH!  
LALAAA!

**MOUHOUU!**  
HOUHOUU!



**U**ND DA WAR NOCH EIN JÄGER, DER NIE UND NIEMER ZUR JAGD HATTE GEHEN DÜRFEN, WEIL ER SCHLECHTE AUGEN HATTE



GENAU!  
WIR, WIR SIND FÜR IHN ZU KLEIN: ER BEMERKT UNS NUR SELTEN UND WENN, DANN VERFEHLT ER UNS!



ABER? ABER!  
DAS IST EIN AUS-  
SERGEWÖHNLICHER  
HASE!



SCHÖNER  
BROCKEN!



SO! ER HAT KEIN ZAHNWEH MEHR. DAS WAR DIE RICHTIGE BLEIFÜLLUNG FÜR IHN...



# "Eisprung von Männerhand"



Das Thema Gen- und Reproduktionstechnik ist ziemlich umfangreich. Ich erhebe also keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versuche, einen möglichst aktuellen Überblick zu geben. Ich beziehe mich in folgenden (fast) ausschließlich auf Gen- und Reproduktionstechnik, die (menschliche) Frauen betrifft. Aufgrund der Breite dieses Themas halte ich es nicht für sinnvoll, mich an einem Rundumschlag zu versuchen.

Fast alle der besprochenen Methoden fanden und finden in der "Nutztierhaltung" breite Anwendung im Dienste der Profitmaximierung. Alle wurden mittels Tierversuchen entwickelt und durch Herumexperimentieren an Frauen "perfektioniert". Es besteht (nicht nur) hier ein offensichtlicher Zusammenhang zwischen Tieraussbeutung, Sexismus und patriarchalem Forschungswahn.

Es ist mir klar, daß es durchaus auch Forscherinnen gibt, die sich auf diesem Gebiet betätigen, wenn sie auch eine ziemliche Minderheit darstellen. Ich betrachte jedoch die Art und Weise wie geforscht wird, wie Frauen(-körper) eingeschätzt und behandelt werden, und wie mit den Problemen / Bedürfnissen / Ängsten von Frauen umgegangen wird, als ausgesprochen sexistisch. Dadurch, daß einige Frauen sich daran beteiligen, wird das Ganze nicht besser.

Ich möchte jedoch nicht in ein Schwarz-Weiß-Denken verfallen, das Frauen lediglich als hilflose Opfer skrupelloser Ärzte sieht. Gleichzeitig ist die Beteiligung von Frauen

zum Beispiel an In-vitro-Befruchtungsprogrammen (s.u.), nicht automatisch mit einer Mittäterinnenschaft gleichzusetzen, weil dadurch gesellschaftliche Hintergründe völlig außer Acht gelassen wären.

Wenn ich also von "Ärzten", "Forschern" etc. schreibe, tue ich das, weil ich den patriarchalen Charakter dieser Forschung bestimmend finde, und klarmachen will, daß es nicht zufällig zum allergrößten Teil Männer sind, die an Frauen herumoperieren. Der männliche Zugriff auf den weiblichen Körper hat Tradition. Nicht erst seit der Aufklärung gilt die Frau als das gefährliche Andere, die unberechenbare Natur, die es mittels (männlicher) Ratio, zu beherrschen galt.

Mythen wie die Geburt von Athene aus dem Kopf des Zeus oder die Schöpfung Evas durch einen (männlichen) Gott aus der Rippe Adams zeugen von dem patriarchalen Bedürfnis, sich die Gebärfähigkeit der Frauen anzueignen, oder diese doch zumindest zu kontrollieren.

Diese Kontrolle wurde durch eine patrilineare Gesellschaftsstruktur, in der der Mann als der entscheidende Faktor für soziale Bedeutung, Vererben von Vermögen, Titeln etc. galt und gilt ermöglicht. Er war (ist) derjenige, dessen Namen weitervererbt wurde (wird), dessen Nachkommen sein Erbe (materiell oder idell) weiterführen soll(t)en.

De facto wurde die Frau so zum Eigentum des Mannes, ihr hauptsächlicher Daseinszweck das Gebären und Aufziehen seiner Kinder (möglichst Söhne). In der

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

Wissenschaft/Philosophie galten die Frauen jahrhundertlang als bloße Gefäße, die das vom entsprechenden Mann (fast) alleine gezeugte Leben neun Monate beherbergten. Es ist dementsprechend nicht besonders verwunderlich, daß sich die Einstellung, die männlichen Fortpflanzungsorgane seien etwas Besonderes, bis heute gehalten hat. Hinzu kommt, daß sich ab Mitte des 18. Jahrhunderts zunehmend Ärzte als Geburtshelfer betätigten, und in der Folgezeit weitgehend erfolgreich die Hebammen verdrängten. Dies hatte zur Folge, daß Männer verstärkt medizinische Kontrolle über Frauen ausübten, und nicht zuletzt aus finanziellen Motiven alles Mögliche (Mens, Wechseljahre, Geburt, ...) für pathologisch oder doch zumindest bedenklich erklärten und dementsprechend behandelten.

Getreu dem Motto "Wer sucht, der findet" wurden / werden immer mehr Indikationen festgestellt, die einen ärztlichen Eingriff "notwendig" mach(t)en, zum Beispiel Einleitung / Beschleunigung / Verlangsamung der Geburtswehen,

starken Kontrollbedürfnis.

"Und schließlich macht das aktive Management der Geburt zwingend, daß die Ärzte nicht nur einzelne Geburtsbereiche übernehmen, sondern den gesamten Prozeß des Gebärens. Wir müssen die gesamte Situation vollständig unter Kontrolle bekommen." (Dr. John Beazley, aus American Journal of Obstetrics and Gynecology, zitiert nach Gena Corea, "MotherMachine", im folgenden G. C., mm, S.- zitiert.)

Meiner Meinung nach kommt die Entwicklung von Gen- und Reproduktionstechnik nicht von ungefähr, sie ist auch keine besonders schreckliche "Ausnahme", sondern logische Fortsetzung der existierenden Wissenschaft und Philosophie. Vor diesem Hintergrund versuche ich im Folgenden, einen Überblick über die verschiedenen Methoden und Anwendungen von Gen- und Reproduktionstechnik zu geben.

AID - artificial insemination by donor semen  
(künstliche Befruchtung mit Spendersamen.



Hormonbehandlungen während der Wechseljahre oder bei "unregelmäßigen" Monatsblutungen, "vorsorgliches" Entfernen der Eierstöcke und/oder Gebärmutter wegen angeblicher Krebsgefahr, zu Anfang dieses Jahrhunderts auch wegen "psychischen Störungen", wie "Widerspenstigkeit", "Onanie" oder "Neurosen"...

Im Namen einer Heilung wurde und wird mit auffallender Brutalität gegen den weiblichen Körper vorgegangen, verbunden mit einem

zugleich engl. Wort für Hilfe)

1790 wurde das erste Mal eine Frau mit den Spermien ihres Ehemanns künstlich befruchtet. Die erste künstliche Befruchtung mit Spendersamen fand 1884 statt. Der Arzt, der sie durchführte, hieß William Pancoast, der Name der Frau ist nicht bekannt. Die "Behandlung" fand ohne Wissen oder gar Einwilligung der Betroffenen statt.

Die Technik der künstlichen Befruchtung

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

wird in der "Nutztierzucht", vor allem bei Kühen ziemlich häufig angewandt, weil sie es ermöglicht, viele Kühe durch einen, als wertvoll eingeschätzten Stier befruchten zu lassen.

Auch Ärzte und Forscher begriffen die künstliche Befruchtung als Möglichkeit, die Zeugung von Nachwuchs zu kontrollieren beziehungsweise zu "verbessern".

Die Möglichkeit zu eugenischer Kontrolle bietet sich bei künstlicher Befruchtung auf

werden sollen. Andere sahen/sehen eine Möglichkeit, die Menschheit mittels künstliche Befruchtung zu verbessern, indem sie Frauen, ähnlich wie bei Kühen praktiziert, nur noch mit Sperma "besonderer Qualität" befruchten woll(t)en, um so "wertvollere" Kinder zu züchten.

"Bevölkerungskontrolle heißt heute nicht nur Verringerung der Geburtenzahlen in einer Welt der Bevölkerungsexplosion, sondern auch genetische Verbesserung der



zwei Ebenen:

Wird der Eingriff durch eine(n) Arzt/Ärztin vorgenommen, kann diese(r) entscheiden, welche Frauen überhaupt zugelassen werden. Dies sind in der regel weiße, verheiratete Frauen ohne "Behinderungen" aus der Mittel-Oberschicht. Es handelt sich also um gesellschaftlich angepaßte Frauen, deren Kinderwunsch als der Norm entsprechend und somit akzeptabel angesehen wird.

Eine weitere Einflußmöglichkeit bietet das verwendete Sperma.

"Welches Sperma Ärzte / Mediziner als 'geeignet' einstufen, ist klar: ihr eigenes beziehungsweise das von ihresgleichen. Sie zählen zusammen mit Medizinprofessoren zu den hauptsächlichlichen Samenspendern." (G. C., mm, S.22) Auch Ärzte sind häufig weiß, nicht "behindert" und stammen größtenteils aus der Mittel-/ Oberschicht.

Andere Forscher gehen jedoch noch weiter. Sie entwickeln zum Beispiel Pläne, die Erlaubnis zum Kinderkriegen zu verstaatlichen oder alle Frauen erstmal mittels Medikamenten zu sterilisieren, die nur mit staatlicher Erlaubnis abgesetzt

Bevölkerung." (Jerome K. Sherman)

Faschistische Ideen von Auslese, höher- und minderwertigem Leben und der Verbesserung des Erbgutes setzen sich hier nahtlos fort.

Trotz dieser wiederholt angestrebten eugenischen "Qualitätskontrollen" mittels künstlicher Befruchtung, entwickelte sich diese Technik nur langsam. "Man zögerte auf Seiten der Ärzteschaft, etwas so Neues wie gefrorenen Spermien auszuprobieren, etwas, das einen weiteren unphysiologischen Faktor in die Befruchtung brachte."

(Sherman) Da von diesbezüglichen Skrupeln zum Beispiel bei der In-vitro-Befruchtung - ein wesentlich gefährlicher Eingriff - nichts zu bemerken ist / war, liegt es nahe, daß hier andere Beweggründe eine Rolle spielen.

Tatsächlich reagierten viele Männer alarmiert auf künstliche Befruchtung, bedrohte es doch die patrilineare Erbfolge. Etliche Männer fanden/finden es alarmierend, daß nicht nur sie "ihrer" Frau zu Nachwuchs "verhelfen" konnten/können, sondern, daß es das Sperma eines anderen Mannes genauso tut. "Mein Gott, ihr macht uns Männer immer nutzloser und

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

überflüssiger. Da kriegt man ja Angst." schrieb ein Mann an das AID - Forschungsprojekt.

"Ich empfand es als ungeheure narzistische Krankheit, daß es nie ein Kind geben würde, das so aussah wie ich und meine Gene hatte." (30ig jähriger Mann, aus Barbara Memming: „Fertility - Sterility“)

Es ist deswegen nicht überraschend, daß künstliche Befruchtung als "gesellschaftlich monstros" beziehungsweise "Ehe, Familie und Gesellschaft gefährdend" bezeichnet wurde. Anfänglich erklärten die (männlich dominierten) Gerichte künstliche Befruchtung als Ehebruch und die jeweiligen Kinder als illegitim, auch wenn der Eingriff mit Wissen und Einverständnis des jeweiligen Partners geschah. War dies nicht der Fall, galt künstliche Befruchtung als Scheidungsgrund.

Bis Mitte der 70iger Jahre wurden künstliche Befruchtungen ausschließlich von Arzt(innen) durchgeführt, die diese in der Regel - wie schon erwähnt - nur bei verheirateten Frauen vornahmen.

unterschiedlichsten FrauenLesben, die zwar ein Kind, jedoch nicht mit einem Mann schlafen wollten, sich selber künstlich zu befruchten. Einerseits erfüll(t)en sie sich so ihren Kinderwunsch auf unkonventionelle Weise und ohne sich auf eine heterosexistische Kleinfamilie oder einen festen Partner einzulassen. So gesehen, stör(t)en sie die patriarchale Ordnung.

Andererseits lebt das Klischee "Frau = Mutter" hier durchaus weiter. Frauen, die sich für eine Selbstbefruchtung entscheiden/entschieden, haben nicht die Möglichkeit, Samenbanken in Anspruch zu nehmen, da diese nur über Arzt(inn)e(n) zugänglich sind. (Eine Ausnahme bildet hier Amerika, wo es Frauengesundheitszentren gibt, die über Samenbanken verfügen, sowie eine Spermienbank in Oakland die Lesben und "alleinstehende" Frauen als Kundinnen akzeptiert.)

Aufgrund dessen such(t)en sie sich die den Spender oftmals selbst, häufig aus ihrem Freundes-/Bekanntenkreis. Dies hat(te) zur Folge, daß einige Spender plötzlich



"Die Technik der künstlichen Befruchtung ist sehr einfach, und das sie so einfach geht, ist in der Tat eine der Gefahren der Prozedur." (William Finnegold) Es ist anzunehmen, daß er nicht von Gefahren für die betroffenen Frauen spricht.

Tatsächlich ist es für Frauen möglich, die Prozedur - das Einspritzen des Spermas in die Gebärmutter mittels einer Gummispritze - selber durchzuführen. Ab 1976 fingen vorwiegend in Amerika die

erwachende Vater-, oder besser gesagt, Besitzgefühle entwickelten und tatsächlich Sorgerechtsklagen anstrebten, als die (werdende) Mutter ihnen einen Zugriff auf das Kind verweigerte.

Während bei einer verheirateten "Empfängerin" der Status des "Spenders" den eines Blutspenders annimmt, sieht das bei unverheirateten Frauen plötzlich ganz anders aus. Nach dem Prinzip "Ein Vater muß her", bekam der entsprechende

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

Spermien-spender gegen den ausdrücklichen Willen der Mutter - in einigen Fällen mehr oder weniger weitreichende Rechte, gerichtlich zugesprochen, wie zum Beispiel in einem Fall das Kind in den Ferien zu besuchen und über Nacht zu bleiben, den Wohnsitz des Kindes zu wissen und über wichtige gesundheitliche beziehungsweise schulische Entscheidungen informiert zu werden. Somit wird der betreffenden Frau bis zur Volljährigkeit des Kindes eine quasifamiliäre Beziehung aufgezwungen und ihre Unabhängigkeit zunichte gemacht.

## Embryotransfer

Diese Technik wird erst seit relativ kurzer Zeit bei Menschen, besser gesagt Frauen, angewandt. Ähnlich wie die künstliche Befruchtung ist sie in der "Viehzucht" jedoch schon seit längerem gebräuchlich. 1890 führte Walter Heape in Cambridge den ersten erfolgreichen Embryotransfer bei einem Kaninchen durch. 15 Jahre nachdem

das vorstellen) etwa folgendermaßen ab: Eine als unfruchtbar oder "genetisch mangelhaft" eingestufte Frau (die "Eiempfängerin") paßt in Blutgruppe, Haar- und Augenfarbe zu einer anderen (die "Eispenderin"). Die Eisprungzeiten beider passen von Natur aus zusammen oder werden durch Hormongaben "synchronisiert". Die "Eispenderin" wird (in der Regel mit den Spermien des Ehemanns der "Eiempfängerin") künstlich befruchtet. Nach 5 - 6 Tagen, während derer die Befruchtung und die ersten Zellteilungen stattfinden, versucht der Arzt/die Ärztin den Embryo aus der Gebärmutter herauszuspülen. Diese Technik wird als "Uterin-Lavage" bezeichnet. Verwendet wird ein Plastikschauch, mit dem einige ml Flüssigkeit in die Gebärmutter gespült werden. Danach wird der Embryo mittels einem Katheter oder durch einen chirurgischen Eingriff in die Gebärmutter der "Eiempfängerin" eingesetzt. Ärztlicherseits wird Embryotransfer häufig zu einem simplen Eingriff, vergleichbar mit einer "Spermaspende", heruntergespielt. Während diese jedoch keine Risiken



erstmals eine Befruchtung beobachtet worden war.

Ab Ende der 70iger Jahre entstand zuerst in Amerika ein kommerzieller Markt für Embryotransfers bei Kühen und anderem "Nutzvieh". Im April 83 führten Ärzte am Harbour-UCLA Medical Center den ersten erfolgreichen Embryotransfer an einer Frau durch.

Ein Embryotransfer läuft im "Idealfall" (d.h. wenn alles so funktioniert, wie die Ärzte sich

beinhaltet, ist Embryotransfer für beide beteiligten Frauen ziemlich schmerzhaft und gefährlich.

- Es kann sein, daß der Embryo bei der "Eispenderin" nicht ausgespült wird. In diesem Falle müßte die "Eispenderin" sich einer Abtreibung unterziehen lassen oder das Kind austragen - falls sie vorher keine Fehlgeburt erleidet.

- Das Embryo kann in den Eileiter gespült werden, wo es dann zu einer

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

Eileiterschwangerschaft käme. Diese ist äußerst schmerzhaft und, falls nicht rechtzeitig entdeckt, lebensbedrohlich. Diese Gefahr besteht sowohl beim Herausspülen als auch beim Einsetzen des Embryos.

In Anbetracht dessen klingt es zynisch, daß Embryotransfer als Chance für Frauen, von Unfruchtbarkeit "geheilt" zu werden, angepriesen wird - abgesehen davon, daß ein "Erfolg" keinesfalls sicher ist.

Noch bevor diese Technik etabliert war,



• Es besteht die Gefahr einer Übertragung von Geschlechts-/ Unterleibsinfektionen vom "Spermenspender" auf die "Eispenderin" beziehungsweise von dieser auf die "Eiempfängerin".

• Beide Frauen werden massiven Hormondosen ausgesetzt, falls ihre Zyklen "synchronisiert" werden. Die Neben-/Langzeitwirkungen dieser Hormone sind schwerwiegend.

• Die "Eiempfängerin" erhält "schwangerschaftserhaltende" Hormone, da ihr Körper ja nicht auf eine Schwangerschaft vorbereitet ist.

operierten und experimentierten Mediziner hemmungslos an Frauen herum - teilweise ohne deren Wissen, teilweise indem sie suggerierten, Embryotransfer sei eine bereits erprobte, erfolgreich angewandte Technik, ihnen doch noch zu einem Kind zu "verhelfen".

Von der bezüglich künstliche Befruchtung geäußerten "Scheu, noch einen unphysiologischen Faktor in die Befruchtung zu bringen", ist hier nicht viel zu bemerken.

Es stellt sich die Frage, welche Frauen von den Embryotransfer-Befürworter(innen) als potentielle Zielgruppe auserkoren waren und warum. Grundsätzlich scheinen diese davon



# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

auszugehen, daß alle Frauen unbedingt Kinder haben wollen. Embryotransfer, so wird suggeriert, ist ein Mittel, das vielfach beschworene Dilemma kinderloser Frauen zu lösen, und ihnen "zu ihrem Recht" - dem Kind - zu verhelfen. Natürlich aus völlig altruistischen (selbstlosen) Motiven. Mensch kann jedoch davon ausgehen, daß andere Beweggründe ausschlaggebend sind, wie zum Beispiel finanzielle, eugenische (s.u.) oder wissenschaftlicher Ehrgeiz.

Offiziell werden Frauen anvisiert, die

- aufgrund von Eileiterverschluß oder Eierstockserschädigungen unfruchtbar (geworden) sind,
- für In-vitro-Befruchtungen nicht in Frage kommen, weil man(n) ihren Eierstöcken keine Eizellen entnehmen kann,
- aus ungeklärten Ursachen (also möglicherweise auch Sterilität des Partners!) als unfruchtbar gelten,
- "unerwünschte Erbanlagen" haben, wie zum Beispiel Mykosis, Hämophilie ("Bluterkrankheit"), Sichelzellenanämie, ... Als "unerwünscht" wird ein, einem ominösen (bedenklichen) "Normalwert" gegenüber



erhöhtes Risiko, daß die jeweilige "Krankheit" bei dem Kind auftritt, angesehen. Voraussetzung ist, daß diese als vererbbar eingestuft wird, was bei immer mehr "Krankheiten" geschieht (als gäbe es weder gesellschaftliche noch umweltbedingte Faktoren).

"Diese Frauen sollen endlich die Kinder ihres Mannes gebären können, ohne sich sorgen zu müssen, daß diese Kinder ihre eigenen, erblichen Mängel aufweisen." (ein

Mitentwickler von Embryotransfer auf einer Pressekonferenz, zitiert gc., mm)

Anhand dieser Aussage wird deutlich, daß hier ein Zwang als "Chance" verkauft werden soll. Das Bestreben, den "perfekten" Menschen zu schaffen, frei von "negativen" Erbanlagen wird zu einer positiven Handlung im Sinne des (werdenden) Kindes, der Gesellschaft und (seltener) der jeweiligen Frau umgemünzt.

"Perfekt" heißt hier normgerecht, also auf die Anforderungen einer kapitalistischen Gesellschaft eingerichtet. Der Begriff "Krankheit" ist in diesem Zusammenhang kritisch zu betrachten, denn als "krank" gilt was nicht der Norm entspricht.

Dies bedeutet, daß der Druck auf Frauen, die sich trotz "Erbkrankheiten", sonstigen "negativen" Voraussetzungen (zum Beispiel Alter über 35 Jahre) oder gar vorhandener "Behinderung" stetig zunimmt.

Im Rahmen eines Embryotransfers sind, da das Embryo sich zeitweilig außerhalb des, oder besser der Körper(s) befindet, Untersuchungen und/oder Manipulationen ziemlich leicht möglich. So können zum

Beispiel die Eierstöcke der "Eispenderin" durch Hormone dazu angeregt werden, mehrere Eizellen gleichzeitig heranreifen zu lassen ("Superovulation"). Die befruchteten Eier werden nach dem Absaugen auf unterschiedliche Eigenschaften (zum Beispiel Geschlecht) untersucht und das mit den erwünschten Eigenschaften in der Gebärmutter der "Eiempfangerin" eingesetzt. Die übrigen können eingefroren, später anderen Frauen eingesetzt, oder für diverse

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

"Forschungszwecke" verwendet, werden.

Denkbar, wenn auch meines Wissens noch nicht üblich, sind auch gentechnische Veränderungen des Embryos. Dies macht deutlich, daß auch hier eugenische Motive eine Rolle spielen (können). Die Eigenschaften des werdenden Kindes, die nach dieser Ideologie durch Gen- und andere Analysemethoden vorhersagbar sind, werden bestimmt, und nach erwünschten oder unerwünschten sortiert.

Darüberhinaus wird Frauen, die aus dem einen oder anderen Grund nicht in diese Norm passen, erklärt, sie seien eigentlich gar nicht wert, sich fortzupflanzen, sondern sollten lieber die "qualitativ besseren" Eier einer Anderen dankbar annehmen.

Interessant, wenn auch nicht besonders überraschend ist, daß Embryotransfer keinesfalls eine derartige öffentliche Empörung hervorrief wie künstliche Befruchtung. Von Ehebruch, Bedrohung für die Gesellschaft o. ä. wird/wurde meines Wissens nicht gesprochen, sondern davon, daß nun endlich, dank des wissenschaftlichen Fortschritts

## In-vitro-Befruchtung

Ähnlich wie bei Embryotransfer wird auch bei der In-vitro-Befruchtung davon gesprochen, daß die Medizin eine neue Technik zum Segen von unfruchtbaren Frauen entwickelt habe. Lediglich AbtreibungsgegnerInnen und die christliche Kirche mach(t)en sich Sorgen um die "Verschwendung" (=Abtreibung) "überschüssiger" Embryos und um potentielle Gefahren für das Wohl des Kindes.

Die Frage nach dem Wohl der Frau und gesellschaftlichen / politischen Hintergründen stell(t)en (fast) nur Frauen-Lesbengruppen und einige kritische Theoretikerinnen (seltener: Theoretiker).

Das erste "Retortenbaby", Louise Brown, wurde am 25.6.78 in England geboren. Die beiden Forscher, die an diesem, erstmalig erfolgreichen, Experiment beteiligt waren, hießen Patrick Steptoe und Robert Edwards. Vorausgegangen war diesem "Erfolg" jahrzehntelanges Herumexperimentieren an den Körpern von weiblichen Tieren und



unglücklichen, weil unfruchtbar, Frauen "geholfen" werden kann. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da Embryotransfer die patrilineare Erbfolge nicht weiter bedroht und außerdem den Mythos, daß Frauen nun einmal nur als Mütter glücklich werden könnten, weiter stärkt. Somit paßt Embryotransfer eigentlich ganz gut in das herrschende System.

Frauen. Die Methode der In-vitro-Befruchtung ist ziemlich kompliziert und dementsprechend mit vielen Unsicherheitsfaktoren behaftet.

Der Ausdruck "in vitro" (lat.) bedeutet "im Glas", im Gegensatz zu "in vivo", im lebenden Körper. Wie der Name schon sagt, findet die Befruchtung, also die Verschmelzung von Ei- und Samenzelle, bei der In-vitro-Befruchtung in einem Glas oder einer Petrischale statt.

Während in einem "normalen" Zyklus in der

Regel jeweils ein Follikel zu einer Eizelle heranreift, erhält die betroffene Frau in einer In-vitro-Befruchtung-"Behandlung" starke Hormondosen, die das Follikelwachstum stimulieren und so mehrere zum Heranwachsen bewegen sollen (Superovulation). Zusätzlich wollen die Ärzte den Eisprung unter ihre Kontrolle bekommen. Ab dem 8. bis 10. Zyklustag werden in kurzen Abständen (teilweise alle drei Stunden) die Hormonwerte der Frau gemessen, um abzuschätzen, wann der Eisprung stattfindet. Davor ist das Ei noch nicht fruchtbar und "reift" auch außerhalb des Körpers nur begrenzt nach. Nach dem Eisprung rutscht es in den Eileiter, unerreichbar für alle ärztliche "Kunst".

Hält/halten der/die Ärzte/in/nen den Zeitpunkt für günstig, wird die "Patientin" unter Vollnarkose gesetzt. Ihr Unterleib wird mit Gas aufgepumpt, damit der/die Operierende mehr Platz hat. Durch kleine Schnitte in die Bauchdecke wird das Laparoskop eingeführt. Dies ist ein mit Lichtquelle versehenes Rohr, das sowohl ermöglicht, in die Bauchhöhle zu sehen, als auch, ihr etwas zu entnehmen. Mittels eines Vakuumsaugers wird die Eizelle aus dem sie umgebenden Follikelbläschen gerissen und abgesaugt. Ein Forscher nennt diesen Vorgang "Eisprung von Männerhand".

Die so "gewonnenen" Eizellen werden nun in einem Reagenzglas oder einer Petrischale mit kapazitertem Sperma (d.h. Sperma, bei dem die umgebende Plasmaschicht, welche die Befruchtung verhindern würde, entfernt wurde - dieser Prozeß findet bei einer "normalen" Befruchtung im Körper der Frau statt) warmgestellt.

Nach ca. 15 Stunden in einem Brutschrank wird überprüft, ob sich der gewünschte Erfolg zeigt. Ist dies der Fall, wird ein oder mehrere Eizellen, die sich jetzt im 8-Zellstadium befinden, in die Gebärmutter der Frau eingesetzt. "Normalerweise" gelangt das Embryo erst nach 5 Tagen, im Blastozystenstadium, in die Gebärmutter. Außerhalb des Körpers kommt es jedoch ab dem 8-Zellstadium zu einer Verzögerung

(Desynchronisation) des Wachstums.

Während der Rückübertragung wird die "Patientin" in der Regel mit Valium ruhiggestellt und "präventiv" gegen etwaige Keime "behandelt". Das Vor-Embryo wird mit einer Kanüle in die Gebärmutter übertragen. Häufig werden hierbei mehrere eingesetzt, weil so die Möglichkeit, daß wenigstens eines sich einnistet, steigt.

Dabei kommt es häufig zu Blutungen der Gebärmutterschleimhaut, die das "Einnisten" verhindern können. Außerdem sind diese für die Betroffene unangenehm bis schmerzhaft. Sie können außerdem zu Entzündungen führen.

Andere Risiken sind zum Beispiel:

- Hormonbehandlung zwecks Superovulation. Durch diese Überstimulierung schwellen die Eierstöcke teilweise bis auf Kokusnußgröße an. Bei einer Überstimulierung können diese "explodieren". Derartige "Komplikation-en" sind lebensbedrohlich. Des weiteren können sich die künstlich aufgeblähten Eierstöcke bei ruckartigen Bewegungen umdrehen oder abknicken und dann mangels Durchblutung absterben. Es kann außerdem in der Folgezeit zu Zystenbildung kommen.

- Zusätzlich erhalten die "Patientinnen" schwangerschaftsstabilisierende erhaltende Hormone, da der Körper der Frau nicht auf Schwangerschaft eingestellt ist und In-vitro-Befruchtung-Schwangerschaften als "Risikoschwangerschaften" gelten. Diese massiven Hormondosen führen u.a. zu Seh- und Schlafstörungen, Übelkeit, Depressionen, ...

- Verletzungen der Eierstöcke beim Absaugen des Eies.

- Eileiter- beziehungsweise Bauchhöhlen-schwangerschaft; dieses Risiko ist 10 bis 20 mal höher als bei einer "normalen" Schwangerschaft und kann für die Frau lebensbedrohlich werden.

- Mehrfache Operationen mit den jeweiligen psychischen und physischen Belastungen und gesundheitlichen Risiken. Hinzu kommt, daß die "Erfolgsquote" bei In-

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

vitro-Befruchtung ausgesprochen gering ist und sich viele Frauen diesen Operationen wiederholt aussetzen, teilweise bis zu sieben mal.

Jeder dieser Eingriffe stellt eine erhebliche psychische Belastung dar, da, abgesehen von dem ganzen Streß den die Untersuchungen und Operationen bedeuten, jedesmal die Hoffnung, daß "es" nun doch endlich klappt, neu geweckt und neu enttäuscht wird.

Im Zuge dieses Eingriffs erlangen Männer, die ja in der Regel die Ausführenden sind, maximale Kontrolle über den weiblichen

"jagen").

Als sie begannen, In-vitro-Befruchtung an Frauen auszuprobieren, suggerierten sie, dies sei eine erprobte Technik zur "Behandlung" von Unfruchtbarkeit.

"Aus der Tatsache, daß sie (die teilnehmenden Frauen) Hoffnungen hatten, können wir schließen, daß sie sich als Patientinnen betrachteten. Aber in Wirklichkeit waren sie Versuchspersonen." (Kass)

Lesley Brown, die Mutter von Louise Brown, dem ersten "Retortenbaby", schreibt: "Ich



Körper.

- Sie bestimmen mittels Hormongaben, wann und (ungefähr) wieviele Eizellen heranreifen.

- Sie simulieren sowohl den Eisprung als auch die Befruchtung.

- Sie nehmen das Einsetzen des Embryos vor und "stellen" den Körper der Frau auf eine Schwangerschaft "ein".

- Zu "guter" letzt sind sie bei der Geburt als "Geburtshelfer" dabei. 50% aller In-vitro-Befruchtung-geborenen Kinder gelten als "Risikogeburten", die durch Kaiserschnitt entbunden werden "müssen".

Vorrausgegangen war der Entwicklung dieser Technik ein jahrzehntelanges Experimentierstadium. Männer entnahmen unzähligen Frauen Eizellen, entweder ohne deren Wissen oder unter diversen Vorwänden. Dies geschah bei Untersuchungen verschiedenster Art beziehungsweise bei Operationen (im Fachjargon "nach Eier angeln", "rekrutieren", "ausheben", "ernten", "einfangen" oder

hatte einfach keine Ahnung, daß es einem Wunder gleichkam, falls es bei mir klappte."

(aus gc., mm, S.151)

Offiziell wurde In-vitro-Befruchtung entwickelt, um unglückliche, unfruchtbare Frauen, die sich, na klar, verzweifelt ein Kind wünschen, aus ihrem Gram zu erretten. Die Indikationen für In-vitro-Befruchtung wurden jedoch von Anfang an großzügig erweitert: In-vitro-Befruchtung wurde u.a. angewandt bei Frauen, die Antikörper gegen Spermia bilden (der Zusammenhang zwischen diesen Antikörpern und Unfruchtbarkeit ist unklar), die "feindseligen" Zervixschleim (die "Feindseligkeit" richtet sich gegen das Spermia) bilden oder bei denen die Ursache ihrer Unfruchtbarkeit unklar ist, also durchaus bei dem jeweiligen Partner liegen kann.

Da Frauen mit "unbrauchbaren Eileitern" nicht in Scharen nach In-vitro-Befruchtung verlangen (verständlicherweise), werden diese inzwischen auch an fruchtbaren Frauen durchgeführt, um deren - unfruchtbaren -

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

Partnern zu "eigenen" Kindern zu verhelfen. "Der größere Anteil werden Männer mit niedriger Spermienzahl sein." (Jacobson)

Diese Spermien erreichen oft den Eileiter nicht, um dort mit der Eizelle zu verschmelzen, was bei einer In-vitro-Befruchtung umgangen wird. "Dank Retortenbabys können wir Männern helfen, die nur 1000 Spermien produzieren. Auch Männern, deren Hoden nicht normal entwickelt sind, die zwar Spermien produzieren, sie aber nicht hinauslassen." (Jacobson)

Dies bedeutet im Klartext, daß Frauen sich Krankenhausaufenthalten, wiederholten Operationen und Vollnarkosen mit den entsprechenden Risiken und Schmerzen und hohen Hormondosen aussetzen, damit ihr Partner/Ehemann die Möglichkeit hat, ein Kind, an dessen Entstehung er genetisch beteiligt war, heranwachsen zu sehen. Die entsprechende Arbeit erledigt in der Regel trotzdem die Frau. Das zeigt, wie weitverbreitet der Gedanke, Frauen seien eigentlich nur dazu da, Männern "ihren" Nachwuchs zu produzieren, noch ist.

Es ist eine ausgesprochen verdrehte medizinische Ethik, eine Person zu "behandeln", um einer anderen zu "helfen", zumal es sich keinesfalls um ein lebensnotwendiges Grundbedürfnis, sondern lediglich um Bestätigung der männlichen Eitelkeit handelt.

Bis 1988 sind (mind.) 11 Frauen bei einer In-vitro-Befruchtung gestorben, die meisten während der Ei"entnahme".

## Leihmütter - Ausverkauf des weiblichen Körpers

Diese Ethik setzt sich nahtlos bei der sogenannten "Leihmütterschaft" fort. Schon der Begriff an sich ist ziemlich zynisch, da er nahelegt, daß Frauenkörper, ähnlich wie Handys, Bücher oder Autos, gegen Gebühr, verliehen werden können. Ich werde diesen Begriff dennoch weiter verwenden, weil er den Sachverhalt treffend beschreibt und mir außerdem kein besserer einfällt.

Es werden mehrere Kombinationen praktiziert.

Die Leihmütterschaft kam Mitte der 70iger Jahre in den USA auf. Ermöglicht wurde sie durch die "Fortschritte" auf dem Gebiet der Reproduktionsmedizin. Es entstanden zahlreiche Leihmütter (Leihmütter)-Agenturen, die meist aus Ärzte-Anwalt-Teams bestehen. In Deutschland gelten Leihmütter-Verträge als "sittenwidrig", die Leihmütter kann demnach nicht juristisch zur Herausgabe des Kindes gezwungen werden, der Vater nicht zur Annahme des Kindes; er muß dann aber theoretisch bis zu dessen Volljährigkeit Unterhalt zahlen. Diese Rechtsprechung kann umgangen werden, indem der Vater das (bestellte) Kind als sein eigenes, nichteheliches anerkennt und seine Ehefrau dieses bestätigt.

Es ist außerdem bekannt, daß auch Frauen aus Trikontländern zu absoluten Hungerlöhnen (in Mittelamerika 50 Dollar) als Leihmütter benutzt werden. Auch in den USA sind Leihmütter-Verträge nichtig und gerichtlich nicht einklagbar. Entsprechende Gerichtsurteile v.a. aus den USA zeigen



# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

jedoch, daß die Rechtsprechung im Zweifelsfall auf der Seite des Mannes ist.

Der "Baby M Fall", eine Auseinandersetzung zwischen Mary Beth Whitehead, einer Frau, die ursprünglich einen Leihmutter-Vertrag unterschrieben hatte, das Kind dann aber nicht weggeben wollte und dem "Besteller" Bill Stern, dauerte fast zwei Jahre. Mit den Argumenten, Sterns Familie lebe in geordneten Verhältnissen mit guten Möglichkeiten für das Kind, wurde "Baby M" der "Besteller"-familie zugesprochen. Aus der Urteilsbegründung:

Bis zum heutigen Tag scheint sie (Mary Beth Whitehead, d. Verf.) leugnen zu wollen daß Mr. Stern irgendeine Rolle in der Konzeption des Kindes gespielt hat. Sie zieht vor zu vergessen, daß es ohne ihn kein Kind gäbe... Das Mrs. Whitehead dieses Kind neun Monate herumtrug und zur Welt brachte, scheint hier keine Rolle zu spielen. Das Gericht bekräftigte Sterns Anspruch auf seinen Nachwuchs. Mrs. Whitehead ging in Berufung und gewann.

Leihmütter werden in der Öffentlichkeit als "ganz besondere Frauen" bezeichnet, die "das Geschenk des Lebens" machen, indem sie einer kinderlosen Frau das Baby in die leeren Hände legen.

Gleichzeitig wird suggeriert, sie seien lediglich "Mietgebärmütter", "Inkubatoren" oder "Brutgefäße".

Abgesehen davon seien Frauen ja bekanntlich gerne schwanger, es sei also "kontraproduktiv", ihnen die Chance zu verwehren, auf diese Weise Geld zu verdienen.

Im Bezug auf In-vitro-Befruchtung/Embryotransfer erklären Ärzte, der Kinderwunsch einer Frau sei etwas "natürliches", dem man sich keinesfalls in den Weg stellen dürfe. Geht es jedoch um Leihmutterschaft, so wird behauptet, daß es für die Betroffenen kein Problem sei, das Kind nach neun Monaten Schwangerschaft, Wehen und Geburt "einfach so" (beziehungsweise gegen Bezahlung) wegzugeben. Nach Aussagen ehemaliger Leihmütter wird dieses weggeben oft als

traumatisch empfunden. Ich will hier keinesfalls die Mutter-Kind-Beziehung idealisieren, sondern deutlich machen, wie entsprechende Argumente, je nach Bedarf, umgedreht werden.

Im Gegenteil sei es, so betonen Befürworter der Leihmütterschaft, geradezu unfair und verstoße gegen das Gesetz der Gleichberechtigung, Frauen diese Verdienstmöglichkeit zu verweigern.

Leihmütter müssen Verträge abschließen, die dem "behandelnden" Arzt eine ziemliche Kontrolle über sie geben.

*Pflichten einer Leihmutter aus „Die Perfektionisten“:* "Schlüsselfigur beim (Leih-) Muttervertrag ist der Vater - am treffendsten wäre wohl der Begriff Spermien-spender. Ihm wird das Kind übergeben. Die Frau, die das Kind aufziehen will oder soll, bleibt im Vertrag unerwähnt. Die Frau, die das Kind zur Welt bringt, ist beliebig austauschbar. („Die Perfektionisten“, s.44, Autorin?)

Es dürfte nachvollziehbar sein, daß die wenigsten Frauen aus purem Altruismus bereit sind, für eine Andere ein Kind zur Welt zu bringen. Wenn sich jedoch eine Frau dazu bereit erklärt, zum Beispiel als unbezahlte - Leihmütter für ihre Schwester zu fungieren, und dies mit "typisch weiblicher" Emphatie begründet, ist nicht davon auszugehen, daß diese Motivation im luftleeren Raum entstanden ist.

"Für Andere dazusein" wird Frauen anerzogen, und es ist davon auszugehen, daß sie in dieser Hinsicht mehr oder weniger subtil unter Druck gesetzt wurde.

Bei bezahlter Leihmütterschaft ist ein Klassen- beziehungsweise Einkommensgefälle zu beobachten. Die Frauen, die ihre Reproduktivität "vermieten", stehen fast immer ökonomisch und sozial schlechter als die Männer oder Ehepaare, die dafür bezahlen. Kommen die Leihmütter aus Trikontländern, ist dieser Unterschied noch krasser. Diese Ausbeutung schlägt sich in der niedrigen Bezahlung und den Verträgen nieder, die immer zum Nachteil der Leihmütter abgefaßt sind. Teilweise enthalten diese

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

- "Reklamationsklauseln", zum Beispiel daß
- die Leihmütter einen Großteil des Geldes erst nach "erfolgreicher" Geburt ausgehändigt kriegt,
- bei einer Fehlgeburt vor dem 5.

- Ehepaare, bei denen die Frau aus unterschiedlichen Gründen unfruchtbar ist, der Mann aber unbedingt "eigene" Kinder haben will. "Meiner Überzeugung gehört es zu den Grundrechten, das ein Paar sich einer



- Monat die Bezahlung völlig wegfällt,
  - der Vater das Kind nur annehmen muß, wenn es auch zu seiner Zufriedenheit "ausgefallen" ist.
- Im Fall Stiver-Mallahof (83) "lieferte" Judith Stiver ein "mangelhaftes" Baby (es galt als möglicherweise "geistig zurückgeblieben"). Der "Vater", der das Baby "bestellt" hatte, wies das Krankenhaus an, "nichts zur Behandlung (das Baby hatte eine Infektion, d. Verf.) oder sonstigen Pflege des Kindes zu

- Leihmutter bedient, damit das biologische Kind des Ehemannes ausgetragen werden kann." (Philipp Parker, Verfasser einer Langzeitstudie über Leihmütter) Die männliche Begeisterung über den "biologischen" Nachwuchs geht meist nicht soweit, daß er bei der entstehenden Arbeit helfen würde. Dies darf dann in der Regel "seine" Ehefrau.
- "Alleinstehende", die zwar ein Kind, aber keine Frau wollen



- unternehmen."
- Das Kind wird hier zum Produkt, das sämtlichen Ansprüchen des zahlenden Kunden (Kundin) genügen muß, die Leihmütter zum austauschbaren, zu mietbaren Gefäßen.
- Zielgruppen der Leihmütter-Agenturen sind:

- Nach Auffassung einiger Leihmütter-Agenturen wäre es auch völlig logisch, sinnvoll etc. wenn Frauen, die sich aus "Karrieregründen" keine Schwangerschaft "leisten" könnten, andere dafür bezahlen würden, dieses auszutragen. Sehr verbreitet ist dies meines Wissens nach jedoch nicht.

# Schwerpunkt: Gen- und Reproduktionstechnik

Außerdem existiert eine Art "präinatale Adoption": Ein Kind aus "gespendeten" Ei und Sperma, ausgetragen von einer Leihmutter. Hier können die zukünftigen "Eltern" die möglichen Eigenschaften des Kindes vorher "aussuchen".

## "Freiwillige Teilnahme" oder "aufgeklärte Zustimmung" ?

Ärzte entwerfen gerne das Bild von Scharen verzweifelter Frauen, die ohne Reproduktionstechnologie zu einem unglücklichem weil kinderlosen Leben verdammt seien. So wird behauptet, diese Technologie gäbe es nur, um diesen Frauen trotz ihrer "unvollkommenen" Körper zu ihrer "eigentlichen" Lebensaufgabe, dem Kinderkriegen, zu "verhelfen".

Tatsächlich sind andere Motive wie finanzielle oder wissenschaftlicher Ehrgeiz entscheidend, werden aber gerne verschwiegen.

Es gehört nach wie vor zu den gesellschaftlichen Anforderungen an Frauen, daß sie Kinder kriegen und aufziehen. Dieser Druck variiert je nach Kultur, Schicht, Religion, ... ist jedoch fast immer vorhanden. "Das Patriarchat hat das Dasein von Frauen jahrhundertlang so organisiert, daß Kinderkriegen ihr Hauptanliegen war und oft genug auch die einzige Möglichkeit, zu überleben und überhaupt irgendeinen Status zu erlangen; entsprechend war Unfruchtbarkeit die größte Schande die einer Frau begegnen, der größte Fluch unter dem sie leiden konnte." (gc., mm, S.153)

Diese Propaganda wird den meisten Frauen (und Männern) auch heute noch mehr oder weniger subtil auf allen möglichen Arten nahegebracht. Nachfolgendes Zitat gehört zu der weniger subtilen Sorte

"Die Uraufgabe des Weibes ist schlechthin die Erhaltung der Rasse und Art. Wenn eine Frau dazu nicht fähig ist, dann ist eigentlich ihr ganzer Lebenszweck - vom biologischen her gesehen - unerfüllt. Demzufolge ist die Nichtproduktion des Weibes pathologisch und was pathologisch ist, ist gleichzeitig

krankhaft, ganz klare Definition." (Prof.h.c. Kurt Semm, Leiter der gynäkologischen Abteilung der Frauenklinik der Uni Kiel) ...und was krank ist, muß "natürlich" mit allen Mitteln "behandelt" werden.

Es ist nicht überraschend, daß sich viele "unfruchtbare" Frauen als mangelhaft, minderwertig, nutzlos und weniger weiblich empfinden.

"Du mußt Dir wohl doch eine ordentliche Frau suchen. Ich kann nichts mehr tun für unsere Ehe, jetzt, wo ich keine Kinder bekommen kann." (Lesley Brown, Mutter des 1. In-vitro-Befruchtung-Babys an ihren Mann)

(Unfruchtbare Männer scheinen sich dieses "Schicksal" wesentlich weniger zu Herzen zu nehmen. Häufig wird deren Unfruchtbarkeit gar nicht diagnostiziert, sondern wegen "Unfruchtbarkeit aus unbekanntem Gründen" weiter an der mit ihm verheirateten Frau herumoperiert.)

Diese Minderwertigkeitsgefühle verbunden mit gesellschaftlichem Druck, dürften der Grund dafür sein, warum viele Frauen sich wiederholten, häufig schmerzhaften, Untersuchungen und Operationen unterziehen, um "wirklich alles versucht zu haben".

Hinzu kommt, daß die "Patientinnen" nur äußerst selten über Risiken, "Erfolgsaussichten" beziehungsweise Nebenwirkungen der Medikamente / Hormone aufgeklärt werden. Ein bewußtes Abwägen zwischen möglicherweise positiven Folgen des Eingriffs und potentiellen Risiken ist so nicht möglich. Von aufgeklärtem Einverständnis kann also nicht gesprochen werden.

Auch der experimentelle Charakter u.a. der In-vitro-Befruchtung-"Behandlungen" wurde den Teilnehmerinnen verheimlicht. Eine sehr aufschlußreiche Bemerkung machte Dr. Edwards, ein Arzt, der mit In-vitro-Befruchtung herumexperimentierte: "Wir sagen Frauen mit Eileiterverschluß: Ihre einzige Chance ein Kind zu bekommen, liegt darin, daß sie uns helfen. Dann können wir vielleicht Ihnen helfen." Das war 1969,





# Zur Sexismusdebatte in der Tierrechtsszene

*Eine in der INTERIM Nr. 430 (August '97) öffentlich gemachte Vergewaltigung einer Frau war mal wieder Anlaß für eine sich über mehrere Ausgaben ziehende Debatte über Sexismus. Es handelte sich bei dem Täter sowie bei der betroffenen Frau um Personen aus Tierrechtsszenen. Wir möchten an dieser Stelle die Diskussion noch mal (auszugsweise) zusammenfassen und dokumentieren. Zuerst der veröffentlichte Brief der betroffenen Frau:*

### Anregung zur Diskussion um Vergewaltigung in der Tierrechtsszene

Ich lag im Bett mit IHM und habe geschlafen. Es war mitten in der Nacht. Geweckt wurde ich dadurch, daß ich ein hartes, schleimendes Ding an meinem Bein spürte, was sich auf und ab bewegte. "Jetzt wird nicht mehr geschlafen!", flüsterte ER in mein Ohr. Ich sagte "hör auf" und ER hörte auf.

**Trotzdem:** Es war eine Vergewaltigung.

**Denn:** Wenn eine Person an mir eine sexuelle Handlung ausübt, mit dem Ziel der eigenen Befriedigung, ohne daß ich vorher mein Einverständnis dazu geben konnte, stellt die Person ihr Interesse nach sexueller Befriedigung über das Interesse von mir (in dem Fall zu schlafen). In diesem Fall war ER ein Mann, ich eine Frau. Ich bezweifle, daß ER dieses auch bei einem Mann versucht hätte, da ER heterosexuell ist.

ER hat seinen Trieb nach Sex, seine Geilheit, über mein Bedürfnis nach Schlaf gestellt.

**DAS IST SEXISMUS ! DAS IST VERGEWALTIGUNG!**

### Seine Reaktion:

Nach Gesprächen mit IHM über diese Tat bin ich zuerst durch meine Erziehung den patriarchalen Strukturen unterlegen gewesen und habe die Schuld bei mir gesucht. Ich dachte ich sei überempfindlich, würde ein falsches Verhältnis zum Sex haben, denn ER hat es nicht eingesehen. Trotzdem bin ich so schnell wie möglich ausgezogen (wir wohnten zusammen in einer WG, hatten seit ca. einem Monat eine Beziehung).

Nachdem ich weg war ist mir klar geworden, daß ich IHM nach der Tat noch das Maul geleckert habe, indem ich bei mir Schuld und Verantwortung suchte, und mich ständig dafür entschuldigte IHN so verletzt zu haben.

Mir ist auch klar geworden, daß ich nicht meinen Körper und meine Empfindungen ändern und infrage stellen muß, sondern SEINE.

Von FreundInnen wurde ich bestärkt, daß es wirklich eine Vergewaltigung war und ich meinen Gefühlen Glauben schenken soll.

Mit meinem neuen Selbstbewußtsein ist ER nicht klar gekommen. Nach einigen Briefwechseln folgte von IHM jetzt folgende Reaktion bzw. Stellungnahme:

"[...] Davon abgesehen [...], daß Du Leuten, [...] erzählst, ich habe Dich vergewaltigt - tust Du das demnächst bei Hans Meiser? - , kann über die Realität nicht demokratisch abgestimmt werden. Wenn Du der Meinung bist, von der Venus zu stammen, findest Du auch Leute, die diese Meinung teilen. Und das halte ich für Deine psychische Entwicklung wirklich nicht für hilfreich. Es ist mir unmöglich, mich 'mit [m]einer Täterrolle auseinanderzusetzen', so wie es mir

# Diskussion

unmöglich ist, mich mit meiner Ufo-Entführung auseinanderzusetzen. Ich habe Dich nicht vergewaltigt.

[...] Nenne mir doch bitte klipp und klar einmal eine Definition, nach der ich Dich vergewaltigt habe. [...] Und berücksichtige dabei, daß es ein Unterschied zwischen 'betäuben' und 'aufwecken' gibt, so wie zwischen oben und unten. Vielleicht verstehst Du es dann. Oder ich. Für Dich war es eine Vergewaltigung, daß wissen wir beide, aber es ist wie mit Deinen verzerrten Raumwahrnehmungen: ein Meter im Newton-Raum ist und bleibt ein Meter, Halluzinationen wie unter dem Einfluß von LSD ändern das nicht. Das wertet Deine Probleme doch nicht ab, es wird dadurch nicht weniger schlimm, weniger beängstigend für Dich, weder die Vergewaltigung noch die Raumverzerrung. Aber Du kannst mir ebensowenig vorwerfen, ich hätte Dich vergewaltigt, wie Du mir vorwerfen kannst, den Raum zu verbiegen, auch wenn ich ohne es zu wissen oder zu wollen, etwas tue, was das bei Dir auslöst. [...] Entwickle Dich nicht zu einem *girl who cried wolf*. Du hast schreckliche psychische Probleme, und Du weißt, wieso. Es ist verständlich, daß Du die Auseinandersetzung damit scheust.

[...] Wann habe ich irgendwen diskriminiert, und das weil sie eine Frau oder ein Mädchen oder er ein Mann oder ein Junge war? [...] Auch wenn Du mich 'verharrend' nennst 'borniert' (also 'geistig beschränkt, engstirnig') und 'unreflektiert' (reflektieren: 'nachdenken, besonders über die eigenen Handlungen, Gedanken, Empfindungen') - und das sagst Du jemandem, der (um ein Beispiel zu nennen) in *dieser* Gesellschaft Veganer ist? "



Alle mit denen ich darüber sprach und ich sind der Ansicht, daß Vergewaltiger und Sexisten in der Tierrechts-/befreiungs-/Erbefreiungsszene nichts zu suchen haben und aus allen Zusammenhängen ausgeschlossen werden müssen, sofern sie nicht bereit sind, sich mit ihrer Täterrolle auseinanderzusetzen, sich Hilfe zu holen und diese Mechanismen abzulegen.

Auch dann, wenn sie vielleicht für die politische Arbeit "unentbehrlich" sind da sie großen Einsatz zeigen.

Ich werde nicht länger mit Sexisten zusammenarbeiten, genausowenig wie mit Rassisten, Speziesisten, Faschisten!

PS.: Namen habe ich nicht genannt, da ich Angst vor Repressionen von Seiten der Männer habe.

V.I.S.D.P. I.N.A.

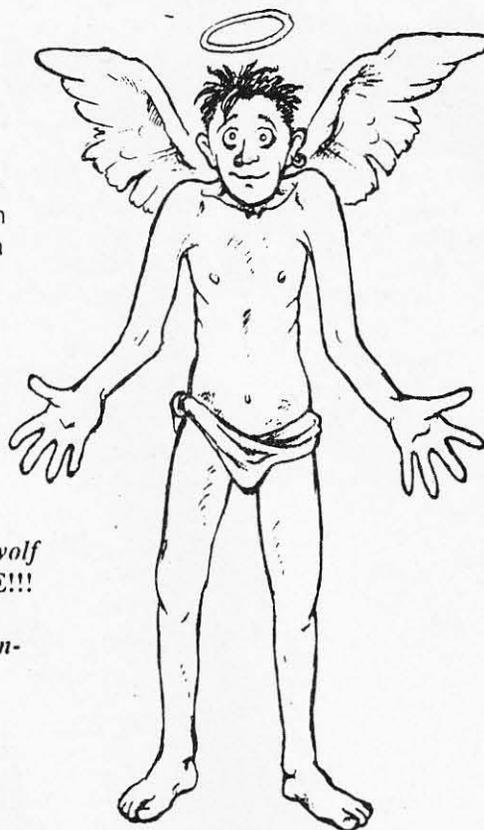
## NOT ALL MEN ARE RAPISTS

NICHT ALLE MÄNNER SIND VERGEWALTIGER

*Die INTERIM-Redaktion schrieb dazu in ihrem Vorwort:*

„Intern verbrachten wir die meiste Zeit mit der Frage des Abdrucks des Beitrags 'Vergewaltigung in der Tierrechtsszene'. Bei vielen besteht schon eine starke Distanz zu dieser Szene, weil durch die dort zumindest unterschwellig betriebene Gleichsetzung von Mensch und Tier die humanistische orientierten Grundwerte autonomer Politik schon arg in Frage gestellt werden. Der Begriff 'links' speist sich aber nicht nur historisch aus diesem humanistischen Wertepotential.

Letztendlich haben wir den Beitrag aber doch mit hineingenommen, weil uns das zu dieser Problematik querliegende patriarchale Unterdrückungsverhältnis als schwerwiegender erschien.“



I'M P.C.  
ICH BIN P.C.

*Erste Reaktion war ein Schreiben einer Frau („killing wolf on the rusty bridge“) unter dem Titel: „DAS IST LIEBE!!! DAS IST LEIDENSCHAFT!!!“ eine Ausgabe später (Nr.431). Diesmal war bezeichnenderweise kein Kommentar von Seiten der INTERIM-Redaktion beigefügt. Das Schreiben schildert anfangs eine ähnliche Situation wie auch im Brief der betroffenen Frau. Nur diese Schreiberin bezeichnet ihr Empfinden dabei als Liebe und Leidenschaft. Der Betroffene wirft sie anschließend Angst vor der eigenen Lust sowie „puren männerhaß“ vor. Sie verkriecht sich „in einer kreierte Opferrolle“, die „zwar praktisch“, aber „feige“ wäre. Von dem Täter behauptet die Schreiberin, daß er neben seiner eigenen „befriedigung“ auch „beglücken“ wollte. Sie wirft der betroffenen Frau eine unnatürliche Einstellung zum männlichen Geschlechtsorgan vor und empfiehlt ihr eine Therapie, da sie die „realität in völlig falschem licht“ sieht. Das es überhaupt eine Vergewaltigung war bestreitet sie ebenso wie der Täter.*

*Erste Reaktion war ein Schreiben einer Frau („killing wolf on the rusty bridge“) unter dem Titel: „DAS IST LIEBE!!! DAS IST LEIDENSCHAFT!!!“ eine Ausgabe später (Nr.431). Diesmal war bezeichnenderweise kein Kommentar von Seiten der INTERIM-Redaktion beigefügt. Das Schreiben schildert anfangs eine ähnliche Situation wie auch im Brief der betroffenen Frau. Nur diese Schreiberin bezeichnet ihr Empfinden dabei als Liebe und Leidenschaft. Der Betroffene wirft sie anschließend Angst vor der eigenen Lust sowie „puren männerhaß“ vor. Sie verkriecht sich „in einer kreierte Opferrolle“, die „zwar praktisch“, aber „feige“ wäre. Von dem Täter behauptet die Schreiberin, daß er neben seiner eigenen „befriedigung“ auch „beglücken“ wollte.*

*Sie wirft der betroffenen Frau eine unnatürliche Einstellung zum männlichen Geschlechtsorgan vor und empfiehlt ihr eine Therapie, da sie die „realität in völlig falschem licht“ sieht. Das es überhaupt eine Vergewaltigung war bestreitet sie ebenso wie der Täter.*

*Anfang September fand während des monatlichen Tierrechtscafes in de Köpi in Berlin eine Diskussion anlässlich der Vergewaltigung zum Thema Sexismus statt. In der INTERIM Nr. 435 erschien daraufhin folgende Einschätzung:*

### LINKE MÄNNER UND SEXISMUS...

Aufgrund des Artikels über die Vergewaltigung in der Tierrechtsszene in der Interim Nr. 430, trafen wir, (2 Frauen und 2 Männer) uns mit der Absicht, eine Diskussion im Tierrechtscafe in der Köpi anzuregen.

Wir teilen die Sicht der betroffenen Frau und solidarisieren uns mit ihr. Eine Vergewaltigung ist dann eine Vergewaltigung, wenn die betroffene Frau es so empfindet. Da der Täter sich damit rechtfertigte, er sei Veganer und damit wohl kaum unreflektiert und diskriminierte, fanden wir es sinnvoll, diese Diskussion in Tierrechtszusammenhängen zu führen. Diese stehen hier jedoch nur exemplarisch für alle linken Gruppen/Strukturen, die leider nicht frei von Sexismen sind. Gegen eine Unterdrückungsform zu kämpfen.

# Diskussion

heißt nicht, daß mensch sich mit den anderen nicht mehr befassen muß. Prioritäten in der eigenen politischen Arbeit zu setzen, darf nicht bedeuten, Unterdrückungsformen in Haupt- und Nebenwidersprüche aufzuteilen. Mit der Diskussion wollten wir etwas in Bewegung bringen: die Auseinandersetzung mit Sexismus in unseren eigenen Zusammenhängen.

Wir formulierten folgende Forderungen:

- daß das eigene Verhalten bezüglich Sexismus hinterfragt wird und daß Männer sich mit dem Thema sexuelle Gewalt gegen Frauen auseinandersetzen.
- daß linke Treffpunkte Schutzräume gegen alltägliche Gewaltverhältnisse sind. Das heißt, daß aufeinander geachtet und eingegriffen wird.
- daß auch und gerade linke Männer sich ihre Privilegien und ihr Herrschaftsverhalten bewußt machen und aufgeben.
- daß starre Rollenmuster, die für beide Geschlechter einengend sind, aufgegeben werden, um ein herrschaftsfreies Verhalten zu ermöglichen.

An der Diskussion am 3. September 1997 nahmen ca. 25 - 30 Menschen teil, etwa gleich viele Frauen wie Männer.

Der Ablauf soll hier anhand der wichtigsten Punkte geschildert werden.

Wir eröffneten die Diskussion, indem wir unsere Vorüberlegungen und Erwartungen einbrachten und deutlich machten, daß wir nicht über diese Vergewaltigung als isolierten Fakt, sondern generell über Sexismus in der Tierrechtsszene diskutieren wollten. Wir betonten, daß die Frage, ob es eine Vergewaltigung sei oder nicht, keinesfalls zur Diskussion stünde, da die Definitionsmacht in jedem Fall bei der betroffenen Frau liegt.

Relativ früh kam von einem Typen die Aussage, er wisse nicht worüber wir diskutieren sollten, da hier doch sowieso keine Sexisten säßen, und wir doch alle einer Meinung wären. Das stellte sich als schwerwiegender Irrtum heraus. Denn wie erwartet wurde von einzelnen angezweifelt, ob es sich um eine Vergewaltigung handelte, und damit die Frau durch das Anzweifeln ihrer Wahrnehmung erneut zum Objekt gemacht. **Noch einmal: Wenn die Frau es als Vergewaltigung empfindet, hat kein Mensch das Recht, ihr ihre Wahrnehmung abzuspochen.** Immer wieder fing ein Typ an, seine schlechten Erfahrungen mit Frauen, bzw. mit „seiner“ Ehefrau einzubringen, was dazu führte, daß die Diskussion vom eigentlichen Thema abschweifte, hin zu den Fragen „Sind Männer auch Opfer?“ und „Können Frauen auch sexuelle Gewalt ausüben?“ („Mir pfeifen auch oft Frauen hinterher!“) Es stimmt, daß Frauen sexuelle Gewalt ausüben können. In der überwiegenden Mehrheit sind jedoch Männer die Täter. (Was keinesfalls heißen soll, daß wir die Täterinnenschaft von Frauen verharmlosen wollen.) In einem patriarchalen System findet von Männern ausgeübte sexuelle Gewalt in einem anderen Machtverhältnis statt, als sexuelle Übergriffe von Frauen. Gewalt gegen Frauen ist nur ein Teil der im Patriarchat existierenden Unterdrückungsmechanismen. Sie wird von Männern benutzt, um Macht und Herrschaft über Frauen auszuüben. Frauen haben ihr ganzes Leben lang weniger Rechte als Männer und sind ständig von sexueller Gewalt bedroht.

Mehrere Male driftete die Diskussion ab, in die Richtung, daß die Vergewaltigung im geschilderten Fall, sowie sexistisches Verhalten im Allgemeinen oft ein Mißverständnis sei, weil mann ja nicht wissen könne, was frau will oder nicht will. **Sexuelle Gewalt ist kein Kommunikationsproblem!** Da es dabei nicht um Sexualität, sondern um Machtausübung geht, also eine Absicht dahinter steht, wissen Männer sehr wohl, was sie Frauen damit antun.

Ein Teilnehmer deutete an, daß deutsche Frauen sich im Vergleich zu Frauen anderer Nationalitäten nicht selbstbewußt genug zur Wehr setzen könnten. Es wurde behauptet, daß es die Verantwortung der Frauen sei, Grenzen klar zu setzen und damit sexuelle Übergriffe zu verhindern. Wir halten es natürlich für wünschenswert, daß Frauen lernen, sich zu behaupten und zu verteidigen. Doch wie auch immer eine Frau sich verhält: Es gibt keinem Mann das Recht, sie zu demütigen, zu bedrohen oder irgendeine Form von Gewalt gegen sie auszuüben. Die Verantwortung liegt bei den Tätern!

Es wurde gefordert, daß linke Frauen sich mit (linken) Typen auseinandersetzen sollten, um ihnen Sexismus zu erklären und mit ihnen an ihrem Verhalten zu Arbeiten. Damit fordern linke Männer linke Frauen auf, weiter ihre traditionellen Geschlechterrollen zu erfüllen, indem sie ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen und sich weiter an Typen abarbeiten.

Es wurden also im wesentlichen Punkte diskutiert, von denen mensch annehmen sollte, daß sie in linken Zusammenhängen längs geklärt sind.

# Diskussion

Ein positiver Aspekt war die geplante Gründung einer Männergruppe, die sich schwerpunktmäßig mit Sexismus auseinandersetzen will.

**Wir fordern, daß gerade Männer in linken Zusammenhängen sich endlich ernsthaft mit Sexismus und ihrer eigenen Täterrolle auseinandersetzen und Sexismuskussionen nicht weiterhin nur von Frauen angeleiert werden.**

**Wir können nicht und wollen nicht mit Männern zusammen für die Befreiung von Mensch, Tier und Erde kämpfen, die Gewalt gegen Frauen ausüben !!**

*Von der frischgegründeten Männergruppe (die es übrigens noch immer gibt) kam dann auch die folgende Reaktion:*

Wir, vier Männer aus den Tierrechtszusammenhängen, haben die Anregung zur Diskussion von Vergewaltigung in der Tierrechtsszene (interim 430) zum Anlaß genommen, uns mit eigenen Sexismen auseinanderzusetzen!

Zuerst zu der beschriebenen Vergewaltigung: Nach anfänglichen Schwierigkeiten deine Schilderung als Vergewaltigung zu verstehen ("Ich sagte „hör auf“ und ER hörte auf"), wurde uns schnell bewußt, daß es sich tatsächlich um eine Vergewaltigung handelte (Deine Zustimmung war offensichtlich für den Mann unwichtig). Es fiel uns nicht leicht zu akzeptieren, daß die Definitionsmacht im Falle einer Vergewaltigung immer bei der Frau zu liegen hat.

Wir fordern alle Männer, insbesondere aber auch den Täter, auf, sich mit ihrem persönlichen Verhalten in Beziehung auseinanderzusetzen (auch/gerade das Private ist politisch)! Gerade hier profitieren wir Männer von dem Herrschaftsverhältnis Patriarchat. Da wir jedoch herrschaftsfrei leben wollen (und nicht erst nach einer Revolution...), gilt es vor allen Dingen, uns unsere eigenen Unterdrückungsmechanismen vor Augen zu führen und sie aufzugeben.

Indiskutabel ist, dich als „psychisch krank“ hinzustellen und dir damit jegliche Urteilskraft abzuspochen (interim 431: Vergewaltigung als „Liebe“ und „Leidenschaft“ auszulegen, ist Täterschutz!)

Wir halten eine Auseinandersetzung mit dem Täter für notwendig, finden es aber noch wichtiger, sich mit dir als betroffene Frau zu solidarisieren. Und uns bleibt vor allem die Auseinandersetzung mit dem eigenen Sexismus, die wir als Gruppe weiterführen werden!

*Berlin 29.09.97 (viel zu spät...)*



# Diskussion

Als Reaktion auf die Öffentlichmachung der Vergewaltigung und dem Antwortbrief der „killing wolf...“-Frau wurden eine Reihe Antwortschreiben veröffentlicht. Zuerst eine aus der INTERIM Nr. 433:

## zur vergewaltigungsdiskussion

erstmal finde ich es von euch, den macherInnen der interim, unglaublich enttäuschend ( in warsten sinne des wortes ), daß ihr intern vor dem abdruck des fliegies „vergewaltigung in der tier rechtsszene“ lange herumüberlegen mußtet, ob ihr es aufgrund eurer differenzen zu tierrechten überhaupt abdrucken solltet, entschäuschen deshalb, weil in dem text keinerlei inhalte aus besagter szene transportiert werden ( außer daß ein/zweimal dieses wort fällt ), es geht einzig und allein um patriachale gewalt, daß es für euch in der einleitung einen kommentar wert war, in welchem umfeld diese vergewaltigung stattfand macht unweigerlich den eindruck, als ob das maß an solidarität, was einer betroffenen entgegengebracht wird, davon abhängt, welche politische meinung sie vertritt bzw. ihr vergewaltiger, d.h. daß wenn eine frau, die sich unter anderem im tierrechtsumfeld bewegt, vergewaltigt wird, es schlimmer ist, als wenn genau dieses einer frau aus klassisch autonomem umfeld passiert, meint ihr das mit „humanistischem wertepotential“? es ist traurig, daß ihr es nötig habt, ein solche form der ausgrenzung zu betreiben, in dem maße, wie ich diesen kommentar traurig finde, finde ich den fehlenden kommentar zu dem leserinbrief erschreckend, liegt es möglicherweise daran, daß sie lediglich eure gedanken formulierte? liegt es an mangelnder solidarität, daß diese frau unkommentiert in autoritärer und anmaßender art und weise ihre persönliche sexualität als für alle frauen verbindliche norm darstellt, daß sie offen den grenzen der betroffene frau jede berechtigung abspricht und ihr sogar eine therapie empfiehlt?

aber bei der kritik an dem leserinbrief fange ich besser von vorne an:



du, liebe schreiberin, erzählst zur einleitung eine kleine bettanekdote von dir, die dem vergewaltigungstext vom verlauf her sehr ähnelt, mit dem unterschied, daß du es für dich liebe und leidenschaft nennst, die betroffene frau es für sich vergewaltigung nennt, die grenzen sind bei jeder frau verschieden, so steht eine frau z.b. darauf, ausgepeitscht zu werden, wohingegen eine andere frau deswegen ins frauenhaus geht, ich akzeptiere beide und halte keine für abartig, nur soldarisiere ich mich in besonderer form mit der frau, deren grenzen überschritten, mißachtet und verletzt werden, egal wo diese grenzen liegen! du hingegen setzt deine sexualität als verbindliche norm, deine grenzen müssen nach deiner meinung die aller anderen sein, du unterstellst der frau, vermutlich ohne sie zu kennen „puren männerhaß“, „angst vor der eigenen lust“ usw., wie würdest du es finden, wenn du von einem mann verprügelt wirst und dies als patriachalen gewaltakt öffentlich machst und eine frau, die es liebt verprügelt zu werden, dir eben dies vorwirft.

die betroffene verkriecht sich in einer kreierte opferrolle schreibst du, abgesehen von deinem unglaublich anmaßenden tonfall, hast du eine merkwürdige definition von „opferrolle“, denn wenn eine frau ihre persönlichen grenzen wahrnimmt ( was angesichts der sozialisation als frau, die dazu dient dem mann in jeder hinsicht gefügig zu sein, schwerfällt ) und diese, wenn sie verletzt werden, verteidigt, verkriecht sie sich nicht in einer kreierte opferrolle, im gegenteil.

frauen, die sich nicht wehren, sondern still leiden und sich in ihr angebliches schicksal fügen, die befinden sich in der vielbesagten opferrolle, frauen wie du tragen dazu bei, daß betroffenen der mut genommen wird, ihre vergewaltigungen öffentlich zu machen und sich somit ihren freiraum zurückzuerbren und es männern zu erschweren, das schweigen aus angst für ihre zwecke auszunutzen, du bist eine wichtige helferin für männer ihre patriachalen privilegien aufrecht zu erhalten.

# Diskussion

indem du normen für sexualität setzt, betreibst du ausgrenzung und mißachtung. das ist genau das was viele männer tun. du stellst die wahrnehmung der betroffenen als unnormal dar, nimmst ihre grenzen nicht ernst. eine altbewährte taktik frauen zu entmündigen, mundtot und gefügig zu machen.

deine psychoanalytischen versuche sind eine absolute frechheit. .. deine einstellung zum männlichen geschlechtsorgan ist nicht natürlich, (...) " was ist denn deiner meinung nach *natürlich* ? ist es auch unnatürlich ausschließlich mit frauen sex zu haben. weil frau eben den penis unerotisch unästhetisch und abstoßend findet ? .. (...) und meinst nichts dagegen tun zu können. " - hat diese frau etwa nichts gegen ihre grenzverletzung getan ?

sie solle sich therapieren lassen. schreibst du. therapieren wovon ? davon, daß sie stark genug ist, sich zur wehr zu setzen ? eine Therapie, die dazu dient, solange an frauen herumzumanipulieren, bis sie wieder in ihre alten ansozialisierten selbstzweifel zurückfallen. ihre grenzen, wenn sie sie nach der therapie überhaupt noch wahrnehmen können, nicht mehr respektieren, sie übergehen um nicht von der norm abzuweichen und als unnormal zu gelten. eine therapie, die dafür zu sorgen hat, daß diese frau sich wieder widerstandslos in das system fügt und brav die beine breit macht, egal ob sie will oder nicht, hauptsache die norm will es so. du wagst es auch noch, zu entscheiden, daß es keine vergewaltigung war. es war dann eine vergewaltigung, wenn die betroffene frau sich vergewaltigt fühlt und nicht, wenn ein tribunal nach vorheriger psychoanalyse dies beschließt - oder eben beschließt, daß sie nicht ganz dicht ist.

.. vergewaltigung: *tater setzt sich über das „nein“ der belastigten person hinweg bzw. nutzt seine macht oder die unfähigkeit einer person zur unbeeinflussten willensäußerung für sexuelle handlungen aus.* ( zit. nach „ die schöne und das biest - wie die tagespresse über vergewaltigung berichtet - von k. geisel . s. 23 )

die frau aus dem flugblatt hat geschlafen. sie war somit **nicht** zur uneingeschränkten willensäußerung fähig. dies hat der mann ausgenutzt, um sexuelle handlungen an ihr vorzunehmen, egal ob er aufgehört hat, als sie endlich wach wurde. nach o.g. definition ( und nach ihrer eigenen ) war es eine vergewaltigung, sie wurde von ihm als sexobjekt behandelt.

aber es sollte wirklich nicht über den tathergang diskutiert werden, sondern über den umgang des typen damit, das hast du in deinem leserinbrief vollständig ignoriert.

welch frau die realität in einem falschen licht sieht und einen weg aus ihrer traumwelt finden muß, muß ich hier nicht extra betonen.

für mich ist es noch wichtig zu sagen, daß liebe und sex zwei verschiedene paar schuhe sind. mit „ lerne dich selbst zu lieben, dann kannst du es auch annehmen, wenn andere dich lieben “ meinst du vermutlich die „liebesbezeugung “ des typen, der seinen penis an der schlafenden frau reibt. für mich ist das schlichtweg sexuelle gier, liebe sollte anders ausgedrückt werden.

ich empfehle allen frauen sich nicht verunsichern zu lassen, durch texte wie deinen.

- frauen wehrt euch ! -

eine frau



# Diskussion

Aus der Nr. 435 ist dann dieses Schreiben:

## Was die BRAVO bisher nicht leisten konnte...

INTERIM sei Dank - endlich wissen wir, was Liebe und Leidenschaft denn nun wirklich sind! Gut, daß es wenigstens eine aktive Leserin gibt, die mit wenigen Sätzen all unsere Fragen bezüglich dieses schwierigen Themas beantwortet.

Nee, jetzt aber mal ernsthaft: denn eigentlich fällt uns das Lachen angesichts Deiner Stellungnahme ganz schön schwer. Die Überlegung, daß sovieler unterschiedliche Wahrnehmungen und Empfindungen hinsichtlich Liebe und Leidenschaft existieren wie es Menschen gibt, ist Dir wohl noch nicht gekommen. Du gehst von einem Normzustand aus, wie das Verhältnis zwischen Männern und Frauen auszusehen hat - und wendest diese Norm auf alle Menschen an. Die Fragen sind aber: Wer setzt solche Normen? Wer reproduziert sie ständig aufs Neue durch An- und Übernahme? Und vor allem: Welchen Zwecken dienen sie?

Grundsätzlich müssen wir wohl erstmal klarstellen, daß wir bei einer Vergewaltigung die Schilderung des konkreten Geschehens als nicht notwendig ansehen. Einzig und allein die betroffene Person besitzt das Recht und die Möglichkeit zu entscheiden, ob ihre Grenzen verletzt worden sind, ob es eine Vergewaltigung darstellt oder nicht. Es kotzt uns einfach an, immer wieder gegen gängige Klischees in den Köpfen vieler Menschen ankämpfen zu müssen. Nach unseren bisherigen Erfahrungen laufen sämtliche Vergewaltigungsdebatten nach dem gleichen Schema ab: Nichtakzeptanz der Definitionsmacht der Frau; Unterstellen von Rachegeleuten und die Annahme, sie würde den Vergewaltigungsvorwurf zu ihrem persönlichen Vorteil benutzen; Infragestellung der emotionalen Urteilsfähigkeit bis hin zum Anzweifeln ihrer Zurechnungsfähigkeit.

Das ist Täterschutz!!! Und genau das machst Du auch! Du unterstellst „puren Männerhaß“ als Motiv und wirfst der Frau eine (selbst-) „kreierte Opferrolle“ vor, die angeblich irgendwie „praktisch“ sein soll. Anscheinend ist Dir nicht klar, wieviel Kraft, Selbstreflektion und Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen/Bedürfnissen notwendig sind, um eine Vergewaltigung innerhalb dieser Gesellschaft und auch in dieser „Szene“ öffentlich zu machen. Nicht nur das Bürgerliche Gesetzbuch geht von einer Mitverantwortung, sprich Mitschuld, der Frau aus. Wie so häufig hat die betroffene Frau Schuld und Verantwortung zuerst bei sich gesucht. Angesichts dessen halten wir das Verhalten der Frau für alles andere als feige. Allein schon die Tatsache, daß sie aus Angst vor Repressionen keine Namen nennt, zeigt, daß sie dieser Schritt ziemlich viel Überwindung gekostet hat.

Weiterhin benutzt Du das Wort „natürlich“ bzw. „nicht natürlich“, bezogen auf ihre „Einstellung zum männlichen Geschlechtsorgan“. Was sind denn Deine Kriterien für eine „natürliche Einstellung“? In diesem Zusammenhang ist das Wort „natürlich“ biologisch und heterosexistisch! Du hast auch gleich den Grund für ihre „unnatürliche Einstellung“ parat: weil ihre Gefühle übergangen worden sind oder sie diese selbst übergangen hat. Gleichzeitig machst Du ihr paradoxerweise die Tatsache, daß sie dagegen handelt - nämlich ihre persönlichen Bedürfnisse wahrnimmt und artikuliert - zum Vorwurf. Ihre Wut ist Deiner Ansicht nach in einem „für diese Situation unpassenden“ Zeitpunkt hervorgebrochen. Bezeichnenderweise denkst Du beurteilen zu können, inwiefern ihre Reaktion berechtigt war und in gleicher Art und Weise wie der Täter selbst, stellst Du sie als verrückt und somit unmündig bzw. therapiebedürftig dar. Sicher ging es dem Typen nicht um Befriedigung und darum, sie zu „beglücken“, sondern es steckt mehr dahinter. Doch ist „Liebe“ gerade in Beziehungen oft nur ein Mantel, der Machtverhältnisse verschleiern. Macht braucht Bestätigung. Wird diese entzogen, wird Macht zur Ohnmacht. Macht drückt ich u.a. in der Verfügung über andere aus. In diesem Fall: er bestimmt Zeit und Ort, ein gegenseitiges Einverständnis ist nicht gegeben. Macht wird durch die Möglichkeit zur Verfügung bestätigt. Gegebenenfalls muß Gewalt angewendet werden - sei es subtil durch eine wie auch immer geartete Androhung oder eben direkt. Gewalt hat viele Gesichter! Wird Macht mittels Gewalt durchgesetzt, wird sie zur Herrschaft. Dementsprechend ist Vergewaltigung Herrschaftsausübung mittels sexualisierter Gewalt. Die Grenzen, ob und wann dies geschieht, sind subtil und fließend. Ein Infragestellen patriarchaler Normen greift

# Diskussion

Grundvorstellungen an und Opfer dieser Wertvorstellungen sind unbequem, werden als TäterInnen diffamiert. Niemand ist frei von gesellschaftlichen Gewalt- und Herrschaftsverhältnissen. Diese Tatsache blendest Du völlig aus. Vergewaltigung und sexuelle Belästigung sind aber verdammt nochmal kein zwischenmenschliches Kommunikationsproblem und dürfen nicht individualisiert werden!

„Sexualnormen sind wichtige Herrschaftsinstrumente und niemand lehnt sich auf, wenn er (oder sie!) sexuell befriedigt zu sein glaubt.“ (Horst Herrmann: Vaterliebe) Bei Dir hat diese Verinnerlichung offensichtlich hervorragend geklappt!

**Die üblichen Parolen** die dogmatischen Kampfemanzen & ihr Quotenmann (vegan sind wir natürlich auch)

MEIN VERHALTEN IST DAS  
FUNKTIONIEREN IN EINEM  
KRANKHAFTEN SUCHTPRO-  
ZESS GEGENSEITIGER AB-  
HÄNGIGKEIT! ICH MUSS  
ERST GANZHEITLICH GE-  
SUNDEN UND GENESEN,  
BEVOR ICH VERANTWORTUNG  
FÜR MEINE TATEN ÜBER-  
NEHMEN  
KANN!



*Etwas Diskussion löste dann noch der Schluß des folgenden Schreibens einer Frau aus (Nr. 435):*

Während ich finde, daß killing wolf's Deutung des Übergriffs („Das ist Liebe!!! Das ist Leidenschaft!!!) an der Problematik vorbeigeht, läuft mir bei den Äußerungen von „einer frau“, vom feministischen Solidaritätskomitee, von „einer zukünftigen INTERIM-Boykottiererin“ und von den „vier Männern aus der Tierrechtsszene“ in der INTERIM 434 ein kalter Schauer den Rücken runter. Sie alle bedienen eine Täter-Opfer-Krieg-Folie und reproduzieren sie. Leider bin ich nicht mehr naiv genug, zu fragen: „woher der Haß?“ Er ist nämlich nur zu erklärlich. Aber ich appelliere an Euch: die stellvertretende Jagd, Anprangerung, Ausschließung einzelner zu „Tätern“ hochstilierter Männer ändert am alltäglichen Sexismus nichts. Wenn Ihr was ändern wollt, dann achtet die Möglichkeit, Unterscheidungen zu machen zwischen Sexismus und Vergewaltigung, Handelnden und den Widersprüchen, in denen sie handeln. Und vor allem: Gebt nicht die Anstrengung auf, eine allgemeine Debatte über die Worte zu führen, mit denen Ihr kämpft. Wenn Worte wie „Vergewaltigung“ so subjektiviert werden, wie „eine frau“ oder das „feministische Solidaritätskomitee“ es fordern („Die Definitionsmacht von Vergewaltigung liegt bei der betroffenen Frau.“), dann können wir uns nicht mehr verständigen, dann haben wir eine Logik, wie sie in den Hexenprozessen der frühen Neuzeit gegolten hat, wo die Definitionsmacht für Hexerei gleichfalls bei den 'Opfern' lag.

DiFuErKoHi (Die mit dem Fuß auf der Erde und mit dem Kopf im Himmel)



Wir denken aber, daß es I.N.A. hierbei nicht um einen Straftatbestand im juristischen Sinne ging, als sie den "unschönen und wohl auch sexistisch zu nennenden Übergriff ihres (Ex-)Freundes" Vergewaltigung nannte. Es ist anzunehmen, daß I.N.A. vor der Öffentlichmachung nicht erst im Strafgesetzbuch blätterte und sich diesen Begriff aussuchte, um das Ganze so drastisch wie möglich klingen zu lassen.



Uns ist es wichtig festzuhalten, daß die betroffene Person die freie Wahl über die Worte haben muß, um ihre Gefühle

auch die Androhung von Gewalt). Die Grenzen sind fließend und machen eine „objektive“ Definition unmöglich. Eine Einschätzung liegt daher im Empfinden der Frau.

Wir wünschen uns - entgegen dem bisherigen Verlauf - eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Begriffsfindung. Wir sind uns der Gefahr bewußt, daß diese hierarchisch geführt werden kann. Es bedarf daher eines sensiblen, verantwortungsvollen Umgangs und der entsprechenden Selbstreflexion...

ausdrücken zu können. Selbstverständlich muß darauf geachtet werden, da Worte immer vorbelegt sind, ob sie ihre Aussage/Wirkung verfehlen. Wenn dies der Fall sein sollte, so muß entweder ein anderes Wort gesucht werden oder eine entsprechende Debatte über Worte und deren Inhalte geführt werden.

Desweiteren halten wir es nicht für möglich, eine klare Trennung zwischen Sexismus und Vergewaltigung zu ziehen. Sexismus dient zur Herabsetzung zu Objekten. Gewalt ist dabei Mittel zur Durchsetzung (bzw.

**Von der Tierrechts-Aktion-Nord (TAN) kam noch ein längerer Beitrag, der die ganze Problematik dann noch mal ganz gut zusammenfaßt. Hier nochmal davon ein paar Ausschnitte (sorry, aber alles wäre zu lang und es vieles davon steht oben schon in anderer Form...):**

## Zur „Vergewaltigungsdiskussion“ in der Interim

### Vorneweg

Unser Text geht nicht auf alle bisherigen Texte ein, die in der momentanen Diskussion veröffentlicht worden sind. Er bezieht sich in erster Linie auf die ersten drei Ausgaben der Auseinandersetzung. Da unsere Aussagen, z.T. eher grundsätzlich sind, finden wir den folgenden Text immer noch aktuell, auch wenn es mittlerweile schon wieder Einiges mehr zu sagen gäbe.

### Vergewaltigung und Definitionsrecht

In der „Anregung zur Diskussion um Vergewaltigung in der Tierrechtsszene“ zitiert I.N.A. (dieses Pseudonym verwendet die „betroffene“ Frau für sich) Teile aus einem Brief des Vergewaltigers an sie. Er spricht ihr darin das Recht der Veröffentlichung der Tat ab, polemisiert, ob sie demnächst in der Hans Meiser Show auftreten wolle. Er stellt ihre Auseinandersetzung, ihre Benennung der Tat damit auf eine Ebene von Schlammschlachten und Sensationsgier. Der Frau muß es zunächst einmal freigestellt sein, ob und in welcher Form sie eine Vergewaltigung öffentlich macht. Eine Öffentlichmachung mit Namen des Täters z.B. bietet nicht nur der Frau selbst, sondern auch anderen Frauen Schutz vor dem Täter in dem Sinne, daß sie dann entscheiden können, wie sie mit ihm umgehen wollen, ob sie ihm z.B. nicht mehr begegnen wollen usw. Gleichzeitig sollte von allen so verantwortlich damit umgegangen werden, daß die veröffentlichende Frau anonym bleibt, um sie zu schützen. In diesem Fall hat die Frau den Namen des Täters zumindest in der interim aus „Angst vor Repressionen von seiten der Männer“ nicht genannt. Das ist für uns eine alarmierende Aussage. An dieser Stelle sei Männern aus dem Umfeld der Frau und des Täters gesagt, daß wir es als patriarchale

Gewalt ansehen, wenn eine Frau überhaupt Angst vor Repressionen von Männern haben muß, wenn ihr das Definitionsrecht abgesprochen wird, wenn sie unglaubwürdig gemacht wird, wenn sie nicht die Form der Auseinandersetzung über die Tat bestimmen darf, wenn Männer sie verbal angreifen oder heruntermachen, ihr die „Schuld“ geben, usw. Statt die Wahrnehmung der Frau in Frage zu stellen, sollten die Männer, die sie anspricht, ihre eigenen Denkstrukturen hinterfragen und bei sich gucken, was da gerade abgeht, wenn sie so handeln.

Der Täter spricht der Frau ganz klar das Definitionsrecht ab, er sagt wörtlich, daß er sie nicht vergewaltigt hat. Er stellt dabei nicht nur zwei unterschiedliche Wahrnehmungen gegeneinander, sondern schreibt ganz deutlich, daß er die „Realität“ definiert, während er ihre Benennung der Tat auf der Ebene von „Wahrnehmungen“, dazu noch verbunden mit psychischen Problemen, anordnet. Sie ist keines „vernünftigen“ Urteils fähig, er schon. Daß er als „Richter“ jedoch gänzlich ungeeignet ist, da er ebenso wie sie direkt beteiligt ist und schon daher kaum mehr Objektivität beanspruchen kann als sie, selbst wenn mensch eine „gleichberechtigte“ Ausgangssituation annehmen würde (was nicht der Fall ist, Männer sind hier nach wie vor privilegiert!) will er nicht wahrhaben. Den Aspekt, daß wir es in dieser Gesellschaft aber mit patriarchalen Strukturen zu tun haben, daß er sich in einer Machtposition gegenüber der Frau befindet, blendet er völlig aus. So meint er tatsächlich, er habe niemals eine Frau oder ein Mädchen aus sexistischen Gründen diskriminiert. Das können wir wohl mit gutem Gewissen jedem Mann hier per se absprechen. Kein Mann ist frei von sexistischen Anteilen. Umso schlimmer ist es, wenn noch nicht mal das von einem Mann erkannt wird, so daß jede Grundlage für eine Veränderung fehlt, da er sich ja nicht verändern muß in seiner selbstgefälligen Sichtweise von sich selbst.

Wir möchten hier noch mal auf die Argumentation des Vergewaltigers eingehen, in der er behauptet, daß er als „Veganer“ gar nicht in der Position sein könne, Grenzen von Frauen zu mißachten, bzw. sie zu vergewaltigen. Wir finden es bezeichnend, daß Männer -und das ist nicht neu- sich auf eine Ebene begeben, auf der sie glauben, sich den herrschenden Verhältnissen entzogen zu haben und/oder sie verändern zu wollen. Dazu gibt es zweierlei zu sagen:

1) Sind die hier herrschenden Unterdrückungsformen zwar teilweise miteinander verknüpft und ähneln sich in ihren Strukturen oftmals, nichtsdestotrotz gibt es auch ganz spezifische Ausprägungen und Unterschiede. Und es werden nicht durch die Beseitigung einer Unterdrückungsform alle anderen Unterdrückungsformen mit aufgehoben. So kann eine nicht-Kapitalistische Gesellschaft durchaus rassistisch oder Schwulen-/Lesbenfeindlich sein. Menschen, die sich ohne Produkte aus/von Tieren ernähren sind deswegen nicht per se widerspruchsfrei bezüglich anderer Unterdrückungsformen. Selbst wenn jemand unter vegan verstehen sollte, daß dieser Begriff auch Menschen beinhaltet, so ist dies zwar insofern richtig, als daß Menschen auch Tiere sind, es verschleiert jedoch u.U. die Eigenständigkeit anderer Unterdrückungsformen. Daß ein Mann wirklich denkt, daß er dadurch, daß er sich vegan ernährt, keine hierarchischen und ausbeuterischen Anteile mehr in sich trägt, halten wir für völlig ignorant und davon zeugend, daß es ihm nur darum geht, sich selbst als widerspruchsfrei und perfekt zu sehen und sich darstellen zu wollen!

2) Ist die Formulierung eines Anspruches noch längst nicht die Umsetzung desselben! Dies bedeutet, daß z.B. Männer nicht dadurch, daß sie sich als „anti-sexistisch“ erklären, dies denn auch sind. So schön einfach ist es für Männer denn nun mal nicht. Und diesen Macker, um den es hier unter anderem geht, ist in seiner Selbstherrlichkeit und Pseudo-Abgeklärtheit mal wieder ein Beispiel dafür, wie Typen von sich selber denken, daß sie dadurch, daß sie irgendwelche Floskeln aufsagen können, sich verändert haben, bzw. sich nicht weiter verändern müssen.

Wir möchten - uns mit der Scheiße des Vergewaltigers befassend - I.N.A. nicht übersehen. Wir erklären uns ausdrücklich solidarisch mit der Frau, die so mutig war, die Tat als Vergewaltigung zu benennen und den Text zu schreiben, trotz der von ihr erwarteten Repressionen von Männern und dem Täter, der sie auch noch auf übelste Weise diffamiert. Wir wissen aus anderen Fällen, daß eine Öffentlichmachung immer eine enorme psychische Belastung für die „betroffene“ Frau darstellt und wünschen ihr, daß sie gestärkt aus dieser Geschichte herausgeht. Wir möchten sie darin bekräftigen, daß sie ihrer Wahrnehmung weiterhin traut und sich nicht einschüchtern läßt von all den negativen Reaktionen, die auf ihren Schritt hin folgen. Hoffentlich gibt es auch ein paar mehr positive!!!

# Diskussion

## Über Wertepotentiale

Zum Folgenden Punkt ist uns trotz längeren Hin- und Herüberlegens nichts mehr eingefallen, was sich an Kritik auf einer ernstzunehmenden Ebene formulieren ließe. Deswegen ist der folgende Abschnitt denn auch ein ganz klein wenig zynisch geraten:

Die Zeitschrift "interim" klärt ihre LeserInnen, in einem kleinen "geschichtlichen Exkurs", nicht nur kompetent darüber auf, daß der Begriff "links" sich nicht nur "historisch aus dem humanistischen Wertepotential speist. Nein, sie warnt, quasi als Hüterin des Humanismus, vor der anti-humanistischen Tierrechtsverschörung, indem sie auf die Gefahr für die humanistisch orientierten Grundwerte der freiheitlich-autonomen Politik, die "von dieser Szene" ausgeht, hinweist.

Nun fragen wir uns, was wollte die "interim"-Redaktion ihren LeserInnen mit dem Betonen der humanistischen Werte und der Distanzierung von "dieser Szene" eigentlich beweisen? Welche Botschaft birgt sich in ihren Zeilen?

Hochgradig alarmiert und sensibilisiert durch die beeindruckenden Ausführungen der "interim", wurden wir zum Nachdenken angeregt und sind auf 6 Erklärungsmodelle gestoßen, die wir hier in kurze darstellen wollen:

1. Die "interim"-Redaktion möchte ihren LeserInnen beweisen, daß sie über eine beachtliche bürgerliche Wertewelt verfügt und sich der "großen humanistischen Tradition", dem kulturellen Erbe des Abendlandes" verpflichtet fühlt: Dante, Petrarca, Papst Pius II. Thomas Morus, Melanchthon, Lessing, Wilhelm von Humboldt, Herder, "interim", Richard von Weizsäcker, Prinzessin Diana ...?
2. Die "interim"-Redaktion möchte das Repertoire autonomer Slogans erweitern? Wir schlagen dazu folgende Phrasen vor: "Humanismus oder Tierrechte!", "Freiheit oder Antispeziesismus!", "Humanistische Sicherheit als Schutz vor TierrechtsbetrügerInnen!", "Für Frieden und autonome Freiheit, TierrechtlerInnen raus!"?
3. Die "interim"-Redaktion wollte Karl Kraus, Rosa Luxemburg, Leonard Nelson, Theodor W. Adorno, Max Horkheimer etc., die die Unterdrückung der Tiere anprangerten, endlich als Anti-HumanistInnen und heimliche ScholastikerInnen (die religiöse Dogmen u.a. als Grundlage der Philosophie betrachten) enttarnen?
4. Die "interim"-Redaktion wollte ihre LeserInnen zum Lachen bringen (Motto: "Heiterkeit und Frohsinn sind die Sonne, unter der alles gedeiht.")?
5. Die "interim"-Redaktion wollte ihre LeserInnen auf die Geduldprobe stellen und raten lassen (Mach mit! Such die falschen Begriffe! Gewinn einen Tag mit der "interim"-Redaktion!) 6. Die "interim"-Redaktion weiß mit dem Begriff "Humanismus" eigentlich gar nichts anzufangen und hat versäumt, sich die Begriffssicherheit anzueignen, die notwendig ist, um eine ernstzunehmende politische Zeitschrift herauszugeben?

Nach genauerer Prüfung haben wir das in Punkt 6. erläuterte Erklärungsmodell, als das wahrscheinlichste befunden.

TAN  
(TierrechtsAktionNord)

Hamburg, den 06.11.'97

**HELP HELP HELP HELP HELP**

DUE TO A LACK OF INTELLIGENCE IN WORKING WITH NOT EVEN THAT NEW TECHNOLOGIES LIKE A COMPUTER, WE'VE LOST MOST OF THE ADDRESSES OF PEOPLE WHO ORDERED STUFF FROM US OR ASKED FOR A (WHOLESALE) LIST OR TRADING. PLEASE SPREAD THIS AROUND AND IF YOU THINK YOU ARE ONE OF THESE PEOPLE, PLEASE, GET IN TOUCH AGAIN! WE JUST CAN'T CONTACT YOU ANYMORE.. AND IF YOU JUST WANT TO GET OUR CATALOGUE, YOU CAN WRITE AS WELL, OF COURSE. TO THE PEOPLE WHO DO A ZINE OR SO, COULD YOU PLEASE MENTION THIS FUCK UP AS WELL? IT WOULD BE A GREAT HELP. HANK.. S&T

**SACRO EGOISMO / K-BAAL**

felberstr. 20/12 . a-1150 wien . austria

**Vor wenigen Wochen wurde in Berlin eine Frau in der U - Bahn vergewaltigt.**

**In der U - Bahn.**

**Von einem Mann. Zwei andere stiegen später ein - taten nichts, sahen zu, verließen am Ende die Bahn mit dem Vergewaltiger.**

**Menschen im Nachbarabteil und auf den Bahnhöfen haben es gesehen und nichts getan.**

**Keine Notbremse, kein Aussteigen und Hilfe holen, kein Dazwischengehen.**

**Eine Klischee - Vergewaltigung, ein Fremder in aller Öffentlichkeit - wie die allermeisten Vergewaltigungen *nicht* ablaufen.**

**Seitdem ich davon gehört habe, bin ich wütend, wütender als sonst.**

**Ich merke, daß ich nachts in der U - Bahn nur noch im ersten Wagen fahre. Ich checke die Mitfahrer ab, versuche zu erkennen wer bedrohlich sein könnte. Wer/Welche würde eingreifen? Ich kann nicht fassen, daß Menschen eine Vergewaltigung sehen und nichts unternehmen. Wie kaputt und abgestumpft müssen Menschen dafür sein? Ich suche mir Abteile mit mehreren Frauen, werde unruhig, wenn sie aussteigen.**

**Ich bin angespannt, habe Angst.**

**Mein Leben wird eingeschränkt.**

**Wenn ich zu Hause ankomme, drehe ich mich erst nach allen Seiten um, ehe ich aufschließe.**

**Ich warte, bis die Haustür zugefallen ist, ehe ich das Fahrrad in den Keller bringe.**

**Wenn ich verreise, brauche ich entweder viel Geld oder feste FreundInnen. Ich muß Bahnfahren oder Bus, muß in Pensionen oder auf festen Zeltplätzen wohnen, bin allein trotzdem nie sicher.**

**Männer stellen sich einfach an die Autobahn, halten den Daumen in den Wind, unabhängig, können überall zelten oder im Freien schlafen, auch allein.**

**Frauen werden beim Trampen ständig von Angst begleitet, selbst zu zweit.**

**Spätestens nach der ersten schlechten Erfahrung traue ich mich nicht mehr, in fremde Autos zu steigen.**

**Mein Leben wird eingeschränkt.**

**Vergewaltigung. Das Damoklesschwert über meinem Kopf. Männliches Machtinstrument, ständig und immer präsent.**

**Einmal selbst erlebt, erinnert alles dich daran. Gerüche, Geräusche, Situationen, Sprache, Gestik, Mimik, Gesichter. Jede hilflose Situation lähmt, wird zur Ohnmachtsfalle.**

**Vergewaltigung ist Ohnmacht und Demütigung. Ohnmacht und Demütigung - auch in anderem Zusammenhang - erinnert an die Vergewaltigung.**

**Vergewaltigung öffentlich machen - ist wichtig - rausheben aus dem „Normalen“, Alltäglichen, die Grausamkeit aufzeigen, sich wehren, angehen dagegen, raus aus der Anonymität.**

**Andererseits ist Vergewaltigung für Frauen eben alltäglich, „normale“, stetige Bedrohung, Kleinmachen, Machtinstrument von Männern.**

**Öffentlichmachen von Vergewaltigung macht aber auch Frauen, die nun um die Vergewaltigung wissen Angst - weitet damit die Macht des Vergewaltigers auf andere Frauen aus.**

**Wissen von einer Vergewaltigung macht mir Angst, erinnert mich an die Bedrohung, an die Verletzung.**

**Ich beobachte meine Reaktionen, ich bin wütend. Ständiger Bedrohung sich bewußt zu sein, erstickt mich - fast. Aber es ist auch gut, wahrzunehmen, sich bewußt zu sein, einer Bedrohung, die ja ohnehin da ist.**

**Die Ohnmacht muß verwandelt werden zu Frauenmacht. Zusammenschließen, miteinander reden, aufeinander achten. Frauenwut zelebrieren. Vergewaltiger wir kriegen euch!!!  
Wer/Welche wegsieht, unterstützt Vergewaltigung. Machts Maul auf Menschen!!!**

## Bioregionalismus - eine Bewegung für das 21. Jahrhundert

Rezension des Interviews von der Gruppe *Kritischer Distanz* mit Roman Schweidlenka

Dieses Interview ist das Resultat einer im Sommer '96 aufgenommenen Korrespondenz mit Roman Schweidlenka, um ihn über sein (gemeinsam mit seinem langjährigen Arbeitskollegen E. Gugenberger verfaßtes) Buch „Bioregionalismus - Bewegung für das 21. Jahrhundert“ zu befragen.

Anfangs als mündlich geführtes Interview geplant, wurde es auf Grund erheblicher Kritik an diesem Buch schließlich doch in schriftlicher Form geführt - „erschien uns doch diese Arbeitsweise genauer und näher am Text“ (aus der Einleitung).

„Gruppe *Kritische Distanz*“ steht hierbei nur als Name für ein Projekt von Einzelpersonen, die von Schweidlenka aber nur mit „Mr. Anonymous Gesichtslos“ angeredet werden.

Das Interview selbst ist ziemlich lang (32 Seiten), aber von *Kritische Distanz* in einzelne Kapitel unterteilt (z.B. Spiritualität; Hauptwiderspruch Naturzerstörung im Bioregionalismus), was den Vorteil hat, daß es trotz der Länge übersichtlich bleibt. Diese werden - teilweise unter Bezugnahme auf Texte anderer AutorInnen - ausgewertet.

**Auch wenn mensch das Buch nicht kennt, ist das Interview absolut lesenswert, weil es einen gut verständlichen Überblick bzw. Einstieg in das Thema Bioregionalismus bietet.**

Letzteres gilt allerdings nur für die Fragen von *Kritischer Distanz* - Schweidlenkas Antworten sind ziemlich schwach. Hier ist eine gewisse Ähnlichkeit zu Jutta Dittfurts Stil nicht zu übersehen: Er hält seine KritikerInnen entweder für dumm, paranoid, dogmatisch, unfähig, die Feinheiten seines Textes zu verstehen oder für alles zusammen. Abgesehen davon, daß er es nicht notwendig findet, auf die Fragen einzugehen, macht er des öfteren äußerst „witzige“ Bemerkungen - er nimmt das ganze ja nicht so ernst wie diese verbohnten Autonomen.

Das klingt dann etwa so: „Also, lieber Mr. Anonymous Gesichtslos! Jetzt mal locker bleiben und nicht immer mit angespanntem Nacken durch die gruseligen Schluchten der Zeitgeschichte laufen!!!...Whauw, sprach der große Häuptling und ließ den Blitz einschlagen. Mich juckt das nicht...Das war jetzt ein Ping-Pong-Spiel. Jetzt seid Ihr wieder dran. Und bitte, Jungs, nehmt doch diese Extrem-Paranoias aus Euren Köpfen und Herzen raus...“ (S.23/24)

Tja, da erübrigt sich ein Kommentar. Es stellt sich nur die Frage, wieso er so penetrant von „Mr. Anonymous Gesichtslos“ und von „Jungs“ redet. „Mädels“ stellen solche Fragen wohl nicht ?

**Trotzdem: Auf alle Fälle bestellen & lesen!**

## **... und gleich noch eine Rezension :**

Die Broschüre „**Wir müssen die Jäger zur Strecke bringen**“ von **Ulrich Kronberg** (*Mama Earth, Bismarkstr. 84, 20253 Hamburg*) bietet auf 32 Seiten eine Reihe von Informationen zu den Themen Jagd, Jägern (einmal auch eine Jägerin) und Anti-Jagdbewegung.

Neben Darstellungen der üblichen Grausamkeiten der Jagd wird u.a. über die Mär vom „Naturschutz“ der Jäger berichtet, über ihre „Hege und Pflege“, der Unterteilung der Tiere in Nützlinge und Schädlinge (sprich: jagdbar oder nicht jagdbar). Weiterhin Infos über Jagdtourismus ins Ausland (meistens Afrika oder Ost- bzw. Südosteuropa), was oftmals nichts weiter als reinstes Kolonialverhalten ist; sowie über das geltende deutsche Jagdgesetz. Dieses ist aus dem „Reichsjagdgesetz“, welches von Hermann Göring für die „Deutsche Jägerschaft“ (Nichtdeutsche waren ausgeschlossen) „angepaßt wurde“, hervorgegangen. Dies zeigt, daß die Jagd Recht und Privileg einer herrschenden, elitären, meist kapitalkräftigen Minderheit ist, deren Mitglieder oft hohe gesellschaftliche Positionen bekleiden. Diese Jagdlobby ist es denn auch, welche das aktuell geltende Jagdrecht festlegt und bestimmt. Angesichts dessen ist die Krimminalisierung von KritikerInnen und GegnerInnen auch nicht weiter verwunderlich...

Das Ziel des Verfassers dieser Broschüre ist es indessen, das Jagdgesetz zu ändern und letztlich ganz abzuschaffen. Gerichtet ist sie wohl hauptsächlich an bürgerliche Kreise, welche sich mit Unterschriftenaktionen und Boykottmaßnahmen gegen dieses Gesetz wenden sollen. Interessant ist hierbei der Aufruf zum Jägerouting!! Es geht dabei um die Erstellung einer Datenbank von Jägern und Jägerinnen, um somit diesen ihre finanzielle Grundlage zu nehmen. JagdgegnerInnen können diese Informationen abfragen, bevor sie für irgendwelche Dienstleistungen (von ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, ArchitektInnen usw.) oder Konsumgüter (von HerstellerInnen, EinzelhändlerInnen) den Jägern und Jägerinnen ihr Geld zutragen.

Abschließend wird noch die Jagdstörung zur allgemeinen Pflicht erhoben. Die Gewaltfreiheit wird dabei betont. Aber auch andere Sabotagemaßnahmen (wie z.B. gegen Hochsitze oder Autos) werden erwähnt.

Insgesamt viele Infos (wenn auch nicht viel Neues), sowie eine Reihe aussagekräftiger (schwarzweiß-) Fotos und Zeitungsausschnitte. Ist okay...

## "MEAT AND DIARY PRODUCE. SYMBOLS OF MALE POWER, SEXUAL DOMINANCE AND RACIAL DISCRIMINATION"

(englischsprachige Broschüre, 16 Seiten, anti-copyright and anonymous)

• "...until animal liberation comes about, the dream of a human freedom will never become reality..." ("...bis die Befreiung der Tiere zustandekommt, wird der Traum einer Freiheit der Menschen niemals Wirklichkeit werden...")

• "...animal abuse is at the bottom, it is the 'pillar of oppression', the form of oppression that has justified so many others. It makes every other form of oppression no less important, but when the liberation of other animals comes, ... the justification for the oppression of so many groups of humans will finally be destroyed with it." ("...Tierausbeutung ist grundlegend, sie ist die 'Stütze der Unterdrückung', die Unterdrückungsform, die so viele andere gerechtfertigt hat. Das macht jede andere Unterdrückungsform nicht weniger wichtig, aber wenn die Befreiung der anderen Tiere (Menschen sind auch Tiere) kommt, ... wird die Rechtfertigung für die Unterdrückung so vieler Menschengruppen endlich mit ihr zerstört werden.")

### Kurz:

Unity of Oppression-Ansatz hin oder her, nach der Revolution wird alles gut!! Der angestrenzte Versuch von >@anonymous< (im Folgenden als @) diese Formel einigermaßen überzeugend rüberzubringen, erinnert stark an kommunistische Propaganda, lediglich mit dem Unterschied, daß hier Tierausbeutung bzw. Fleischessen statt Kapitalismus an allem "schuld" ist. Dadurch ist @'s Problemanalyse ziemlich eindimensional und vordergründig. @ konzentriert sich darauf, hauptsächlich Fleischkonsum als den Hauptverursacher allen Übels zu identifizieren.

Wirtschaftliche, philosophische oder sonstige Argumentationsweisen bzw. Hintergründe, die die von @ beschriebenen Unterdrückungsformen, mitemöglich(ten), werden nicht erwähnt.

"...to question animal abuse, questions the whole routes on which a hierarchial society is based and the concept of such a society."

("...Tierausbeutung in Frage zu stellen, stellt die ganzen Wege, auf denen eine hierarchische

Gesellschaft basiert und das Konzept einer solchen Gesellschaft in Frage.")

Diese Behauptung ist bestenfalls naiv. Animal Peace ist zwar gegen Tierausbeutung, aber zu behaupten, Animal Peace würde damit auch diese Gesellschaftsorganisation in Frage stellen, halte ich doch für etwas übertrieben.

"Giving up meat and dairy is an essential, yet easy at the same time very simple way out of the male dominated, meat based hierarchy."

(Fleisch und (tierische) Fette aufzugeben ist ein unbedingt notwendiger und dennoch sehr einfacher Weg aus der männlich dominierten, auf Fleisch basierenden Hierarchie.)

Wäre schön, wenn es so einfach wäre: ich werde/bin vegan, also bin ich nicht (mehr) oder doch zumindestens nicht (mehr) so sehr sexistisch, rassistisch, ...wie bequem!

Und was ist mit einem veganen Vergewaltiger? Hat der es einfach noch nicht so richtig begriffen?

Außerdem stellt sich die Frage, wieso FaschistInnen auch gelegentlich VeganerInnen sind. Doch auch darauf erhalten wir eine Antwort.

FaschistInnen sind/werden vegan weil:

- Fleischproduktion Futterimporte notwendig macht, was die wirtschaftliche Unabhängigkeit eines Landes verhindert;

- die Möglichkeit besteht, "Helah and Schechtia meat" zu essen, d.h. Menschen islamischen oder jüdischen Glaubens (wirtschaftlich) zu unterstützen

- sie der Konsequenz halber mit Fleisch auch auf Leder verzichten, da

- Jagd von ihnen als "unfair" bzw. "unnatürlich" angesehen wird.

Außerdem:

"There are no real fascist or racist reasons to become vegan, but there are so many reasons for fascists to consume meat and dairy produce."

("Es gibt keine wirklichen faschistischen oder rassistischen Gründe, vegan zu werden, aber es gibt viele Gründe für FaschistInnen, Fleisch und (tierische) Fette zu konsumieren.")

Wir haben also Glück gehabt! Auch wenn es

# Rezension

faschistische VeganerInnen gibt, sind sie gar keine "richtigen" VeganerInnen und wären bei den FleischfresserInnen viel besser aufgehoben! Die Meinung, daß faschistoide, rassistische und biologistische Ansätze in der Tierrechtsbewegung nix zu suchen haben, kann ich voll teilen. Allerdings ist @'s Argumentation ziemlich schwach. Ich hoffe, @ ist sich der Tatsache bewusst, daß es durchaus noch andere Gründe gibt, aus denen sich FaschistInnen der Tierrechtsbewegung anschließen oder dies zumindest versuchen - abgesehen von "pathetic attempts to infiltrate the vegan movement" ("traurigen Versuchen, die vegane Bewegung zu infiltrieren").

Aufgrund der Naturidealisierung des Faschismus (z.B. Umweltschutz als "nationale Angelegenheit") kann durchaus eine Nähe zur Tier-/Erbefreiungsbewegung hergestellt werden. Faschistoide, biologistische, sexistische und rassistische Einstellungen decken sich bei Hardline/Frontline nahtlos mit der Forderung nach Veganismus/Tier-/Erbefreiung.

Und was ist mit VeganerInnen, die sich dem rechten Rand annähern und trotzdem nicht wieder anfangen, Fleisch zu essen?

Vegan zu leben heißt nicht, daß mensch automatisch auch gegen andere Unterdrückungsformen ist.

Leider behandelt diese Broschüre ein eigentlich interessantes und wichtiges Thema auf ziemlich undifferenzierte und einseitige Art. Ich konnte weder wirklich aufschlußreiche Informationen noch etwaige Lösungsansätze (bis auf "werdet vegan und alles wird gut") entdecken.

\*Die Broschüre liegt in Info-Läden aus oder eine Kopie kann bei der Redaktion bestellt werden. (3 Mark in Briefmarken).

**WHAT'S IN A BUNGER**



**ACCIÓN POR LA LIBERACIÓN ANIMAL**

ESTE PROYECTO PRETENDE DIFUNDIR LA LUCHA POR LA LIBERACIÓN ANIMAL EN ESTE ESTADO. LO INTENTARE POR MEDIO DE PANFLETOS, ZINE, PEGATAS Y OTROS MEDIOS. TAMBIÉN SE EDITARÁ UN CATALOGO DE DISTRIBUCIÓN DE MATERIAL DE LIBERACIÓN ANIMAL. ¿ESTÁS INTERESAD@ O QUERES CO-LABORAR? ESCRIBE A:

APDO 2744  
11060 CÁDIZ - SPAIN - EARTH

**GEIST DER FREIHEIT**

A FLUGSCHRIFT · KREIS BERGSTRASSE  
15 JAHRESLANG NR 73 / SEP OKT 1996

★

**Themen:** Kanther in Lindenfels/Odw  
 \* Zu Aliaus Gorleben ist nicht überall  
 \* Anti-AKW-Camp und Aktion gegen den Normalbetrieb des AKW Biblis \*  
 Rudolf Hess Gedenkmarsh in Worms \*  
 Repression gegen AnarchistInnen in Italien \*  
 10 Jahre Dad-A \* und noch was zum Thema Sexismus... \*  
 Demo gegen Sozialabbau in Bonn \*  
 Boykott-Aufruf Birkenstock-Latschen \*

Kostet 2,- & Porto 1,50 DM.

Kontakt:  
 GdF - c/o Infoladen Moskito - im AZ  
 Heidelberg - Alte Berghemer Straße 7a -  
 69115 Heidelberg

Nr. 74 erscheint Ende November 1996  
 Redaktionsschluß: 23.11.96



## LeserInbrief an „Life is easy“:

Hallo, „No Hierarchy“-Redaktion!

Ich möchte einige Gedanken zu Euren beiden Artikeln in der „No Hierarchy“ Nr.1 loswerden. Fühlt Euch bitte nicht angegriffen, sondern faßt es als Anregung zum weiteren Nachdenken auf.

1.: Sowohl in Eurem als auch im Tierrechtscafé zu Biologismus beschränkt Ihr auch größtenteils darauf, Biologismus als ein „Menschenbild“ zu bezeichnen, überseht dabei aber offensichtlich, daß Biologismus oft auch auf Tiere angewandt wird, welche dann als „ausschließlich instinktgesteuert“ bezeichnet werden und deren Verhalten als „arttypisch“ bezeichnet wird. Damit werden die Unterschiede zwischen Individuen ignoriert, Tiere werden (oft im Gegensatz zum Menschen) als „natürlich“ bezeichnet. Dieses Denken scheint auch in Tierschutz-/Tierrechtskreisen recht verbreitet zu sein; Tierhaltung wird oft als unnatürlich (und nicht als grausam) für die Tiere bezeichnet und mit dieser Begründung kritisiert. Einen ganz besonderen Ausrutscher (ich hoffe, daß es einer war) leistete sich die Gruppe „Face It“, welche kritisiert, daß TierrechtlerInnen, die ihre Hunde vegan ernähren, ihnen damit ihre „natürliche Nahrung“ vorenthalten würden. Desweiteren schrieben sie, daß sich TierrechtlerInnen keine Tiere anschaffen sollten, wenn sie sie dann nicht richtig ernähren würden. Abgesehen davon, daß sich TierrechtlerInnen kaum Tiere „anschaffen“ würden, sondern ihnen in der Regel nur in Ermangelung besserer Möglichkeiten (Über-)lebenshilfe leisten (z.B. Hunde aus Tierheimen), leben vegan ernährte Hunde offensichtlich sehr gut mit dieser Ernährung, so daß die Kritik von „Face it“ sich nur mit einem Festklammern am Dogma „Natürlichkeit“, bezogen auf Tiere, erklären läßt. Ich konnte den Text von „Face it“ leider nicht mehr finden und kann deshalb hier auch nicht direkt zitieren (ich glaube, es war ein LeserInnenbrief in irgendeiner Tierrechtspublikation).

2.: Zu Eurem Artikel zum KZ-Vergleich: Ihr betont in Eurem Text mehrmals die Einzigartigkeit der Shoah und es scheint Euch recht wichtig zu sein, klarzustellen, daß Tiermord zwar von Übel sei, daß dabei aber „mit Sicherheit kein Völkermord stattfindet“. Ich möchte zuerst einmal betonen, daß ich versuche, die Individuen zu sehen und es für die Betroffenen genauso schlimm finde, ob sie „nur so“ (blöder Ausdruck, ich weiß) ermordet werden oder ob dies im Rahmen eines „Völkermordes“ geschieht. Ich unterstelle Euch einmal, daß Ihr dieses auch so seht und nehme an, daß Ihr meint, daß diejenigen, die den KZ-Vergleich benutzen, den planmäßigen „Völkermord“ mit der Massentierhaltung vergleichen wollen, was in der Tat in diesem Falle ein sehr unpassender Vergleich ist. Ich nehme an,

daß der KZ-Vergleich sich in den meisten Fällen nur auf die Haltungsbedingungen und nicht die Intention dahinter bezieht.

Somit müßte die Frage gestellt werden, ob solche einseitigen Vergleiche überhaupt gebraucht werden dürfen. Dieses geschieht offensichtlich sehr oft, seltsamerweise ist mir bis jetzt aber nur Kritik zum KZ-Vergleich zu Ohren gekommen. Die Intention, Menschen im Gefängnis/Knast gefangen zu halten ist z.B. auch eine völlig andere als die, Tiere in den Zoo zu sperren. Trotzdem ist der Vergleich Zoo - Gefängnis/Knast sehr weit verbreitet und meines Wissen bisher noch nicht öffentlich kritisiert worden.

Inwiefern solche Vergleiche noch in der linken Szene gebraucht werden, entzieht sich meiner Kenntnis, aber wer kennt z.B. nicht die Slime-Textstelle „Baader, Meinhof hingerichtet im Stammheimer KZ, Polizei SA/SS...“? Inwiefern ähneln sich denn Gefängnisse für politische Häftlinge und die Vernichtungslager des Nationalsozialismus?

Ich möchte hiermit nicht eine Kritik am Vergleich KZ - Massentierhaltung mit der Begründung, daß es ja auch noch andere schlechte Vergleiche gibt als überflüssig erklären, sondern lediglich meine Verwunderung darüber äußern, daß offensichtlich nur dieser eine Vergleich kritisiert wird (bzw. auch andere, Tierausbeutung und Nationalsozialismus vergleichende Ausdrücke wie z.B. „Hünerrhitler“ (Pohlmann, A.P.)).

Ich möchte auch noch sagen, daß der Holocaust meiner Meinung nach nicht einzigartig ist und es durchaus in der Behandlung von Tieren noch ähnliche Bestrebungen gab (und wohl auch noch gibt), ganze Tierarten organisiert auszulöschen. Diese Bestrebungen sind in der Massentierhaltung, wie Ihr ganz richtig erkannt habt, vergeblich zu suchen, da hier ja ein Interesse darin besteht, diese Tiere auch in Zukunft noch ausbeuten zu können. Hier ist das Verhältnis zu den Tieren, wie Ihr auch schon geschrieben habt, von Funktionalität geprägt, obwohl Verachtung oder zumindest Gefühlskälte wohl die Voraussetzung sein dürfte, Tiere als etwas „Funktionelles“ anzusehen.

Zu einigen Tierarten war und ist das Verhältnis in gewissen Ländern zu gewissen Zeiten aber nur von Verachtung geprägt und es wurde mit großem organisatorischen Aufwand versucht, sie völlig auszurotten. So waren z.B. bis vor wenigen Jahrzehnten etliche Angestellte sowohl des kanadischen als auch des US-amerikanischen „Wildlife-Service“ ausschließlich damit beschäftigt, ausgerüstet mit Gewehren, Flugzeugen, Fallen, Schlingen, Gift, Gas „Wolf gatters“ („Wolfminen“) und Knüppeln, um die Jungtiere zu erschlagen, den nordamerikanischen Wolf völlig auszurotten (beschrieben z.B. in den Büchern „The Wolf War“ und Never cry, Wolf“ von Farley Mowat). Ähnliches wurde in Amerika mit Coyoten und Weißkopfschneepfaffen betrieben, deutsche Behörden hatten vor einigen Jahrzehnten

die Ausrottung des Rotfuses angeordnet und die australischen Behörden und Farmer hatten offensichtlich vollen Erfolg mit ihren Bestrebungen, den Beutelwolf auszurotten. Die Gründe für diese (und viele andere) Ausrottungskampagnen waren meistens, daß diese Tiere mit dem Menschen um Nahrung konkurrieren (bzw. mit seinen „Nutztieren“ um Weideland), weshalb z.B. auch immer wieder Stimmen laut werden, den „Fischdieb“ Kormoran auszurotten, oder daß von bestimmten Tierarten angeblich eine Seuchengefahr ausgehe. Die Häute der felltragenden Tiere werden dann als „Pelze aus der Schädlingsbekämpfung“ (Fellhändlerjargon) verkauft. Durch diese und durch Steuergelder wurden (und werden) diese Ausrottungsfeldzüge finanziert.

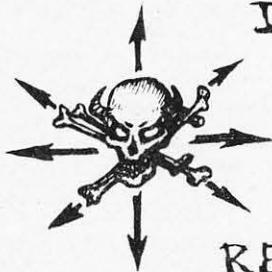
Da Ihr ja in der Einleitung zu Eurem Biologismusartikel schreibt, daß Ihr keinen Anspruch auf „die eine Wahrheit“ erhebt, hoffe ich, daß Ihr Euch nicht auf den Schlips getreten fühlt, wenn ich behaupte, daß die (versuchte) planmäßige völlige Vernichtung der Juden nicht einzigartig war.

In Hoffnung auf Resonanz...

Eigentlich könnte dein Brief unkommentiert bleiben, wäre da nicht 1. deine Hoffnung auf Resonanz (hat ja lange genug gedauert) und vor allem 2. noch deine Schlußsätze, die uns dann doch Bauchschmerzen bereiten...

Du schreibst, die Shoah sei „nicht einzigartig“ gewesen und beziehst dich dabei auf weitere Versuche, andere Menschengruppen oder Lebewesen auszurotten. Einzigartig ist die Shoah unserer Meinung nach aber dennoch, denn der Begriff „einzigartig“ beschreibt für uns nicht nur eine quantitative, sondern vor allem eine qualitative Aussage, die immer in einem gesellschaftlichen Kontext steht.

UNDERHEAD  
 BURST  
 STALKER  
 ACTIVE MINDS  
 LA FRACTION  
 SARCASM  
 HARD SWALLOW  
 FRAGMENTI  
 EBOLA



DYSTOPIA  
 SAWN OFF  
 LOST WORLD  
 DROP DEAD  
 DISTRESS  
 BOYCOT  
 HIATUS  
 SPITE  
 RE-SISTERS  
 REAL CHART  
 STATE OF FEAR

WEAR  
 YOUR  
 SMELL

BENEFIZ FÜR TIER  
 BEFREIUNGS GRUPPEN  
 UND MENSCHEN DIE  
 GEFASST WURDEN IN  
 IUREM KAMPF FÜR EIN  
 BESSERES LEBEN  
 VON TIEREN

# ENDE

Doch heute ist nicht alle Tage - wir kommen wieder, keine Frage.

In der nächsten Ausgabe (die gaaaanz bestimmt viel viel eher erscheint!!) gibt es wiederum nichts von dem was wir hier ankündigen, dafür dann ne Calvin und Hobbes Sondernummer für alle Fans. (also für die Redaktion, Anm. Red.)

Na und vielleicht dazwischen `n bißchen Texte - wenn ihr uns welche schickt.

Überhaupt braucht sich hier keineR beklagen: wenn wir immer alles selber schreiben müssen, dauert's eben so lange, ätsch. (v.a. wenn dann sone Looser wie Life is easy auch noch ihren angekündigten Block nicht schreiben...)

Also: Schreibt uns!!

## Impressum wie immer:

No Hierarchy!

c/o RAT

Gneisenaustr. 2a

10961 Berlin

## Abo & Preise:

- 1 Ex. 3,- (diese Nr. 2/3: 5,-)
- 4 Ex. Kosten 10,- (diese Nr. 2/3 gilt als Doppelnummer)
- WiederverkäuferInnen: 2,- (diese Nr. 2/3: 4,50)

Eigendruck im Selbstverlag  
V.I.S.D.P.:

Maja Apfelgrätsche

Konto:

A. Baer, Nr: 144213108, BLZ  
10010010, Postbank Berlin

**LIBERTAD O MUERTE!**  
c/o LOM - Postlagernd - 6024 Innsbruck - Austria

Libertad O Muerte! (LOM) ist ein kleines Projekt, das sich als Ziel gesetzt hat den Anarchismus zu propagieren und zugänglich zu machen. Anarchismus, sowohl als Lebensweise, wie aber auch als sozial-politische Ideologie. LOM versucht durch Informationsarbeit die Vorurteile der anarchistische Idee gegenüber Einhalt zu gebieten und die Ursachen der derzeitig, vorhandenen Übel und Probleme aufzudecken und anzugreifen. Es soll eine Alternative zum Kapitalismus und Nationalismus, als auch zum Staatskommunismus angeboten werden. Mittels der Libertad O Muerte! - Zeitschrift (die dreimal jährlich erscheint), Veröffentlichung von Broschüren und Heftchen zu diversen Themen (Mc Dollar, Vegetarismus/Veganismus, Rechtshilfe-Tips...) versucht LOM für relativ wenig Geld einen Zugang zur anarchistischen Theorie und zur aktuellen, weltweiten A-Widerstandsbewegung zu bieten. Wir können zwar keine bessere Welt versprechen - doch wir arbeiten zumindest an ihr!

LOM steht in der Tradition des Anarchopunk, das heißt jener Richtung der internationalen DIY-Punkbewegung, die mittels ihrer Musik und Texte versucht anarchistische Anliegen zu vermitteln und auf diese Weise eine populäre Form der Gegenkultur repräsentiert. Das schlichte Motto "Mach-es-selbst" prägt fast alle Veröffentlichungen und Produkte von LOM. Es werden Platten und Kassetten von politischen Punkbands veröffentlicht, wobei dies stets im Rahmen einer spezifischen Thematik geschieht (z.B. Anti-MTV, Anti-EU, ABC, Vegan-Info...), das heißt entweder als Benefizprojekt oder begleitet von einem Beiheft mit ausführlichen Texten zu dem jeweiligen Thema. Um die Platten, Kassetten, Zeitschriften, Aufnäher und Bücher auf direktem Weg unters Volk zu bringen, führt LOM gleichzeitig eine Distro- und Mailorder-Liste. Kommunikation statt Konsum!

**ABO:** Interesse daran die Libertad O Muerte! Zeitschrift 3 mal im Jahr ohne Mühen in deinem Briefkasten zu finden? Interesse daran aktuelle und aufdeckende Artikel, Infos und News über Anarchismus, Antifaschismus, Autonomie, Antikapitalismus, Antisexismus, Vegetarismus/Veganismus, Befreiung (von Tier, Erde und Mensch), linksradikaler Widerstand gegen die Herrschenden, DIY-Punk uvm. zu lesen? Nun, dann einfach nachfolgenden Schein ausfüllen (zutreffendes Kästchen ankreuzen) und einschicken (mit dem nötigen Geld bitte, falls kein Tauschinteresse besteht). Preise selbstverständlich inklusive Portogebühren!

- Abo über 4 Nummern: 80 ATS - 300 BFR - 14 DM - 12 SFR

### WiederverkäuferInnen-Preise

- Ich nehme ..... Stück zum weiterverkaufen.  
Österreich: 5 Exemplare: 70 ATS / 10 Exemplare: 140 ATS  
Ausland: 6 Exemplare: 15 DM / 10 Exemplare: 25 DM
- Ich nehme ..... Stück zum weiterverkaufen, im Tausch gegen:
- folgende Zeitung ..... (am besten 1:1)
  - Material aus meiner Distro / Label. (Liste bitte schicken)

MEINE ADRESSE LAUTET:

\* BLINZEL \*



Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum der AbsenderIn, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. »Zur-Habe-Nahme« ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der AbsenderIn mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

**EIGENTUMSVORBEHALT**



# ★ ANARCHIE ★

*Die Zeit wird kommen,  
da ein Heer wird auferstehen  
die Wurzel allen Übels und Leids,  
das Kapital, zu zerstören,  
zu sprengen alle Ketten,  
zu vernichten alle Unterdrückung,  
alle Ausbeutung und allen Zwang.  
Es wird weder arm noch reich mehr geben  
und alle Menschen werden frei sein und leben.*

Was fällt dir beim schlichten Wort ANARCHIE ein?  
Chaos? Bombenattentate? Terroristische Gewalt? Utopieduselei?  
Nun, dann sei dir eines gesagt: All dies bedeutet es mit Sicherheit nicht!

★ Anarchie ist nicht Chaos, sondern Ordnung ohne Herrschaft. Eine Gesellschaft in der alle gleich und frei sind, wo es weder Unten noch Oben gibt. Wir brauchen keine Herrschenden (Politikerinnen, Wirtschaftsbonzen, Militärs usw.) die uns diktieren und vorfügen wie wir zu leben haben. Wir wissen selbst was wir wollen und was gut für uns ist! In der Anarchie liegen alle Entscheidungen bei der Bevölkerung, und nicht bei irgendwelche Parteien oder Aristokratinnen. Es ist weiter nichts als eine jahrtausendalte Lüge, daß der Mensch ohne Autoritäten nicht gesellschaftsfähig sei. Diese Lüge dient einzig und allein den Herrschenden um ihre Macht zu erhalten. Die Massen hingegen wiegeß sie gegeneinander auf und verhindert so, die Wurzeln des Übels auszumerzen und zu beseitigen; d.h. sich von jeder Form von Herrschaft und Unterdrückung zu befreien.

★ Anarchie steht weder für Bombenterror, noch für terroristische Gewalt! Das gegenwärtige System stützt sich auf sein Gewaltmonopol und unterdrückt alle kritischen und freiliebenden Menschen. Anarchie hingegen ist ein Zustand der Gewaltlosigkeit! Wir sehen Gewalt einzig und allein als Mittel der Verteidigung und der Wiederherstellung von Gerechtigkeit, nie aber als Zweck.

★ Anarchie ist durchaus keine Utopieduselei! Schon alleine in diesem, unserem Jahrhundert gab es zwei konkrete Beispiel, wo der Anarchismus im alltäglichen Leben umgesetzt und erfolgreich ausgelebt wurde (Ukraine 1919, Spanien 1936). Wir sehen ein, daß die Anarchie nicht von heute auf morgen durchsetzbar ist, doch kann zumindest jeder in seiner Kommune dazu beitragen das Maß an anarchistischer Denkweise und Praxis zu erhöhen. Die Anarchie beginnt bei uns und unserer direkten Umwelt.

★ Sowohl Kapitalismus, Faschismus, Feudalismus, als auch Staatskommunismus sind zum Scheitern verurteilt, weil sie die wahren menschlichen Bedürfnisse nach Freiheit und Selbstbestimmung nicht zu befriedigen vermögen. Der Anarchismus hingegen erlaubt es den Menschen ihr Leben so zu gestalten, daß sie ein Höchstmaß an Selbstverwirklichung und Entfaltung erlangen können, was zum Vorteil und Wohl von allen ist.

Nimm dein Leben in die Hand! Regier dich selbst und befrei dich aus jeglicher Knechtschaft!



**Do It Yourself - CREATE ANARCHY!**



LIBERTAD O MUERTE! - Prod. #11

HE! WAS IST MIT DEN BÄUMEN PASSIERT? WER HAT DEN WALD ABGEHOLZT?



HIER WAREN MAL JEDE MENGE TIERE! JETZT IST ES EIN SCHLAMMLOCH!



AUF DEM SCHILD STEHT: "HIER ENTSTEHT DIE NEUBAUSIEDLUNG "WALDSCHATTEN"



TIERE KÖNNEN SICH KEINE NEUBAUTEN LEISTEN!

"WALDSCHATTEN"? DEN EINZIGEN SCHATTEN, DEN ICH SEHE, WIRFT DER BULLDOZER DA



WO SOLLEN DIE TIERE LEBEN, NACHDEM SIE DEN WALD ABGEHOLZT HABEN, UM HÄUSER ZU BAUEN??



HERRJE, WIE WÜRD E DEN MENSCHEN GEFALLEN, WENN TIERE EINE SIEDLUNG NIEDERWALZEN UND BÄUME PFLANZEN WÜRDEN?!!?



GEHT NICHT, DER SCHLÜSSEL STECKT NICHT



HUNDERTE VON JAHREN BRAUCHTE DIESER WALD ZUM WACHSEN, UND SIE HABEN IHN IN EINER WOCHE UMGELEGT. ER IST WEG



WENN HIER ERST NEUE HÄUSER STEHEN, MÜSSEN SIE DIE STRASSEN VERBREITERN UND TANKSTELLEN BAUEN, UND BALD IST DIE GANZE GEGEND EINE EINZIGE BETONPISTE



ÜBER KURZ ODER LANG GIBT'S NIRGENDS MEHR EIN SCHÖNES FLECKCHEN



KANN MAN SICH EIGENTLICH WEIGERN, DIE WELT ZU ERBEN?

WENN MAN ERST GEBOREN IST, IST ES WOHL ZU SPÄT

